

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 114 (1969)
Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

36

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Zürich, 4. September 1969



SONDERNUMMER «JUGEND UND ENTWICKLUNGSHILFE»

Redaktion

Dr. Paul E. Müller, Haus am Kurpark 3, 7270 Davos-Platz
 Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen
 Hans Adam, Olivenweg 8, Postfach, 3018 Bern
 Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne
 Büro: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon (051) 46 83 03
Sämtliche Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern sind zu richten an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach.
Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne.

Administration, Druck und Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach, 8021 Zürich,
 Morgartenstrasse 29, Telefon 25 17 90

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins

Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon (051) 46 83 03
 Sekretariat der Schweiz. Lehrervereinskasse, Tel. (051) 26 11 05,
 Postadresse: Postfach, 8035 Zürich

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
 Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstr. 137, 8006 Zürich, Telefon 28 55 33

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
 Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, 8008 Zürich, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
 Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstr. 31, 8006 Zürich, Tel. 28 04 28

«Der Pädagogische Beobachter im Kt. Zürich» (1- oder 2mal monatlich)
 Redaktor: Heinz Egli, Nadelstr. 22, 8706 Feldmeilen, Telefon 73 27 49

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Mittwochmorgen, d. h. 8 Tage vor Erscheinen der Zeitung, auf der Redaktion eintreffen.)

Lehrerturnverein Zürich. Montag, 8. September, Besammlung: Tramhaltestelle Triemli 18.15 Uhr. Marsch auf den Uetliberg mit anschliessendem Hock. Rückkehr wieder ins Triemli.

Lehrerinnenturnverein Zürich. Donnerstag, 11. September, 18 bis 20 Uhr, Neue Turnhalle Töcherschule Stadelhofen. Leitung: W. Kuhn.

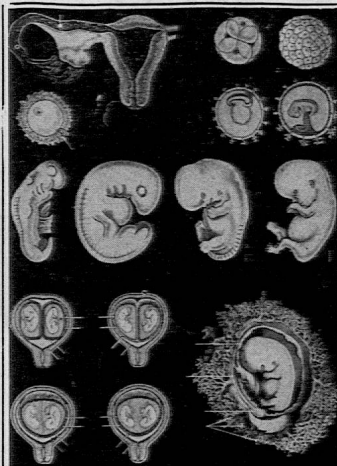
Lehrersportgruppe Zürich. Donnerstag, 11. September, 18 bis 20 Uhr, Turnhalle Brunewiis, Oberengstringen. Hallenhandball: Angriff 1. Ball- und Wurfsschule. Leitung: J. Blust.

Lehrergesangsverein Zürich. Singsaal Grossmünsterschulhaus. Montag, 8. September, 19.30 Uhr, Sopran/Alt, 20.10 Uhr Alle und Klavier. Dienstag, 9. September, 18.30 Uhr, Sopran/Alt.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 8. September, 17.30 Uhr, Turnhalle Kappeli. Grundschule Knaben, Klettern, Hangeln. Leitung: H. Pletscher.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 12. September, 17.30 bis 19.30 Uhr, Turnhallen Herzogenmühle. Volleyball: Technik und Taktik. Leitung: E. Brandenberger.

Lehrerturnverein Bezirk Horgen. 17.30 bis 19.00 Uhr, Turn- und Sporthallen Rainweg, Horgen. Freitag, 5. September. Grosse Klassen - wenig Raum! Anregungen für Organisation und Uebungsanordnung Freitag, 12. September, Handball II. Teil (B. Kaiser).

**Sexualaufklärung im Unterricht**

Zur verständlichen Erläuterung dieses für die ethische Erziehung unserer Jugend so wichtigen Themas verfügen wir über pädagogisch wertvolle Demonstrationsmittel, die das gesprochene Wort in sauberer und kompromissloser Weise ergänzen.

Modelle – Farbdias – Tabellen

Weibliches und männliches Becken, Zelle und Zellteilung, Keimesentwicklung, Blutkreislauf Mutter und Kind, Menstruationszyklus, der Geburtsvorgang, Geschlechtskrankheiten.

Kümmerly & Frey AG, Bern

Lehrmittelabteilung, Hallerstrasse 10, Telefon (031) 24 06 66

Bezugspreise:

Für Mitglieder des SLV

Für Nichtmitglieder

Einzelnummer Fr. -70

jährlich
 halbjährlich
 jährlich
 halbjährlich

Schweiz

Fr. 22.-

Fr. 11.50

Fr. 27.-

Fr. 14.-

Ausland

Fr. 27.-

Fr. 14.-

Fr. 32.-

Fr. 17.-

Insertionspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:

1/4 Seite Fr. 190.- 1/8 Seite Fr. 97.- 1/16 Seite Fr. 51.-

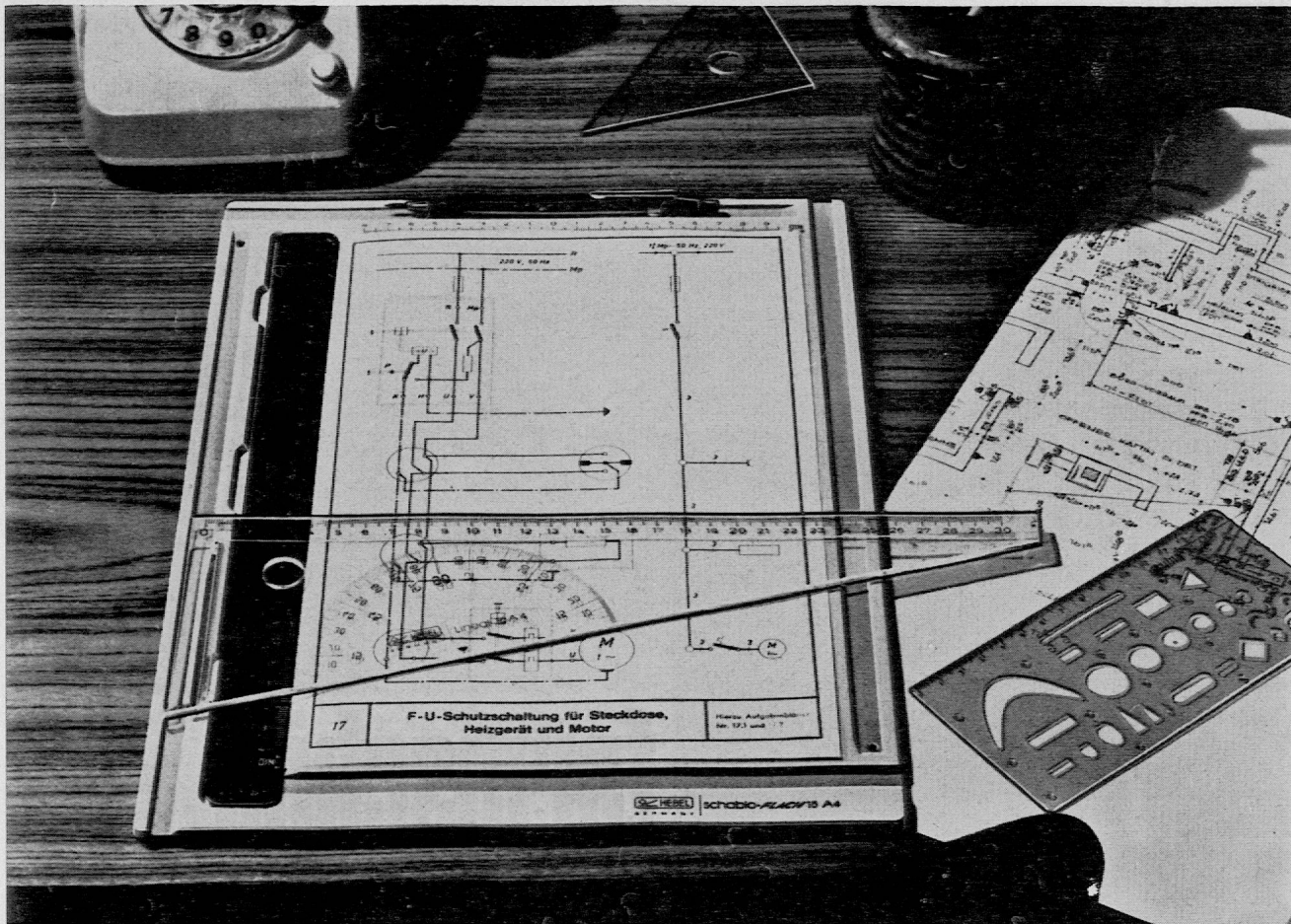
Bei Wiederholungen Rabatt (Ausnahme Stelleninserate).

Insertionsschluss: Mittwochmorgen, eine Woche vor Erscheinen.

Inseratenannahme

Conzett+Huber, Postfach, 8021 Zürich Tel. (051) 25 17 90

Bestellungen sind an die Redaktion der SLZ, Postfach 189, 8057 Zürich, zu richten unter Angabe, ob der Besteller Mitglied oder Nichtmitglied des SLV ist. Adressänderungen sind der Administration Conzett+Huber, Postfach, 8021 Zürich, mitzuteilen. Postcheckkonto der Administration 80 - 1351.



Wenn heute vom kleinformigen Zeichen-Rüstzeug die Rede ist, denkt jeder an Hebel, denn Hebel baute nicht nur die erste Zeichenplatte, sondern schuf aufgrund jahrzehntelanger Markterfahrung ein umfassendes Programm normgerechter Basis-Zeichengeräte.

Hebel-Präzisions-Zeichenplatten entsprechen dem neuesten Stand der Technik.

Die oben abgebildete Hebel-schablo-flach ist nur ein Modell aus der vielfältigen Auswahl, und die 15 grossen, gewichtigen Vorteile, welche diese Hebel-Zeichenplatte bietet, können Sie erfahren, wenn Sie beiliegenden Coupon ausfüllen und einsenden.

Generalvertretung:

kaegi ag

Postfach 276
8048 Zürich
Tel. 051 62 52 11

COUPON

Senden Sie mir unverbindlich:

- ☐ Hebel-Zeichengeräte-Katalog
- ☐ Hebel-Kurzlehrgang (Technisches Zeichnen leichter gemacht)
- ☐ Herrn A. Meyer, Schulberater, zu einem informierenden Gespräch

Name u. Vorname: _____

Schule: _____

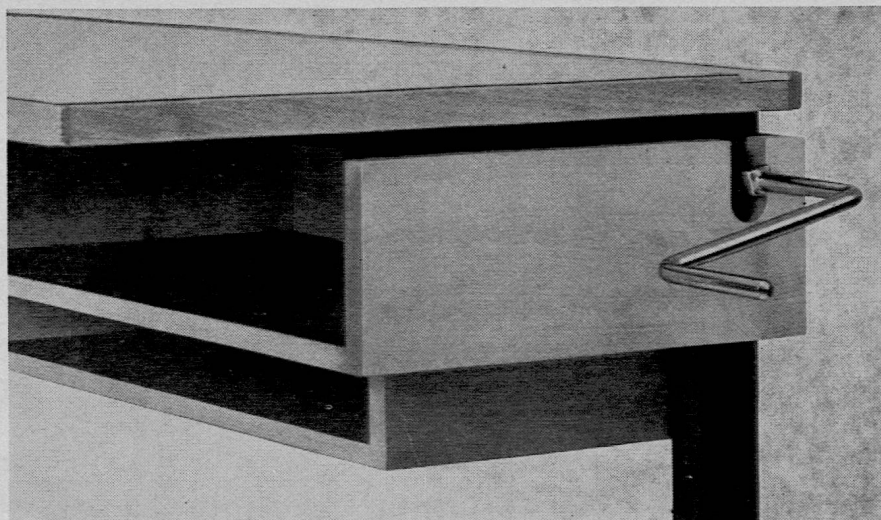
Strasse: _____

PLZ, Ort: _____

Mit diesem Schultisch ist der Wunsch der Architekten nach einer formschönen Ausführung ebenso erfüllt wie die Forderung der Pädagogen nach einer funktionsgerechten Konstruktion.

Der Tisch kann in der Höhe beliebig verstellt werden mit stufenlosem Embru-Getriebe oder Federmechanismus mit Klemmbolzen. Die Platte ist horizontal fest oder mit Schrägstellung lieferbar. Die Stühle sind ebenfalls beliebig verstellbar.

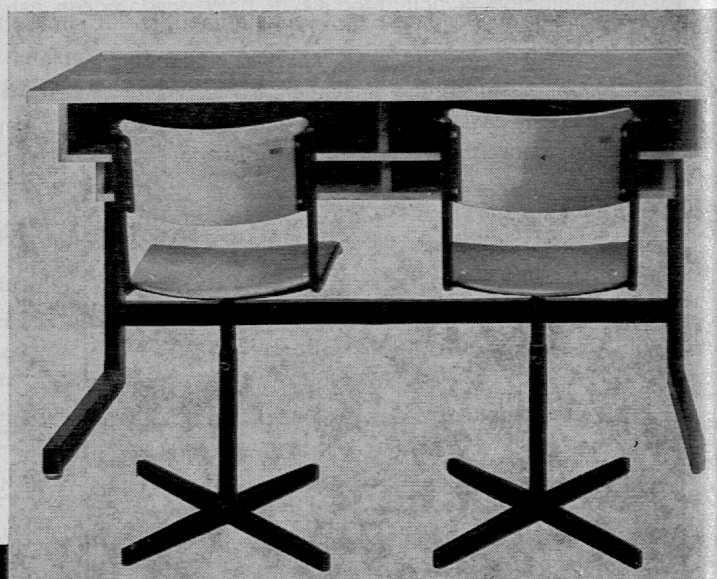
ein neuer Schultisch



formschön und funktionsgerecht

Tischplatte in verschiedenen Grössen, in Pressholz, Messer- und Schäl furnier oder Kunstharzbelag. Gestell grau einbrenn-lackiert oder glanzverzinkt.

Mit dem zurückgesetzten Büchertablar ist die Kniefreiheit gewährleistet, der Schüler kann korrekt sitzen und sich ungehindert bewegen.



embru

Embru-Werke 8630 Rüti ZH
Telefon 055/44 8 44

Titelbild: Warten auf die schöne neue Welt...

HELVETAS, Jugend und Entwicklungshilfe: 1057
Kampagnen des «Jugendforums Helvetas»
und verwandter Organisationen.
*Campagnes du «Forum de Jeunes Helvetas»
et des organisations associées.*

HELVETAS, Warten auf die 1058
schöne neue Welt

Grundlegendes zum Thema Entwicklungs-
hilfe. Der Aufsatz ist zur Hauptsache eine Er-
läuterung zu einer Dia-Schau «Warten auf
die schöne Welt von morgen». Diese Ton-
bildschau kann für den Unterricht beim Ju-
gendforum Helvetas in Zürich bestellt wer-
den. – *Ces considérations, relatives aux bases
mêmes de l'aide aux pays en voie de déve-
loppement, constituent, pour l'essentiel, le
commentaire d'une série de diapositives
(«Warten auf die schöne Welt von morgen»)
qui peut être demandée, à des fins d'enseigne-
ment, à Helvetas, Forum de Jeunes, Zurich.*

Einige Lektionsskizzen zum Thema 1063
Entwicklungshilfe

HELVETAS, Association Suisse 1065
d'Assistance Technique
Ces quelques textes précisent le sens, les mo-
dalités et la portée de la campagne organisée
par Helvetas, pour la seconde fois, sous le
titre de «Forum de Jeunes».

Heini Gut, 40 Jahre SAFU 1068
Würdigung der Tätigkeit der Schweizerischen
Arbeitsgemeinschaft für den Unterrichtsfilm.
*Rapport sur l'activité de la Communauté
suisse en faveur du film d'enseignement.*

Unterricht
Erste-Hilfe-Unterricht an der Volksschule 1070
Chancen des Essays 1070

Wir stellen vor 1071
Ingeborg Bachmann geb. 1926

Praktische Hinweise 1073
Mädchenhandarbeit und Hauswirtschaft 1073
«Schulpraxis»

Diskussion 1074
In diesem Schulhaus wird er ein
Fremdling bleiben

Schweizerischer Lehrerverein 1074
Schulfernsehen 1074
Reiseleiter für SLV-Reisen

Aus den Sektionen 1075
Obwalden 1075
Thurgau

Berichte 1076
4. Wartensee-Singwoche 1076
Nur beste Lehrer sind gut genug!

Panorama 1079
Ein Achtziger hat eine Frage an
Schweizer Lehrer 1079
Voranzeige

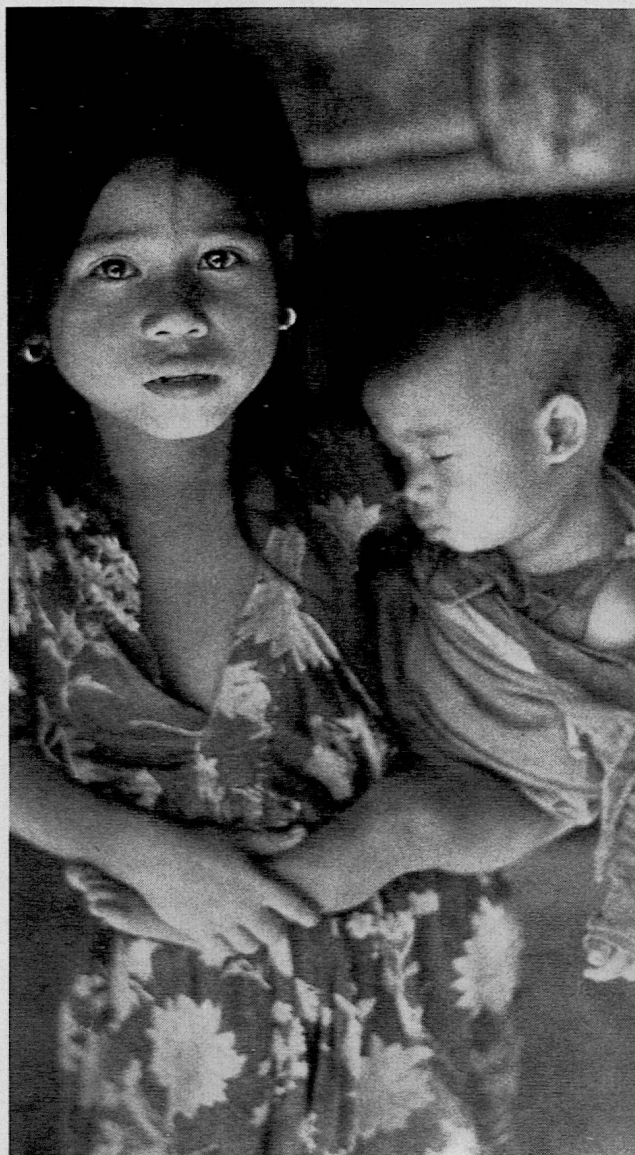
Bücherbrett 1079

Jugend-tv 1079

Schulfunk und Schulfernsehen 1079

Kurse 1080

Beilage: Jugendbuch



Jugend und Entwicklungshilfe

Am 1. August begann das Jugendforum Helvetas seine diesjährige Kampagne mit Informationen zur Lage in der Dritten Welt. Nach dem grossen Erfolg der letztjährigen Leistungen jugendlicher Freiwilliger soll nun die Schweizer Jugend noch umfassender mit den Problemen der Entwicklungsländer und unseren Beziehungen zur Dritten Welt auf anschauliche und eindruckliche Art konfrontiert werden.

Unter den zur Verfügung stehenden Informationsmitteln ist die neugeschaffene Tonbildschau

Warten auf die schöne neue Welt

ganz besonders geeignet. Ein Teil des Inhaltes dieser Dia-Schau wird im nachfolgenden Artikel aufgezeigt; dies gibt dem Lehrer die Möglichkeit, den Stoff schon vor der Vorführung kennenzulernen. Sprachlich und inhaltlich wendet er sich an den *Lehrer*. Es bleibt seine Aufgabe, das hier dargebotene Material für seine Unterrichtsstufe auszuwerten.

Im Spätherbst wird eine Informationskampagne anlaufen, welche von *Brot für Brüder*, dem *Fastenopfer* und der *Swiss-Aid* (vormals Schweizer Auslandhilfe) getragen wird. Auch zu dieser Aktion wird ein reichhaltiges Dokumentationsmaterial für Lehrer und Schüler zur Verfügung stehen.

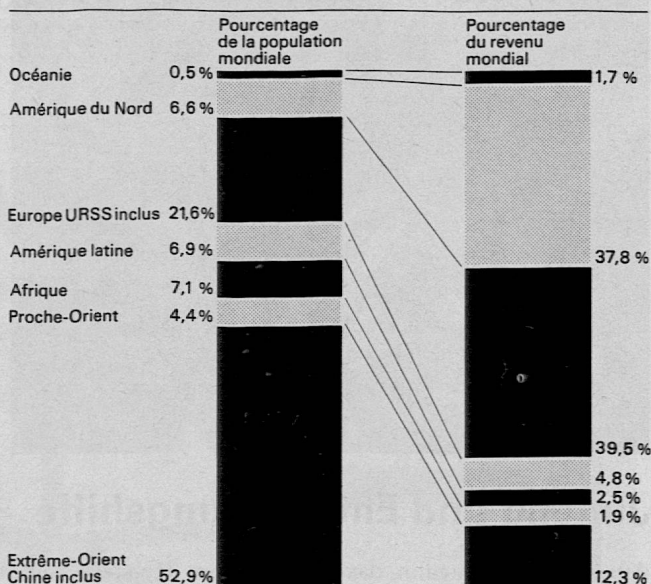
Warten auf die schöne neue Welt

Krasse Gegensätze

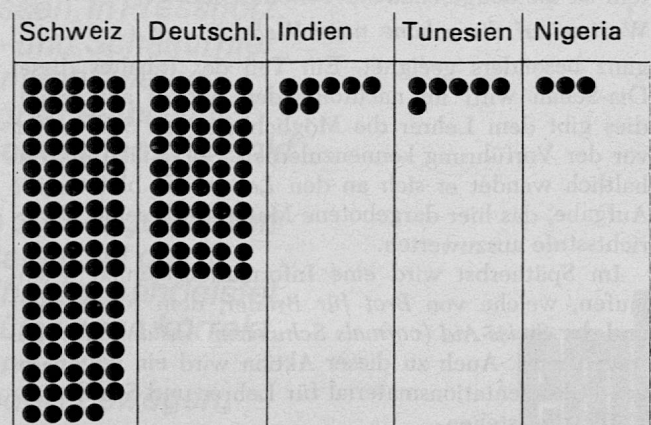
Im Jahre des Mondfluges sterben 35 Millionen Menschen an den Folgen des Hungers. Sie gehören bis zu ihrem elenden Ende zu jener halben Milliarde Menschen, die zeitlebens unterernährt sind. Zu jenen Hunderten von Millionen, die – wie in Indien – eine durchschnittliche Lebensdauer von nur dreissig Jahren erwarten dürfen. Zu jenen 69% Afrikanern und 87% Afrikanerinnen, die zeitlebens Analphabeten bleiben.

Sie gehören zu den beiden Dritteln der Menschheit, die in Afrika, Asien und Lateinamerika leben. Die aber nur über 25% aller Lebensmittel, 20% des Welteinkommens und 18% der Weltindustrieproduktion verfügen.

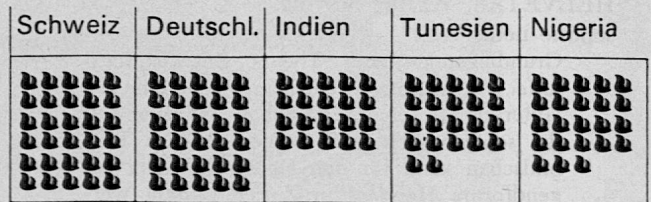
Und noch immer verbreitert sich die verhängnisvolle Kluft zwischen Arm und Reich scheinbar hemmungslos, denn die Zahl der Bewohner von Entwicklungsländern wächst bedeutend rascher als jene der Industrienationen, während es sich beim Volkseinkommen genau umgekehrt verhält.



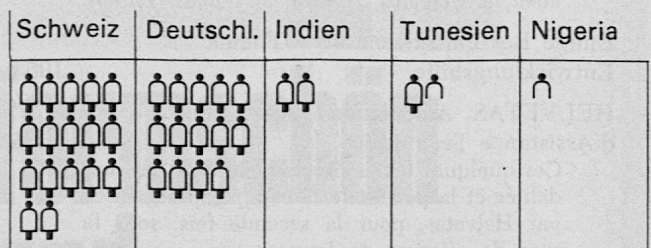
Die 1. Statistik zeigt die Anteile der einzelnen Kontinente an der Weltbevölkerung und am Welteinkommen. Im fernöstlichen Asien lebt mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung, verfügt aber nur über den 8. Teil des Welteinkommens. Dagegen fallen dem in Nordamerika lebenden fünfzehnten Teil der Weltbevölkerung mehr als zwei Fünftel des Welteinkommens zu.



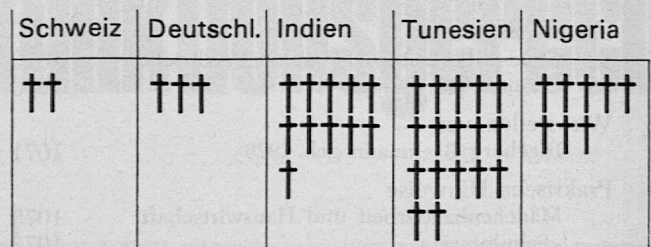
Wie krass die Unterschiede in der Verteilung des Volkseinkommens sind, zeigt auch die 2. Statistik: Ein Punkt entspricht einem Pro-Kopf-Einkommen von 100 Franken. Anders ausgedrückt: pro Fünfliber, den eine Schweizer Hausfrau an Haushaltungsgeld braucht, darf eine indische Hausfrau bei gleicher Familiengrösse nur 42 Rappen ausgeben, eine Tunesierin 36 Rappen, eine Nigerianerin gar nur 18 Rappen.



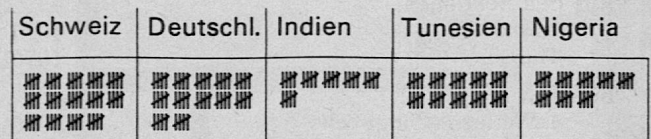
Wer kein genügendes Einkommen hat, kann sich nicht ausreichend ernähren. Die 3. Darstellung zeigt den Kalorienverbrauch, also die Ernährung in quantitativer Hinsicht.



Wer kein genügendes Einkommen hat, kann auch keine medizinische Pflege beanspruchen. In Abbildung 4 ist die Zahl der Aerzte pro 10 000 Einwohner festgehalten.



Mangelhafte Ernährung und fehlender Gesundheitsdienst führt zu Säuglingssterblichkeit, welche in vielen Entwicklungsländern erschreckende Ausmasse annimmt. Bei der Abbildung 5 entspricht eine Figur 10 Todesfällen auf tausend Geburten.



Aber auch die Lebenserwartung verkürzt sich stark. Das zeigt Abbildung 6. Während wir im Durchschnitt 70 Jahre alt werden, muss sich der Inder mit 30 Jahren begnügen.

Im Banne des Elends

Es ist ein richtiger Teufelskreis des Unheils, der diese Menschen umklammert: niedriges Einkommen führt zu

ungenügender Ernährung, ungenügende Ernährung reduziert die Arbeitskraft, es fehlt die ärztliche Betreuung, mit weiter sinkender Arbeitskraft sinkt auch das Einkommen – kurz: diese Menschen haben praktisch keine Möglichkeit, ihre oft primitiven Arbeitsmethoden aus eigener Kraft zu verbessern, ihr Einkommen zu steigern und dadurch ihre Ernährung, die Hygiene und die Krankenpflege auf einen menschenwürdigen Standard zu bringen.

Können wir diese unhaltbaren Zustände anstehen lassen? Dürfen wir weiterhin zusehen, wie ein kleiner Teil der Menschheit immer reicher, ihr überwältigender Teil aber immer ärmer wird? Glauben wir im Ernst, auf einer derartigen Diskrepanz könne ein dauerhafter Weltfrieden gedeihen?

Wir müssen einsehen, dass die Dritte Welt auch unsere Welt ist.

Sie liegt ja nicht fern und beginnt wenige Stunden hinter Kloten. Trotzdem liegt sie uns nicht nah. Warum? Vielleicht, weil wir das wenige, was wir von ihr wissen, zu einseitig aus dem täglichen Nachrichtenstrom schöpfen. Die Tragödien, welche sich in den Entwicklungsländern abspielen, machen kaum noch Schlagzeilen. Man hat sich an sie gewöhnt, zudem übersteigt ihr Ausmass bei

weitem die menschliche Vorstellungskraft. Wer kann schon erfassen, was es heisst, dass jährlich allein 3,5 Millionen Kinder der Unterernährung zum Opfer fallen?

An den Folgen des Hungers sterben also Tag für Tag mehr Kinder, als beispielsweise Wallisellen Einwohner zählt.

Vor 150 Jahren: Entwicklungsland Schweiz

Angesichts dieser katastrophalen Situation vergessen wir leicht, dass auch unser Weg zum heutigen Wohlstand sehr dornenreich war. An unserer eigenen Entwicklung können wir abmessen, was in den heutigen Entwicklungsländern vorgekehrt werden muss, damit auch sie einen menschenwürdigen Lebensstandard erringen.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts war unser Land mit seinen 2,3 Millionen Einwohnern relativ überbevölkert und zu Massenauswanderungen gezwungen. Warum? Bei den technischen Hilfsmitteln, die zur Verfügung standen, blieb die Produktion im Verhältnis zur Bevölkerungszahl gering. Die Lebensmittelversorgung hing völlig von den Launen der Natur ab.

Damals gab es auch in unsern Breitengraden Seuchen, Hungersnot, bittere Armut, primitivste Lebensweise und daneben die Privilegien einer dünnen Oberschicht, die sich wenig um das Schicksal der Massen kümmerte. Damals geschah in Europa etwas Ähnliches wie heute in Afrika, Asien, Südamerika: die Menschen streiften die Fesseln der Tradition ab. Sie kündigten einem überholten Dogmatismus und dem Herrschaftsanspruch adliger Minderheiten die Gefolgschaft. Sie setzten ihre ganze Hoffnung auf den technischen und wirtschaftlichen Fortschritt als Fundament eines menschenwürdigeren Daseins für alle.

Heute: Aufbruch der zurückgebliebenen Völker

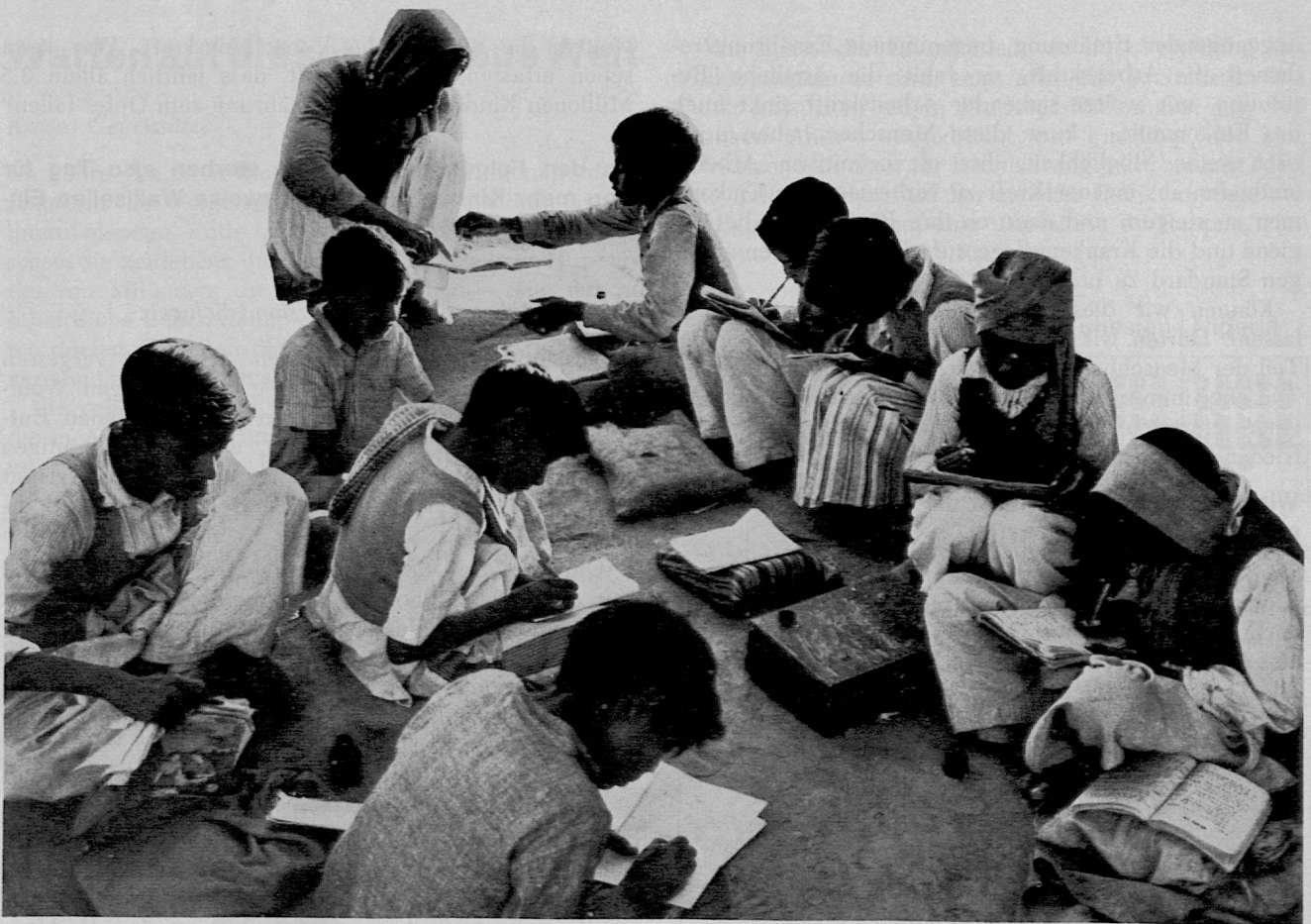
Mit rund 150 Jahren Verspätung folgen die Entwicklungsländer dem europäischen Beispiel nach. Die «Farbigen» fordern das, was die «Weissen» in jahrhundertelanger kampfreicher Aufbauarbeit für sich errungen haben: *menschenwürdigeres Dasein, Sicherheit vor Armut, Krankheit und frühem Tod, soziale Gerechtigkeit*. Es wäre weltfremd, diesen Anspruch nicht anzuerkennen. Es wäre selbstmörderisch, ihm nicht mit allen Mitteln zur Erfüllung zu verhelfen. Das sollten uns die letzten hundert Jahre des Ringens um soziale Gerechtigkeit im eigenen Daseinsbereich gelehrt haben.

Längst hat man denn auch erkannt, dass die reichen Industrienationen den neu aufstrebenden Völkern in ihrem Ringen um eine bessere Zukunft nach Kräften beistehen müssen.

Je schneller alle Menschen über einen gerechten Anteil an Nahrung, Wissen, Produktion und Einkommen verfügen, desto rascher sind wichtige Ursachen für Unruhen, Krisen und Aufstände beseitigt, desto rascher wachsen wirtschaftliche und politische Stabilität Hand in Hand.

Zur raschen Verkleinerung dieses Rückstandes leisten die reichen Industrienationen Entwicklungshilfe; sie vermitteln den Völkern der Dritten Welt ihr Wis-





Schulunterricht in Indien. Photo Comet.

sen, ihr Können und ihre Erfahrungen, damit diese schneller und mit eigener Kraft den Anschluss an unsere Entwicklung, an unseren Fortschritt finden können.

Entwicklungshilfe schlägt Brücken über Abgründe

Die Entwicklungshilfe gleicht Gegensätze aus. Sie schafft Anschluss zum Fortschritt. Sie fördert, vermittelt, verständigt. Aber sie wird, wie alles Grosse, auch oft verkannt, belächelt, ignoriert, ja bekämpft. Dabei ist sie das gewaltigste Unternehmen aller Zeiten. Sie muss Urkräfte entfesseln, die Entwicklung ganzer Völker, Nationen und Kontinente entscheidend fördern.

Etwa 50 Milliarden Franken werden jährlich von allen Industrienationen zusammen für Entwicklungshilfe eingesetzt, darin eingeschlossen die privatwirtschaftlichen Investitionen, Kredite usw. Eine stattliche Summe, wenn man sie als einsame Grösse betrachtet. Setzt man sie aber neben andere Zahlen, so wirkt sie um einiges bescheidener.

- Für Rüstung werden jährlich 620 bis 650 Milliarden Franken ausgegeben.
- Auf 100 Milliarden Franken beziffert sich allein das Apollo-Raumfahrtsprogramm (Mondlandung) der USA.
- Der Zuwachs des amerikanischen Nettovolkseinkommens betrug 1966 240 Milliarden Franken.

Trotz Entwicklungshilfe wächst die Kluft zwischen Arm und Reich weiter. Nach wie vor steigt das Pro-Kopf-Einkommen in den Industrienationen zweieinhalbmal so schnell wie in den Entwicklungsländern. Das

heisst: bis zum Jahr 2000 werden wir gegenüber den Entwicklungsländern nicht mehr zwölfmal, sondern zweiundzwanzigmal mehr Einkommen besitzen.

Rund 480 bis 660 Milliarden Franken hätten nach Angaben verschiedener Experten in den Jahren 1950 bis 1960 als Entwicklungshilfe eingesetzt werden müssen, um in der Dritten Welt einen jährlichen Pro-Kopf-Einkommenszuwachs von zwei Prozent zu bewirken. Höchstens 240 Milliarden wurden tatsächlich eingesetzt, also etwa ein Drittel des erforderlichen Betrags. Dabei ist zu berücksichtigen, dass in dieser Summe auch Militärhilfe-Leistungen enthalten sind, die – vor allem von Grossmächten – zuweilen zur Entwicklungshilfe gezählt werden.

Entwicklungshilfe als Geschäft

Ebenso sind darin privatwirtschaftliche Investitionen enthalten, die man nicht ohne weiteres zur Entwicklungshilfe addieren kann. Wohl sind diese Investitionen für die Empfänger sehr wichtig und dienen, richtig eingesetzt, dem wirtschaftlichen Aufbau. Aber das Motiv zu solcher Leistung liegt beim Geber natürlich in der Aussicht auf Gewinn und Eigennutz. Dadurch unterscheiden sich privatwirtschaftliche Investitionen grundsätzlich von der staatlichen und privaten technischen Entwicklungshilfe, welche als Einbahnhilfe geleistet wird.

Eine weitere Form «gewinnstrebigere» Entwicklungshilfe besteht in der Finanzhilfe, deren rückzahlbare Darlehen den Entwicklungsländern nicht nur gewaltige

Zinslasten, sondern auch rasant wachsende Schuldenberge aufbürden.

Bereits 1967 mussten sie für Schuldentilgung und Zinsdeckung Beträge aufwenden, welche 47% der im gleichen Jahr empfangenen Entwicklungshilfe ausmachten. Wenn sich die Industrienationen nicht sehr schnell ihrer Verantwortung bewusst werden und die an sich nötige Finanzhilfe zu angemessenen Bedingungen leisten, dann wird die Summe der fälligen Rückzahlungen und Zinsen bereits 1975 diejenige der neuen Kredite und der Entwicklungshilfe übersteigen!

Was tut die Schweiz?

Die staatlichen Beiträge der Schweiz für technische Entwicklungshilfe sind mit Abstand die geringsten aller Industrienationen, und zwar mit grossem Abstand. Aus dem Rahmenkredit für technische Zusammenarbeit leistete der Bund im Durchschnitt der letzten drei Jahre rund 40 Millionen Franken jährlich, also ungefähr 6 Fr. 50 pro Kopf der Bevölkerung. Das sind – beispielsweise – 18% dessen, was Holland leistet, 20% des schwedischen Beitrages und 31% der dänischen Leistungen.

Dazu kommen die Aufwendungen der Kirchen und der privaten Organisationen von 25–30 Mio Franken pro Jahr; an direkter Entwicklungshilfe leistet die Schweiz derzeit also rund 70 Mio Franken, das ist nicht ganz 0,1% unseres Brutto-Sozialproduktes.

Wenn wir die Anstrengungen der schweizerischen Privatwirtschaft in der Dritten Welt einbeziehen, dann sieht die Bilanz für unser Land besser aus. Wie wir aber soeben gesehen haben, dürfen diese zweifellos wichtigen Leistungen nicht ohne weiteres zur eigentlichen Entwicklungshilfe gezählt werden.

Auch das Argument, unsere grossen Importe aus den Entwicklungsländern seien eine Form von Entwicklungshilfe, ist nur bedingt stichhaltig.

Denn wir verkaufen ihnen weit mehr Güter, als wir ihnen abnehmen. In den Jahren 1960 bis 1967 konnten wir aus den Handelsbeziehungen zur Dritten Welt einen Saldo von 7,5 Milliarden Franken zu unseren Gunsten erwirtschaften.

Nicht nur die Schweiz, auch alle anderen Industrieländer tragen an die chronisch negative Handelsbilanz der Entwicklungsländer bei. Nebst der ungesunden Situation einer immer stärker überwiegenden Wareneinfuhr wirken sich in den meisten Entwicklungsländern die folgenden Handicaps immer ungünstiger aus:

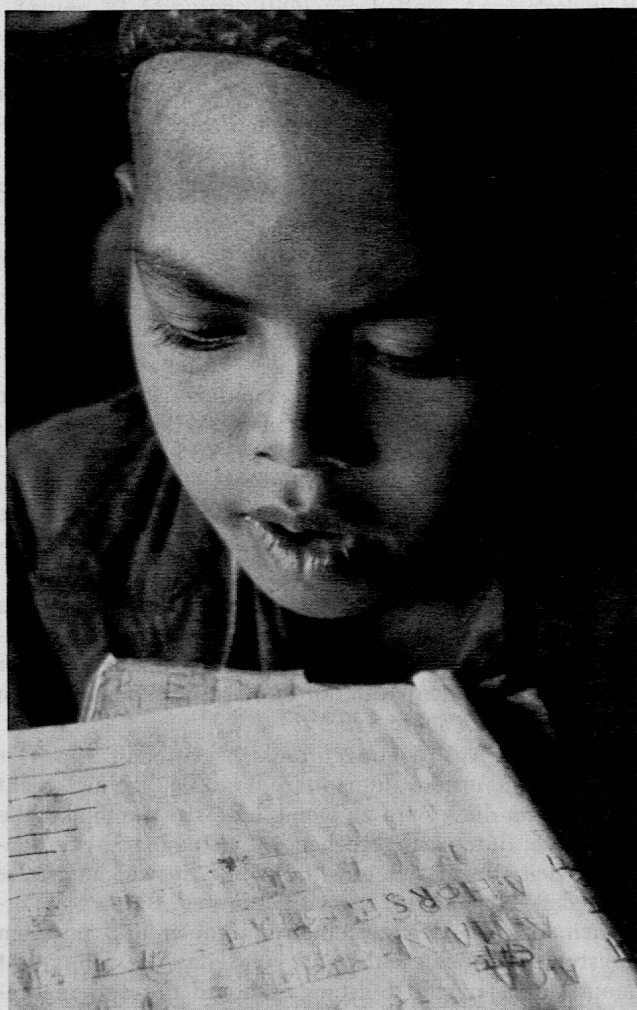
- die oftmals auf wenige Zweige ausgerichtete Produktion (nur Kaffee, nur Kakao, nur Bananen, nur Zucker usw., eine Hinterlassenschaft der Kolonialzeit);
- der Mangel oder das fast gänzliche Fehlen einer verwurzelten Industrie;
- die zunehmende Konkurrenzierung der Rohstoffprodukte durch neuentwickelte synthetische Materialien (z. B. Verdrängung der Baumwolle durch Kunstfasern);
- der zunehmende Wertverlust ihrer Produktion durch anhaltenden Zerfall der Welthandelspreise für Rohstoffe, während andererseits jene Fertigprodukte, welche von den Entwicklungsländern importiert werden müssen, im Preis ständig steigen. Für immer mehr Rohstoffe erhalten die Entwicklungsländer im Austausch immer weniger Maschinen.

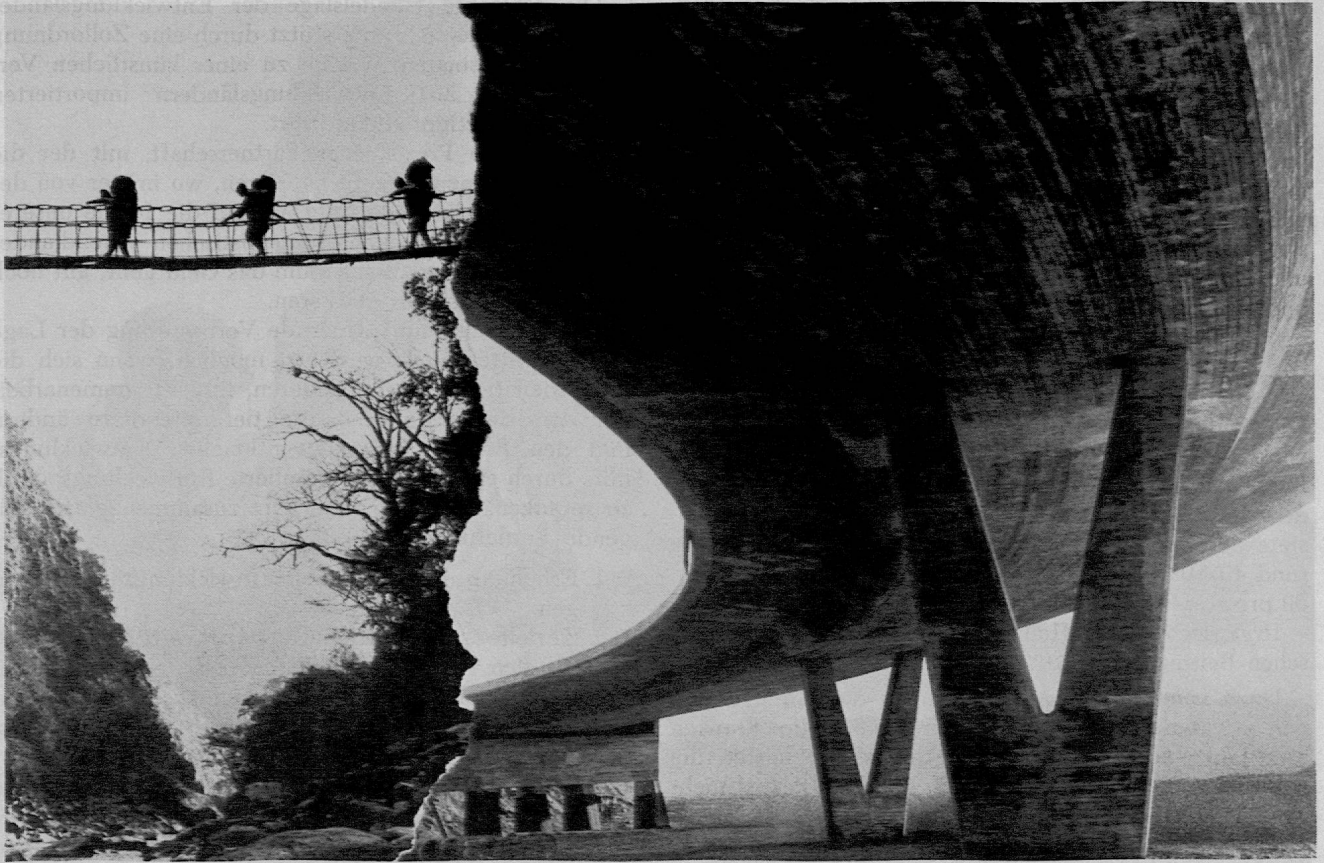
Die schlechte Handelslage der Entwicklungsländer wird noch erheblich unterstützt durch eine Zollordnung der Industriestaaten, welche zu einer künstlichen Verteuerung der aus Entwicklungsländern importierten Halb- und Fertigprodukte führt.

Das ist die Praxis jener Partnerschaft, mit der die Industrienationen so gern hausieren, wo immer von der Dritten Welt die Rede ist. Das sind die Ideale unseres zivilisierten, christlichen, humanistischen Abendlandes in der Anwendung. Wenn's um das Geld geht, gilt noch immer das Recht des Stärkeren.

Eine wirkliche und dauernde Verbesserung der Lage in der Dritten Welt wird erst möglich, wenn sich die Industrienationen bereit erklären, ihre Zusammenarbeit mit den Entwicklungsländern tiefgreifend zu ändern und den Rahmen der konventionellen Entwicklungshilfe durch eine konkret formulierte Entwicklungspolitik zu sprengen. Dazu gehören, kurz zusammengefasst, folgende Forderungen:

1. Erhöhung der staatlichen Entwicklungshilfeleistungen.
2. Gezielte privatwirtschaftliche Investitionstätigkeit, die den realen Bedürfnissen und den wirtschaftlichen Prioritäten der Empfängerstaaten entspricht und welche durch Uebernahme von Investitionsrisikogarantien durch die Industrienationen gefördert wird. Dies würde gleichzeitig eine gewisse Kontrolle ermöglichen.
3. Revision der Handelsaustauschbedingungen zugunsten der Entwicklungsländer.





Die Teilnehmer des Photowettbewerbs des Jugendforums Helvetas zeigen die Diskrepanz zwischen Arm und Reich in wirkungsvollen Aufnahmen.

4. Wirtschaftlicher Zusammenschluss der Entwicklungsländer untereinander wie auch deren Anschluss an Wirtschafts- und Freihandelszonen der Industrienationen nach dem Prinzip der Meistbegünstigung.
5. Beginn einer weltweiten Entwicklungsplanung und Entwicklungspolitik unter Einbezug aller wirtschaftlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Aspekte.

Was kann die Schweiz tun?

Als neutrales, politisch nicht gebundenes Land kann die Schweiz erhebliche Impulse geben. Wirkungsvolle Tätigkeitsfelder bieten beispielsweise die UNO-Spezialorganisationen und andere überstaatliche Institutionen, vor allem solche wirtschaftlicher Natur. Wo immer die Schweiz dabei ist, kann sie verstärkte Leistungen fordern und als Animator auftreten.

Aber auch in der bilateralen Zusammenarbeit, im direkten Kontakt zwischen einzelnen Entwicklungsländern und der Schweiz, ist unser Land ein geschätzter Partner, der seinem Ruf durch verstärkte Bemühungen gerecht werden sollte.

Alle diese Anstrengungen müssen glaubhaft sein. Der Hinweis auf unsere humanitäre Tradition genügt nicht mehr, denn diese wird zu wenig bestätigt durch aktuelle Vorstösse, durch bahnbrechende Leistungen in der heutigen Zeit. Bevor wir ernsthaft über Entwicklungshilfe mitreden können, müssen wir unseren Beitrag so erhöhen, dass er den gestellten Aufgaben und unserem Leistungsvermögen entspricht und dass er zumindest einmal den jetzigen Leistungsstandard der anderen Industrieländer erreicht.

Als Nahziel gelten folgende Forderungen:

Die staatlichen Leistungen der Schweiz an die bilateralen und multilateralen Entwicklungsprogramme sind so schnell wie möglich zu steigern. Die Finanzhilfe der Schweiz an Entwicklungsländer soll zu Vorzugsbedingungen erfolgen, welche raschmöglichst in einem angemessenen Rahmenkredit der Eidgenossenschaft festzulegen sind. Die privaten Hilfs- und Aufbauwerke müssen in wesentlich verstärktem Mass unterstützt werden, und zwar nicht nur durch den Bund, sondern auch durch Kantone und Gemeinden, welche ja über die Haupteingänge der direkten Steuern verfügen.

Die Bemühungen des Bundes zur Errichtung einer Investitions-Risikogarantie sind zu intensivieren; entsprechende Abkommen mit weiteren Entwicklungsländern sind baldmöglichst zu treffen.

Die Schweiz soll auf internationaler Ebene alle ihre Möglichkeiten ausnützen, um daran beizutragen, dass aus den laufenden handels- und zollpolitischen Verhandlungen im Rahmen der UNCTAD baldmöglichst konkrete Ergebnisse resultieren.

Es sind harte Forderungen, welche uns die Zukunft schon heute stellt. Ihre Erfüllung verlangt gewaltige Anstrengungen und Opfer, von den Entwicklungsländern wie von den Industrienationen – und damit auch von uns Schweizern.

Darum ist es besonders wichtig, dass unsere junge, heranwachsende Generation rechtzeitig und objektiv aufgeklärt wird, über die Probleme der Dritten Welt und über die bedeutende Rolle, welche dem wohlhabenden Teil der Menschheit zugedacht ist.

Schon 1958 sagte alt Bundesrat Friedrich Traugott Wahlen, damals Vizedirektor der FAO: *«Die Ueberbrückung der krassen Unterschiede in der Lebenshaltung der wirtschaftlich entwickelten und der zurückgebliebenen Gebiete ist heute eine so dringliche Aufgabe, wie der soziale Ausgleich im eigenen Land vor hundert Jahren es war. Ja, man darf sagen, dass sie zur eigentlichen Aufgabe des Jahrhunderts geworden ist, von deren Lösung der Kurs der Weltgeschichte abhängt!»*

Unsere Entwicklungshilfe braucht Entwicklungshilfe

Gewiss: die Schweiz leistet Entwicklungshilfe, sogar gute. Aber nur in Ansätzen, zu wenig für das drittreichste Land der Welt.

Warum?

Weil zu viele von uns zu wenig wissen von der Dritten Welt und von der gefährlichen Kluft, die uns von ihr trennt. Vielleicht auch, weil wir Entwicklungshilfe zu sehr als wohltätiges Hobby und zu wenig als planmässige, konkrete Politik auffassen.

Den wichtigsten Teil der Entwicklungshilfe gilt es also in unserem eigenen Land zu leisten. Durch umfassende Information, durch überzeugende Aufklärung.

Wenn nämlich mehr Leute mehr wissen, dann steigt die Bereitschaft, mehr zu leisten.

Wer soll mehr leisten?

Wir alle: jeder Einzelne, jede Gruppe, jede Gemeinde, die Kantone, der Bund. Aber jemand muss mit der Mehrleistung beginnen. Da die Entwicklungshilfe in die Zukunft zielt, liegt es an der Jugend, den Anstoss zu geben. Nicht durch Sammeln milder Gelegenheitsgaben, sondern durch Diskussion und Aufrütteln mit Argumenten, mit konkreten Forderungen, welche durch eigene Leistung glaubhaft werden.

Beispiel:

Letztes Jahr haben mehr als 10 000 Freiwillige des Jugendforums manifestiert, gemalt, geworben und geschrieben. Resultat: man hat wieder – wie lange nicht mehr – von der Entwicklungshilfe gesprochen, man hat die Probleme einmal aus jugendlicher Sicht dargelegt erhalten, und man hat schliesslich etwas tiefer in die Tasche gegriffen (das Resultat der nationalen Herbstsammlung von Helvetas hat sich gegenüber dem Vorjahr mehr als verdoppelt). Wir sehen: die Entwicklungshilfe braucht jungen Aufwind, wenn sie sich zu voller Wirkung entwickeln soll. Und sie muss! Konkretes Wissen, klare Einsichten und das entsprechende Verhalten sind heute unerlässlich, wenn wir verhindern wollen, schon in wenigen Jahren die schwersten Vorwürfe der dann-zumal jungen Generationen einzustecken.

Darum müssen wir handeln, unverzüglich und richtig. Das Jugendforum Helvetas hat wiederum eine Reihe attraktiver Einsatzmöglichkeiten geschaffen, welche den jugendlichen Interessen und Neigungen entsprechen:

Der *Tragtaschen-Malwettbewerb* eignet sich für alle Altersstufen, während der *Plakat-Gestaltungswettbewerb* schon etwas höhere Anforderungen stellt. Geübte Schreiber können sich an der *Aktion für Nachwuchsjournalisten* beteiligen, während Amateur-Photographen vielleicht eher den Wettbewerb für *Kontrastphotos* vorziehen. Bastler entwickeln Ideen für den *Schaufenster-Wettbewerb*, die älteren Jahrgänge können sich gar im Rahmen der *politischen Goodwill-Förderung* für die Entwicklungshilfe einsetzen. Für jedes Tätigkeitsfeld ist ein *anregendes Arbeitsblatt* kostenlos erhältlich beim *Jugendforum Helvetas*, Postfach, 8030 Zürich.

Das Jugendforum liefert ferner Tonbild-Serien samt kompakter Vorführapparatur, auf Wunsch mit Referenten.

Tonbildschau «Help»

Dauer 45 Minuten (1968 geschaffen, 1969 aktualisiert), erläutert Hunger, Ueberbevölkerung, Analphabetentum, Aufbauprojekte usw. sowie die Einsatzmöglichkeiten für die Jugend. Etwas anspruchsvoll, aber dennoch für Jugendliche ab Sekundarstufe gut verständlich. Mit entsprechender Einführung durch Lehrer nach Ermessen auch für Jüngere.

Tonbildschau «Warten auf die schöne neue Welt»

Dauer 30 Minuten, 1969 geschaffen. Anspielschau für Diskussionen. Inhaltlicher Ablauf mit staatsbürgerlichen und handelspolitischen Aspekten entspricht streckenweise dem gleichnamigen Artikel in dieser Nummer der Lehrerzeitung. Anschlusszeit 10 Minuten (fakultativ) mit Einsatzmöglichkeiten beim Jugendforum. Auf Wunsch sind Manuskripte erhältlich.

Einige Lektionsskizzen zum Thema Entwicklungshilfe

von P. Lüthi, Rifferswil

Die vorliegenden Lektionsskizzen sind als Vorschläge oder Ansporn zur Behandlung brennendster Probleme unseres Weltgeschehens zu verstehen. Jeder Lehrer sollte sich selbständig Bilder und Berichte (auch aus Tageszeitungen) über Entwicklungsländer beschaffen. Ohne das Studium von zusammengefasstem Grundlagenmaterial, das ihm einen gewissen Ueberblick erlaubt, wird es ihm aber nicht möglich sein, die sehr zahlreichen Fragen der Schüler zu beantworten. Neben vielen Unterlagen, die von den verschiedensten Hilfsorganisationen zur Verfügung gestellt werden, gibt die deutsche Bearbeitung der Unesco-Dokumentationsmappe eine ausgezeichnete Voraussetzung zur Arbeit in der Schule. Sie wird Ende Oktober anlässlich der Informationskampagne der Swiss-Aid, des Fastenopfers und der Aktion Brot für Brüder für die Lehrer herausgegeben.

Unterstufe

1. *Helvetas-Wettbewerb: Tragtaschen*
2. *Saubere Kinder*

Im Anschluss an den Besuch des Schularztes oder Zahnarztes: Dia-Serie in 28 Bildern mit Kommentar; UNICEF-Sekretariat, Stauffacherstr. 27, 8004 Zürich.

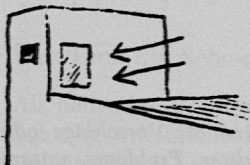
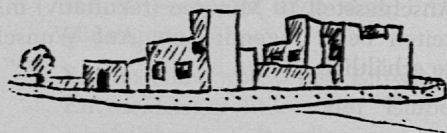


Unsauberes Wasser ist sehr oft die Ursache von vielen Krankheiten.
UNICEF sorgt für reines Trinkwasser durch den Bau von Brunnen.

3. Wasser

Material: Photoplatat UNICEF 6504 Pakistan

Baumaterial für Eingeborenenhütten: Lehm, Kalk, breitblättrige trockene Gräser. Photo eines asiatischen Dorfes oder einer Hütte (im mohammed. Pakistan findet man auch oriental. Kastenhäuser). Lieberbüchlein: «Si tous les enfants de la terre», E. Anna bei Hug & Co. Vom gleichen Verlag «Rundtanzspiele» aus aller Welt.



Windfänger auf dem Dach
zur Kühlung des
Innern.

Ziel: Nachfühlen der grossen Schwierigkeiten, welche sich auf dem Gebiete der Hygiene in den Tropen stellen. Weckung des Verständnisses für Gesunderhaltung des Menschen.

Vorgehen: Bildbeschreibung

Leben am Dorfbach: Geschirr-, Wäschewaschen, Wasser holen, Wasser trinken, Baden (WC)

Gegenüberstellung:

Schönheiten

Abwechslung beim Abwaschen, Spielen, Spritzen, Schwimmen, Vögelgezwitscher, Sonne trocknet Geschirr und Wäsche!

Nachteile, Gefahren dieses

Lebens. Weiter Weg zur Wasserstelle (je nach Gelände bis 30 Min.), keine guten Reinigungsmittel, unsauberes Wasser, gefährliche Gross- und Kleintiere: Schlangenbisse, Würmer, Typhus, Dysenterie usw.

Unser Dorfbach: Parallelen und Gegensätze.

Sein Aussehen, Arbeiten am Dorfbach, Gefahren am Bach, Abwasser, kanalisierte Gewässer.

Unser Leben ist einfacher: Wir haben Dorfbrunnen mit Trinkwasser, sogar Wasser im Hause.

Einstreuungen und Ergänzungen:

Afrikanische Märchen, Herder-Verlag

«Kinder im Urwald» I, Kinderstunde Radio Zürich von Margret Lüthi, Ausleih: Informationskampagne der Arbeitsgemeinschaft Swiss-Aid, Brot für Brüder, Fastenopfer, Postfach 24, 4000 Basel 3.

Lied aus Pakistan oder anderem trop. Land.

6 weitere Photos zum Thema, herausgegeben von UNICEF: ICEF 3175, 3402, 5352, 5338; UNICEF 2942; UN 34621.

Auswertung:

Sprache: Einfache Sätze zu Bild

Nacherzählung des Märchens oder der Radiosendung, Lückentexte.

Rechnen: z. B. 3. Klasse: Hohlmasse: Wasserverbrauch; Längenmasse: Weg.

Singen: Lied aus den Tropen

Basteln: Pakistanisches Dorf oder Hof, Schutzmauer, Reissarbeit mit Papier: Fluss im Dschungel.

Kinderbücher für die Unterstufe:

Okolo aus Nigeria

Gennet aus Aethiopien

Wann kommst du, Dikako?

Agossou, le petit Africain

Friedrich-Oetinger-Verlag

Friedrich-Oetinger-Verlag

Stuttgarter Missions-Verlag

Nathan-Verlag, Paris

Mittelstufe

Vorschlag von Themen über Entwicklungsländer

1. Helvetas-Wettbewerbe

2. Klassenlektüre SJW Heft 692: «Die Wunderfrau in Afrika»

3. Arbeit mit Bildserie und Texten aus Mitteilungsblättern und Heften des Jugendforum Helvetas über: Wasserversorgung in Kamerun

4. Schulfunk: Tessiner Arzt in Afrika, 32/5/1967

Dazu für den Lehrer Gedanken aus: «Berichte aus Lambarone», Nr. 31, Juni 1969, S. 15-17

Bezug: Pfr. Brühlmann, 3600 Thun

5. Heilpflanzen aus den Tropen: Unterlagen bei OMS und FAO, Genf, sowie Chemische Industrien, Basel, verlangen

6. Bildbesprechungen: UNICEF-Plakate Nr. 8 und 9

7. Entwurf von Briefmarken: Anregung: Briefmarkenplakat UNICEF

8. Film «Sandkorn», UNICEF, Stauffacherstr. 27, 8004 Zürich

9. Malaria, eine ausgerottete Krankheit?

Erreger, Uebertragung, Krankheitsverlauf, Bekämpfung, Schutz (eine der vielen Detailauswertungen: Zeichnen der Fieberkurve)

Hinweis: «Guide africain de la santé» von H. Bala Mbarga für afrikanische Primarschulen, Hatier-Verlag, Paris.

8 Kleinwandbilder über EH erhältlich Ende September 1969 bei Informationskampagne, Basel.

Oberstufe

Vorschlag von Themen, vor allem über Gesundheitswesen in EL

1. Vorschläge 1, 3, 6, 7, 8, 9 für Mittelstufe

2. Dia-Serie UNICEF 9.35: Reines Wasser

3. Tropenkrankheiten (gute Darstellungen in: «Wir erforschen die Welt», Dr. Schlunegger, Verlag Plüss, Zürich): Erreger, Verbreitung, Folgen, Bekämpfung, Schutz

4. Diskussionen und Arbeiten auf Grund von 3 Filmen:

a) «Ximeroni», Schmalfilmzentrale, Bern

b) «Un hôpital dans la brousse», Dienst für Techn. Zusammenarbeit, Bern

c) «Nous pouvons les guérir» (OMS 1955), UNICEF, Zürich

5. Bevölkerungsexplosion, ein Schlagwort

Dokumentation:

Statistiken aus: Weltgeschichte der Gegenwart Band II, G. Ipsen. Verlag Francke, Bern 1963.

Karten: JRO Nr. 247, Bevölkerungsexplosion, Nov. 1968. JRO Nr. 254, Landwirtschaft. Produktion in der Welt, Juni 1969. JRO-Verlag, 8 München 12, Postfach 240.

Textausschnitte, Tabellen aus: Ist die Welthungersnot unvermeidlich? Prof. H. Mohler, Verlag Haupt, 1967. Welternährungskrise, rororo 1147. Hunger, Unesco-Kurier, April 1966. Jürgen Heinrichs: Hunger und Zukunft, Aspekte des Welternährungsproblems. Kleine Vandenoek-Reihe Band 302/303, Göttingen 1969.

Jeder Lehrer kann sich mit diesen Unterlagen geeignete Lesetexte, Tabellen und Kurven als Arbeitsgrundlage für die Schüler zusammenstellen. Mit Vergleichen der Bevölkerungsdichte, der Einwohnerzahl auf landwirtschaftlicher Fläche und der Produktion an landwirtschaftlichen Gütern muss nun gezeigt werden, dass die Industrialisierung und Entwicklung der Landwirtschaft zu langsam vorangehen. Weil aber die Bevölkerung zunimmt, treten Versorgungslücken auf. Die Gegenüberstellung folgender Karten führt weiter:

Sterblichkeit – Analphabetismus – Vegetationszonen und landwirtschaftliche Produktion. So werden uns die Gründe der Bevölkerungsexplosion in einzelnen Ländern (evtl. auch die Problematik der Geburtenkontrolle) klarer. Die Arbeit über Bevölkerungsexplosion mündet in die Forderung: Hebung des niederen Entwicklungsstandes durch allgemeine Bildung und Verbesserung der Anbaumethoden in den Entwicklungsländern. (Als Verdeutlichung und Auflockerung unerlässlich sind Bilder, von den verschiedenen Hilfsorganisationen erhältlich, evtl. der Film: «Indien, Land der Hoffnung», Technische Zusammenarbeit, Bern, oder: «Nicht genug» [Film der OECD], Schmalfilmzentrale, Bern.)

6. Sonderfall Schweiz im Welthandel? (3. Sek.)

in Anknüpfung an Jugend-Forum Helvetas 1969

Zusätzliche Unterlagen für den Lehrer (neben Atlas, Gg-Bücher usw.): Wir erforschen die Welt, Heft 3: Klima und Wirtschaft, Dr. Schlunegger

Welternährungskrise, rororo 1147

Erklärung von Bern

Weltatlas 1968, besonders S. 305 ff.

Weltatlas 1969, besonders S. 253 ff.

Aktuelle Landkarten JRO Nr. 222 und Nr. 242

Zollpolitik und Entwicklungsländer, Handelshochschule St. Gallen, Polygraphischer Verlag, Zürich

UNCTAD-Rapporte, evtl. auch in Form von Zeitungsausschnitten.

Berichterstattung über Bundesbeschluss Zuckerwirtschaft, 27. Juni 1969

Welternährungswirtschaft, rororo 1929

Wirtschaftsgeographischer Weltatlas, Boesch, Bern 1968

Gute Lesetexte: Kolonisierung und Entkolonisierung Afrikas,

F. Ansprenger, Klett, Heft 4215

Einführung: Beschreibung unseres Geschäftslebens. Als Gegensatz dazu: «Salzkarawanen im Niger», Schulfernsehen, Juni 1967, oder ausgewählte Bilder der Dia-Serie «Unterentwickelte Welt», UNICEF, Zürich.

Unsere Aus- und Einfuhrprodukte; als Vergleich unsere Nachbarländer. Die Aus- und Einfuhrprodukte ausgewählter Länder in Asien, Latein-Amerika und Afrika.

Begriffe: Rohprodukte, Halbfabrikate, Fertigprodukte, Industrieländer, Entwicklungsländer.

Probleme, denen nachgespürt werden muss:

Worauf beruht unsere Konjunktur, unser Wohlstand? Was bedeutet unsere positive Handelsbilanz von den EL aus gesehen? Weshalb sind die EL verschuldet und weshalb nimmt die Verschuldung zu?

Was sind Weltmarktpreise?

Sind wir bereit zum Verzicht auf Vorrechte mit allen Konsequenzen? Kaffee – Kakao – Zuckerpreise. Beispiel: Woraus setzt sich der Preis einer Tafel Schokolade zusammen? Anteile der Produktions-, Transportkosten, Zölle, Verarbeitungskosten, Gewinne. Ermöglichen wir die Einfuhr von Industrieprodukten aus EL?

Wäre es nicht gerechter, vom Sonderfall der Entwicklungsländer zu sprechen? Ruanda, Burundi, Botswana, Paraguay, Nepal haben wie die Schweiz fast keine Rohstoffe. – Ecuador hat trotz Rohstoffen ein sehr niederes Volkseinkommen und grosse Arbeitslosigkeit. Der Schüler versteht damit, dass Entwicklungshilfe differenziert werden muss.

HELVETAS

Association Suisse d'Assistance Technique

Appel aux enseignants

Mesdames, Messieurs,

Le succès retentissant de notre action de l'année passée, «Forum de Jeunes Helvetas», nous incite à mettre de nouveau à votre disposition des informations bien documentées sur la situation dans le Tiers Monde. Plus de 10 000 jeunes gens ont collaboré, en 1968, au Forum de Jeunes en faveur de l'assistance technique. Nous espérons, avec votre aide, doubler ce nombre.

Nous vous prions donc

– de bien vouloir consacrer un peu de votre temps à ces problèmes, toujours plus aigus, des pays en voie de développement;

– de participer ainsi, d'une manière objective et durable, à l'information de la jeune génération.

Nous vous présentons ci-après le matériel prévu à cet effet.

Comme une information vivante peut éveiller l'envie d'agir, nous avons préparé une nouvelle et intéressante série de possibilités de collaboration (), qui conviennent aussi bien au travail individuel qu'au travail de groupe et qui ont l'avantage d'inciter les jeunes à réfléchir et à avoir des idées. L'expérience de l'année passée nous a montré que la jeunesse a beaucoup de plaisir à collaborer ainsi à l'assistance technique.*

Nous nous réjouissons de recevoir vos commandes de matériel et vous remercions par avance de votre peine. Toute notre reconnaissance va aussi aux Départements cantonaux d'instruction publique et aux organisations de jeunesse, dont la collaboration favorise cette action.

Veuillez agréer, Mesdames et Messieurs, nos meilleures salutations.

HELVETAS, FORUM DE JEUNES

L'assistance technique

Elle enjambe les abîmes

Elle adoucit les contrastes

Elle favorise le progrès

Elle vivifie, équilibre et explique

Mais, souvent aussi – comme tout ce qui est grand –, on la méconnaît, on l'ignore, on ironise à son sujet, on la combat

*) Voir dernière partie de cet article (Réd.).

Pour chaque possibilité de collaboration, il existe une feuille détachée d'instructions, avec de nombreux «tuyaux». On peut en demander l'envoi gratuit.

même... Elle compte pourtant parmi les œuvres les plus prodigieuses de tous les temps: elle doit déraciner les forces primitives et promouvoir le progrès de populations, nations et continents entiers. C'est la raison pour laquelle on la nomme aussi **l'aide au développement**.

Un point de vue

Le soutien des peuples, dans leur lutte pour un avenir meilleur, est imparti aux riches pays industrialisés; c'est un fait reconnu depuis longtemps par de nombreux esprits avisés.

Si tous les hommes obtenaient rapidement la part de nourriture, de connaissances, de production et de revenu qui leur convient, on éviterait les causes d'agitation, de crises et de révolutions, et l'économie comme la politique se stabiliseraient.

Un exemple

En 150 ans, nous avons éliminé en Suisse la famine, les épidémies et l'ignorance; nous avons, par-là même, banni chômage, crises et agitations. Le début de l'ère industrielle, l'instruction obligatoire et l'union au sein de la Confédération constituent ce grand virage.

Les pays en voie de développement en sont là, avec un retard d'un siècle et demi...

Une conséquence

Pour rattraper rapidement ce retard, les pays industrialisés font de l'assistance technique: ils transmettent aux pays du Tiers Monde leurs connaissances, leurs méthodes, leur expérience – pour leur permettre d'atteindre, par leurs propres moyens, notre niveau de développement.

Un pronostic

Ce ne sont ni la puissance nucléaire ni la course vers la lune qui feront la grandeur historique de notre époque, mais bien plutôt le succès de cette aventure humaine décisive: surmonter les contrastes socio-économiques de notre planète, réaliser les principes d'humanité et de dignité, parvenir à la paix mondiale et l'assurer.

La jeunesse fait appel à la jeunesse

Les choses ne doivent pas rester toujours pareilles

La Suisse pratique une très bonne assistance technique. Mais celle-ci est relativement petite si l'on pense que notre revenu national se situe au troisième rang dans le monde. Pourquoi?

Parce qu'un grand nombre de gens ignorent ce qu'est le Tiers Monde et le dangereux fossé qui nous sépare de lui. Peut-être aussi parce que nous considérons l'assistance technique comme un «violon d'Ingres» charitable plutôt que comme une entreprise concrète et réfléchie.

C'est donc dans notre pays même que doit commencer l'assistance technique: par une large information, par des explications convaincantes. Car si un plus grand nombre de personnes en savaient davantage, elles seraient certainement mieux prêtes à aider.

Qui doit en faire plus?

Nous tous: chaque individu, chaque groupe, chaque commune, chaque canton, la Confédération.

Mais quelqu'un doit commencer à s'engager davantage. Vu que l'assistance technique a son but dans l'avenir, c'est aux jeunes à donner l'impulsion nécessaire. Non en amassant

quelques dons de circonstance, mais par des discussions, des arguments et des propositions concrètes, qui deviennent plausibles par notre propre engagement.

L'an passé, plus de 10 000 volontaires du «Forum de Jeunes Helvetas» ont organisé des soirées, peint, écrit, participé. Résultats:

- on a reparlé de l'assistance technique comme on ne l'avait plus fait depuis longtemps;

- on a pu voir ces problèmes posés du point de vue de la jeunesse;

- on a été plus généreux (la recette de la collecte nationale d'Helvetas a plus que doublé par rapport à celle de l'année précédente).

Cela saute aux yeux

L'assistance technique a besoin d'un nouvel élan si elle veut atteindre son plein épanouissement – et elle le doit!

Des connaissances concrètes, des vues claires et une attitude conséquente sont indispensables si nous voulons éviter de subir, dans peu d'années, les reproches amers de la jeune génération actuelle.

Bien sûr, nous ne pouvons pas tous préparer nos bagages et partir faire de l'assistance technique sur place. Mais nous pouvons *faire du travail de pionnier* en Suisse et *préparer le terrain* pour l'assistance technique. C'est tout aussi important.

C'est à cet effet que le «Forum des Jeunes» a pensé à toute une série de possibilités de collaboration qui répondent à nos intérêts et à nos penchants.

Pas de prix

Bien que les tâches proposées aient un caractère de concours, qu'elles demandent des idées et du travail, elles ne seront pas couronnées de prix. Du moins, pas de prix matériels. On en retirera des remerciements, de la reconnaissance, et le sentiment d'avoir participé à une chose importante et publique.

Les créateurs des œuvres primées seront invités à une manifestation officielle, à Berne, où ils recevront un diplôme de reconnaissance (unique en son genre, sur du papier fait à la main, et venant directement du Népal).

Le Forum de Jeunes HELVETAS

Qu'est-ce?

Il a été créé par HELVETAS, Association Suisse d'Assistance Technique, neutre du point de vue politique et confessionnel, comprenant 20 000 membres répartis en 26 groupes régionaux. Depuis 1955, HELVETAS pratique l'assistance technique directe, en envoyant des techniciens suisses bien équipés. Les projets les plus importants, exécutés avec l'aide de la Confédération, se trouvent au Népal et au Cameroun.

Le «Forum de Jeunes HELVETAS» n'est pas une nouvelle association et ne connaît par conséquent ni statuts, ni cotisations. Il est ouvert à tous les jeunes Suisses, garçons et filles, qui se sentent prêts à consacrer aux actuels et importants problèmes d'avenir quelque réflexion et un peu de leur temps libre.

Que désire-t-il?

- Informer à fond, objectivement et d'une manière moderne, sur la situation actuelle du Tiers Monde, son évolution probable, les grands problèmes de peuples en voie de développement d'Asie, d'Afrique et d'Amérique latine.

- Démontrer combien notre propre avenir et notre prospérité sont étroitement liés au destin de ces peuples.

- Avec l'aide des jeunes, étendre à de larges couches de la population la pensée d'une assistance technique suisse énergique.

But pour 1969

Les actions du «Forum de Jeunes» doivent rayonner dans toute la Suisse et susciter de l'intérêt pour l'assistance technique.

On cherche des volontaires!

Le Forum de Jeunes a besoin de collaborateurs dans tous les domaines. Certaines activités sont présentées ici, mais peut-être que la fantaisie de chacun trouvera d'autres possibilités que nous n'aurions pas décrites. Ces travaux peuvent être exécutés individuellement ou en groupe.

Activation politique



L'assistance technique est une politique. Les autorités et les parlements de la Confédération, des cantons et des communes sont plus disposés à financer l'assistance technique par des montants élevés et mieux adaptés à notre revenu quand ils sentent une «pression d'en bas». Le Forum de Jeunes propose, entre autres actions, une collecte de signatures afin de démontrer qu'une large partie de la population désire un engagement accru. Pour obtenir un écho retentissant, dans cette action entreprise en dehors de tout parti politique mais politiquement pleine de signification, nous avons besoin du concours de tous. Chacun peut amasser des signatures! Une bonne documentation, pour se forger une opinion et savoir l'exprimer, est à disposition. Commander la feuille de travail No 6.

Concours de photos



Pour contraster avec les photos des pays en voie de développement que nous proposons ou qui ont été choisies librement, les jeunes photographes amateurs nous en offrent une autre, prise en Suisse, et qui fera bien ressortir les différences frappantes qui règnent dans de nombreux domaines. Nous ne voulons pas par-là critiquer notre bien-être mais traduire en photo le profond fossé qui sépare les nations industrialisées et le Tiers Monde. Les œuvres seront publiées dans la presse, montrées dans des expositions, etc. Demander la feuille d'instructions détaillée No 3.

Décorez des vitrines attrayantes



Qui ne connaît pas de vitrines qui pourraient être consacrées à une exposition sur l'assistance technique pendant une dizaine de jours? Le Forum de Jeunes met à disposition le matériel de base; les participants s'occupent du thème et de la décoration au gré de leur fantaisie (occupation idéale pour des classes ou des groupes qui décoreraient toute une rue). Les œuvres réussies seront primées et publiées. La feuille d'instructions No 4 contient de nombreux tuyaux. Demandez-la.

Les journalistes en herbe



Ils peuvent rendre de grands services en ce qui concerne l'information sur les problèmes du Tiers Monde: des centaines de jeunes écrivains ont publié, l'année passée, plus de 500 articles, lettres ouvertes, reportages,

avec des pages entières de photos, dans des bulletins de jeunes, des journaux locaux, des quotidiens, des revues de toutes sortes. L'effet était sensationnel. Cette année aussi nous offrons aux jeunes journalistes un dossier de presse détaillé et une feuille de clichés. Demander la feuille d'instruction No 2.

Concours de décoration de sacs en papier



Ce concours convient à tous les âges, même aux plus petits. Des sacs en papier, peints à la main, seront vendus en octobre dans le plus grand nombre de magasins possible, comme propagande pour l'assistance technique. C'est pourquoi chacun peint son sac en papier Helvetas. Les sacs, préimprimés au nom d'Helvetas, sont mis gratuitement à disposition. Le Forum de Jeunes se chargera de la distribution. Les meilleurs travaux seront primés et exposés. Demander les sacs et les feuilles de travail No 5.

Concours d'affiches



Composer une affiche à votre idée et dans le but d'une publicité choc: voici la tâche attrayante de ce concours. Un concours de dessin qui a finalement un sens, parce que les créations ne tomberont pas dans l'oubli mais seront placardées en automne aux emplacements officiels comme affiches publicitaires pour l'assistance technique. Les 36 meilleures seront primées; leurs auteurs participeront, en présence de la presse, à un vernissage officiel à Berne (en 1968: réception par le Président de la Confédération au Palais fédéral). Demander l'envoi gratuit de l'affiche préimprimée 90,5×128 cm et la feuille d'instructions No 1.

BON

Prière de le remplir en caractères d'imprimerie et de l'adresser au: Forum de Jeunes Helvetas, Martigny 38, 1005 Lausanne.

Le Forum de Jeunes m'intéresse. Prière de m'envoyer gratuitement le Bulletin de Jeunes 2/69, ainsi que les feuilles de travail pour les concours marqués d'une croix.

- ☐ Concours d'affiches (No 1)
- ☐ Journalistes en herbe (No 2)
- ☐ Concours de photos (No 3)
- ☐ Vittrines-Exposition (No 4)
- ☐ Concours de décoration de sacs en papier (No 5)
- ☐ Activation politique (No 6)

Nom, Prénom: _____

Année de naissance, profession: _____

Adresse: _____

No postal, localité: _____

40 Jahre SAFU

Von Heini Gut, Thalwil

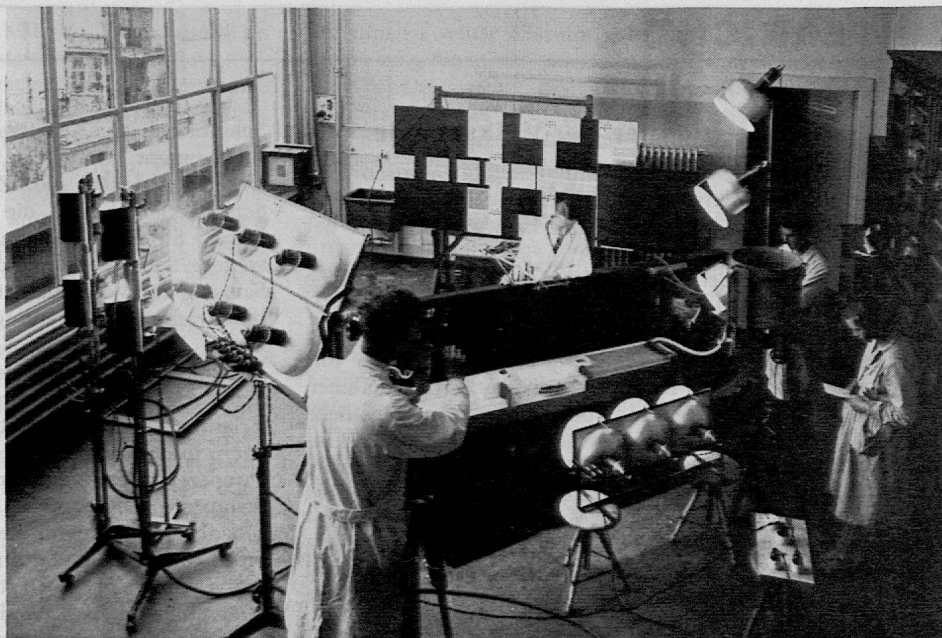
Die Geschichte der «Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für den Unterrichtsfilm (SAFU)», welche heute an der Weinbergstrasse 116 in Zürich Filme und Lichtbilder für den Unterricht verleiht und Dia-Serien eigener und fremder Herkunft verkauft, kennt eine Reihe von Pionierleistungen auf dem Gebiete des Unterrichtsfilms. Der Begriff dieses für die Verwendung im Unterricht geeigneten Sachfilms, welcher im Unterschied zum Spiel- und Kulturfilm nach strengen methodischen Grundsätzen aufgebaut ist, wurde 1921 von E. Rüst, dem damaligen Leiter des Photographischen Instituts der ETH, geprägt. Bis zur Schaffung des ersten Films dieser Art dauerte es aber noch zehn Jahre.

Im Jahre 1929 schlossen sich die beiden bestehenden Lehrfilmstellen in Basel und Zürich zur «Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Unterrichtskinetographie» zusammen, zu einer Zentralorganisation, welche die Tätigkeit verschiedener Arbeitsgruppen koordinierte, indem sie einen pädagogischen und technischen Beratungsdienst schuf und die Aufnahme und Ausarbeitung der Filme dem Institut von Professor Rüst anvertraute. Der SAFU schlossen sich Arbeitsgruppen in Zürich, Winterthur und Schaffhausen an, 1942 folgte die Schmalfilmzentrale Bern, und 1947 – kurz vor der Gründung der VESU – trat ihr noch die Lehrfilmstelle St. Gallen bei.

1930 entstand als Pionierleistung der SAFU der erste reine Unterrichtsfilm mit dem Titel «Die Lachmöwe, ein Vogelleben». H. Noll schrieb das Drehbuch, ein Schulmann, der wie die Kameraleute aus Liebe zur Sache völlig unentgeltlich arbeitete. Ein Team von initiativen Lehrern, Fachleuten der verschiedenen Wissensgebiete und Filmtechnikern erarbeitete in den ersten fünf Jahren der SAFU im ganzen 15 Filme, die dank ihrer guten Qualität zum Teil heute noch in der Filmothek enthalten sind.

Die Zeit, in der Professor Rüst als Präsident und technischer Leiter der SAFU vorstand und das Filmschaffen nach seinen strengen Grundsätzen leitete, dauerte bis zum Jahre 1948, als auf Veranlassung der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren die «Vereinigung schweizerischer Unterrichtsfilmstellen (VESU)», eine alle schweizerischen Filmstellen umfassende Dachorganisation, geschaffen wurde. Die SAFU

1930. Im Photographischen Institut der ETH beim Drehen des Filmes «Die Schleuse». Modell und Drehbuch wurden von Lehrer A. Sigris erstellt, welcher den Dreharbeiten der Assistenten sitzend beiwohnt.



wurde als Mitglied der VESU unter ihrem neuen Leiter, Dr. G. Pool, zu einer regionalen Filmstelle, welche die Kantone Zürich, Aargau, Schaffhausen, Thurgau, Appenzell, Glarus, Graubünden und das Fürstentum Liechtenstein bedient. An Stelle des früheren Prüfungsausschusses waltete nun A. Sigris als technischer Leiter. 1955 wurde die SAFU vom Zürcher Regierungsrat als Kantonale Unterrichtsfilm- und Lichtbildstelle anerkannt. Ein weiterer Wechsel in der Leitung erfolgte 1960, als Dr. H. Inhelder und G. Honegger ihre beiden Vorgänger im Amte ablösten.

Interview mit den beiden Leitern über die Gegenwarts- und Zukunftsprobleme der SAFU

Stellt die SAFU wieder eigene Unterrichtsfilme her?

Da die Sachfilme der Industrie in pädagogischer Hinsicht den Anforderungen der Schule gewöhnlich nicht genügen und gute ausländische Unterrichtsfilme rar sind, ist die Eigenproduktion die beste und billigste Lösung, um für unsere Schulen wieder geeignete Anschauungsfilme zu erhalten. Die seit 1963 hergestellten Unterrichtsfilme tragen folgende Titel: «Marmor aus Carrara», «Schüler-OL», «Rheinfall», «Fähre Horgen-Meilen», «Lecture 44» und «Der Töpfer». Geplant sind auch Filme zur Geographie des Kantons Zürich und der Schweiz.

Versucht die SAFU, vom Fernsehen und Kinogewerbe gute Dokumentarfilme für den Schulgebrauch zu erwerben?

Am guten Willen liegt es nicht, wenn fast keine solchen Filme erhältlich sind. Es fehlen die Rechtsgrundlagen, um die vielen Urheberrechte zu umgehen.

Wird die Herstellung von Lichtbildserien weiter gepflegt?

Die im Jahre 1956 gegründete Kommission für die Bearbeitung von Lichtbildserien zur Schweizer- und Weltgeschichte waltet aktiver denn je ihres Amtes. 22 Serien (mit Textheft) sind erhältlich, und an ebenso vielen wird gearbeitet. Vor kurzem hat sich eine Arbeitsgemeinschaft gebildet zur Schaffung von neuen Serien zur Heimatkunde und Schweizer Geographie.

Was haben die Angestellten im Büro der SAFU zu tun?

Eine dieser Frauen besorgt die Buchhaltung und die immer grösser werdende Korrespondenz mit den Filmbezügern. Die anderen beiden kontrollieren Filme und stellen Lichtbildserien zusammen. Dass es nicht an Arbeit fehlt, beweisen folgende Angaben: Die Filmothek umfasst gegenwärtig

409 Sujets, von denen im vergangenen Schuljahr 5045 Rollen ausgeliehen wurden. Von den 816 Dia-Serien wurden in der gleichen Zeit 1852 ausgeliehen und 36 verkauft. Die Mitgliederzahl beträgt 63 355 Schüler.

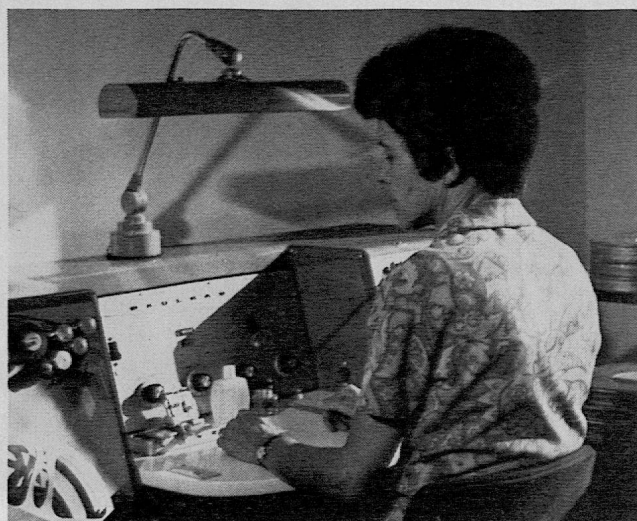
Könnte sich die SAFU auch für die Herausgabe von Lichtbildstreifen für den audio-visuellen Unterricht entschliessen?

Wir sind immer bereit, Vorschläge für neue Verwirklichungen zu prüfen. Wenn Kollegen im Unterricht bewährte Bilderserien besitzen, haben wir an diesen Interesse. Wir sind dankbar für Vorschläge und bitten alle, welche auf dem Gebiet des Films oder des Lichtbildes mitarbeiten wollen, sich bei uns zu melden.

Wie gedenkt die SAFU, ihren «Betrieb» weiter auszubauen?

Da wir in der Liegenschaft an der Weinbergstrasse weitere Räume mieten konnten, werden wir demnächst ein eigenes Photolabor und eine Repro-Einrichtung erstellen, damit die mitarbeitenden Kollegen ohne grosse Kosten und Zeitaufwendung die nötigen Arbeiten selber ausführen können.

Administrativer Leiter der SAFU ist Dr. Heinrich Inhelder, Lehrer für Geographie an der Töcherschule, Abt. II. Für die technischen Belange ist Gerhard Honegger, Reallehrer in Zürich, verantwortlich.



1969. Auf einer Filmkontrolliermaschine werden die Filme nach jeder Ausleihe beim Zurückspulen geprüft und wenn nötig in Ordnung gebracht.

Erste-Hilfe-Unterricht an der Volksschule

Ein neues Unterrichtsfach! Fakultativ oder obligatorisch? Wo bleibt denn die Forderung nach Stoffabbau? Eine neue Verpflichtung für die Lehrerschaft! Muss man wirklich alles der Schule aufbürden?

Nein, so ist das nicht gemeint! Es geht lediglich um die Veranschaulichung des bereits bestehenden Menschenkundeunterrichts: ein paar praktische Übungen zur Theorie von Atmung und Blutkreislauf, wie sie in allen Lehrplänen vorgeschrieben wird. Die lebensrettenden Sofortmassnahmen sollen geübt werden: Lagerung von Bewusstlosen, künstliche Beatmung, Blutstillung und allgemeines Verhalten bei Unfällen, besonders bei Verkehrsunfällen. Dabei geht es sowohl um die ethische Forderung Erhaltung des Lebens (Ehrfurcht vor dem Leben) als auch um das praktische Ziel, die sekundären Todesursachen zu verringern. Denn immer noch sterben zu viele Verunglückte nicht wegen ihren Verletzungen, sondern weil sie z. B. falsch gelagert wurden und so Blut oder Erbrochenes aspirierten und daran erstickten (20 % der Verkehrstoten). «Jedermann ein Nothelfer!» lautet die Devise des Schweizerischen Samariterbundes. Mit den bisher durchgeführten Kursen für Erwachsene kann aber nie die gesamte Bevölkerung erfasst werden. Einzig durch das Obligatorium auf der Volksschulstufe kann dieses Ziel erreicht werden.

Nachdem der Kanton Schaffhausen bereits vorangegangen ist und auch einzelne Gemeinden in andern Kantonen diesen Unterricht bereits eingeführt haben, sollte demnächst im Rahmen der vielgepriesenen Schulkoordination ein Vorstoss auf gesamtschweizerischer Ebene erfolgen. In Anlehnung an das Programm der Nothelferkurse des Samariterbundes und in Zusammenarbeit mit dem Roten Kreuz hat nun die Schweizerische Aerkztekommission für Notfallhilfe und Rettungswesen Richtlinien für einen solchen Unterricht herausgegeben. Die nötige Vorarbeit ist also bereits geleistet. Auch können die bisher gesammelten Erfahrungen ausgewertet werden. In Laupen, wo die nun obligatorischen Kurse zunächst freiwillig durchgeführt wurden, ist vor allem die Begeisterungsfähigkeit der Schüler (8./9. Klasse) aufgefallen. Schon die Theorie interessiert sie. Anthropologie ist für die meisten ein Lieblingsfach. Dazu kommt die Bereitschaft, Hilfe leisten zu wollen. Man muss selbst erlebt haben, mit welchem Eifer und welcher Sorgfalt an einer Schlussübung die «präparierten Verletzten» gelagert und behandelt wurden. Vielleicht färbt diese Einstellung auch ein wenig auf andere

Schulfächer ab. Keineswegs dürfen wir aber solche Kräfte verkümmern lassen. Die Frage ist nur, wer die praktischen Übungen leiten soll. Zum Glück gibt es Kollegen, die Samariterlehrer sind, die nötigenfalls mit dem Naturkundelehrer Stunden abtauschen können. Auch werden sich weitere Samariterlehrer dank der Fünftagewoche an einem Samstag zur Verfügung stellen können. Die erwähnten Richtlinien sehen nun allerdings vor, alle für diesen Unterricht in Frage kommenden Kollegen im Seminar oder in Fortbildungskursen zu schulen. Damit würden organisatorische Schwierigkeiten zum vornherein wegfallen. Zur praktischen Erlernung der lebensrettenden Sofortmassnahmen sollten nach unserer Erfahrung die vorgeschlagenen zehn Schulstunden während der ordentlichen Unterrichtszeit genügen, wenn die theoretischen Voraussetzungen durch den Menschenkundeunterricht gegeben sind. Sollte es jemanden «reuen», Naturkundestunden für diesen Kurs herzugeben, so besteht immer noch die Möglichkeit, dieses Programm in eine obligatorische Landschulwoche oder ein Skilager einzubauen. Diese Lösung hat sich letzten Winter bei uns auch sehr gut bewährt. Jedenfalls sollten Schulen, die über Samariterlehrer verfügen, nicht auf die Weisungen der kantonalen Erziehungsdirektoren warten, sondern diesen Unterricht gemäss den gegebenen Richtlinien als dringende Hilfe am Mitmenschen unverzüglich einführen.

Serge Leuenberger, Laupen

Chancen des Essays

Nach der Lektüre eines wissenschaftlichen Werkes:

Ludwig Rohner: Der deutsche Essay. Materialien zur Geschichte und Aesthetik einer literarischen Gattung. Luchterhand-Verlag

«In diesem Werk wird viel zitiert.» Die Warnung im «Vorwort» ist verfehlt; sie hat nur aufschiebende Wirkung. Man lässt sich doch in das gewaltige Buch ein, in dem tatsächlich, wie vorgewarnt, weite Flächen teuren Papiers mit Fremden besetzt sind. Der Herr des Buches, der Autor, findet sich fleissig ein, ordnet den Aufmarsch der Zeugen, hört sich geduldig an, was sich tut, sehr aufmerksam, sich indessen hütend, ein Urteil vorzeitig abzugeben. Erst wenn das riesige Feld durchgangen ist, greift er zu und gewinnt schlagartig seine Definition des Essays, die er probeweise erst noch einmal auseinanderfaltet.

Das Exemplarische in dem Buch ist aber nicht einmal die Definition, sondern eine Methode des Diagnostizierens, die Befriedigung und Bewunderung abnötigt. Lehrer könnten sich von ihr methodisch schulen lassen. Man wird in ein weitläufiges Versuchsfeld versetzt und teilhaftig eines Prozesses der Tatsachen- und Urteilermittlung. Tugend des wissenschaftlichen Sonderns und Vortastens ist die Geduld. Die Texte – zwar, wie vermutet, in geheimen Höhlen des Vorwissens ausgelesen und zur Aussage vorgemerkt – wurden auch dann der Prüfung unterzogen, wenn sie sich als Niete erwiesen oder sogar negativ zeigten. Ihr Versagen schob die Klärung des Essaybegriffs höchstens hinaus. Texte, denen das Gerücht vorausging, sie seien essayistisch, bekamen Gehör so gut wie sichere Notierungen der klassischen Essayistik. Ein Musterfall der Ueberprüfung eines Gerüchts ist der Exkurs über Satire und satirische Haltung. Auch Satiren können essayistisch sein. Ohne dreinzuschwatzen, hört Rohner zu. Auch an unfündigen Orten wird gesucht. Es ist, als wüchsen auch dem Leser neue Ohren zu, die ihn befähigen, das Urteil so lange wie möglich hinauszuzögern, um es dann um so sicherer einzufangen. Vorwissen wird nicht abgestritten, aber manchmal geheimgehalten und später zur Bestätigung des Befundes herangezogen.

Dass eine Theorie entstand, ist eher beiläufig zu erwähnen. Sie ergab sich notgedrungen. In der Definition kommt



Das Bild stammt von der Schlussübung des Erste-Hilfe-Kurses im Frühjahr 1969 an der Sekundarschule Laupen BE. Ein vom Reck gestürzter Kamerad bleibt bewusstlos liegen und wird nun fachgerecht seitwärts gelagert, damit er nicht ersticken kann.

alles ungerufen zur Evidenz, was sich im Versuchsfeld als fündig erwiesen hatte. Der Wortlaut der Definition ist:

«Der (deutsche) Essay, eine eigenständige literarische Gattung, ist ein kürzeres, geschlossenes, verhältnismässig locker komponiertes Stück betrachtsamer Prosa, das in ästhetisch anspruchsvoller Form einen einzigen, inkommensurablen Gegenstand meist kritisch deutend umspielt, dabei am liebsten synthetisch, assoziativ, anschauungsbildend verfährt, den fiktiven Partner im geistigen Gespräch virtuos unterhält und dessen Bildung, kombinatorisches Denken, Phantasie erlebnishaft einsetzt.»

Diese Definition wird in einem Nachgang Wort für Wort verifiziert; die Schweissnähte des Satzes werden geröntgt. Man darf behaupten, dass sie strengsten Fachnormen Genüge tun. Diese Definition kann nicht leicht umgestossen werden. Sie ist nicht nur am bisherigen Bestand des Essays abgelesen, sondern enthält schöpferischen Raum für künftige Ausbildungen. Die konjunktivische Färbung (der Essay sei...) ist nicht zu übersehen. Es ist seine schöpferische Farbe. Sie rettet seine Lebendigkeit vor der geistigen Gicht des Traktats.

Die Gefahr besteht trotzdem, diese Definition in die Tasche zu nehmen, ohne sie zur Diskussion und selber auf die Probe zu stellen. Nichts wäre weniger essayistisch als dies. Nicht auf Begriffe ist der Essay (und seine Formel) aus, sondern auf Lebendigmachen des Lebens, auf Wiederherstellung, auf Neuordnung.

Dem Leser des Werkes fällt indessen weiterer Gewinn zu, wenn er sich nicht nur vom Glanz seiner Methode und Sprache und der Brillanz der Theorie einnehmen lässt. Bei der Diskussion um den Gattungsbegriff Essay, vor allem wenn es gilt, ihn abzugrenzen von Randgebieten, wie Roman, Feuilleton, Aphorismus, Aufsatz usw., wird er zu Erkenntnissen geführt, die sich auch im Schulunterricht niederschlagen können. Was hier ins Gespräch kommt, darf vor allem den Deutschlehrer, gleich welcher Stufe, nicht gleichgültig lassen. Der verschwommene Begriff Essay,

der nun zu seiner Klärung gekommen ist, dürfte wesentlich mehr hergeben, als zu vermuten war. Nicht dass eine Begriffshülse mehr gesichert im Stilheft des Deutschschülers stehe, es geht um das essayistische Verfahren, um den essayistischen Geist, die fruchtbar zu machen wären. Das Klima ist zwar schon längst geschaffen in der modernen Literatur. Vom essayistischen Verfahren geht neue Ermutigung aus. Die Definitionen des Romans, in dem alles organisch, abgerundet, sinnvoll sein soll, belasten den Aufsatzunterricht schleichend schon allzulange. Das Essayistische, bewusst aufgenommen und gepflegt vom Lehrer, kann die stilistischen Erscheinungen, die vom zünftigen Romanbegriff ausgestossen werden, aufnehmen. Es vermag der Seelenlage des Jugendlichen, dem viel durch den Kopf geht, zum Ausdruck zu verhelfen. Rohner bricht eine Lanze für den offenen Essay Montaignes gegenüber dem straffen Bacons. Die Schreibfreiheit Montaignes ermutigt, alles zu sehen, zu prüfen, zu beschreiben, auch Ueberflüssiges, alles, was zum Menschen gehört. Das Essayistische verteidigt die Vielfalt des Lebens gegenüber der voreingenommenen Gesamtschau, ohne dieser die Berechtigung abzusprechen. Der Aufsatz, essayistisch verstanden, kann auch geschrieben werden, wenn man nicht zum grossen Wurf ausholt. Dem Schweifenden, Augenblicklichen, Flimmernden, dem Phantasierenden, Unscheinbaren, dem Unaussprechlichen, dem Gedachten weist er Quartier an. Sein Charakter ist offen, sein Gemüt fröhlich, selbst wenn er sich kritisch äussert. Die Angst vor dem Abgerundeten weicht, das Vertrauen in den sprachlichen Ausdruck steigt und hat therapeutische Wirkung.

Ludwig Rohner, heute Professor in St. Gallen, früher Sekundarlehrer, vermeidet es allerdings, diese praktischen Folgerungen zu ziehen. Es ist Sache der Leser – und zu ihnen sollten sich auch die Pädagogen schlagen –, die ungeahnten Aspekte des Buches der Theorie zu entziehen und auch für die Praxis zu erschliessen.

Eugen Meier, Wettingen

WIR STELLEN VOR

Dichter und Gedichte unserer Zeit

Von Paul Emanuel Müller, Davos

Ingeborg Bachmann geb. 1926

Das Spiel ist aus

Mein lieber Bruder, wann bauen wir uns ein Floss
und fahren den Himmel hinunter?
Mein lieber Bruder, bald ist die Fracht zu gross
und wir gehen unter.

Mein lieber Bruder, wir zeichnen aufs Papier
viele Länder und Schienen.
Gib acht, vor den schwarzen Linien hier
fliegst du hoch mit den Minen.

Mein lieber Bruder, dann will ich an den Pfahl
gebunden sein und schreien.
Doch du reitest schon aus dem Totental
und wir fliehen zu zweien.

Wach im Zigeunerlager und wach im Wüstenzelt,
es rinnt uns der Sand aus den Haaren,
dein und mein Alter und das Alter der Welt
misst man nicht mit den Jahren.

Lass dich von listigen Raben, von klebriger Spinnenhand
und der Feder im Strauch nicht betrügen,
iss und trink auch nicht im Schlaraffenland,
es schäumt Schein in den Pfannen und Krügen.

Nur wer an der goldenen Brücke für die Karfunkelfee
das Wort noch weiss, hat gewonnen.
Ich muss dir sagen, es ist mit dem letzten Schnee
im Garten zerronnen.

Von vielen, vielen Steinen sind unsre Füsse so wund.
Einer heilt. Mit dem wollen wir springen,
bis der Kinderkönig, mit dem Schlüssel zu seinem Reich im Mund
uns holt, und wir werden singen:

Es ist eine schöne Zeit, wenn der Dattelnkern keimt!
Jeder, der fällt, hat Flügel.
Roter Fingerhut ist's, der den Armen das Leichentuch säumt,
und dein Herzblatt sinkt auf mein Siegel.

Wir müssen schlafen gehn, Liebster, das Spiel ist aus.
Auf Zehenspitzen. Die weissen Hemden bauschen.
Vater und Mutter sagen, es geistert im Haus,
wenn wir den Atem tauschen.

So schreibt Ingeborg Bachmann. Sie ist 1926 geboren. Sie ist gleich alt wie wir. Sie war jung genug, um vom Krieg nicht zerstört zu werden, alt genug, um ihn bewusst zu erleben. «Das Spiel ist aus», sagt sie. Die Märchenwelt hat sich durchwirkt mit der Welt des Krieges. Schwarze Linien durchbrechen die Kinderzeichnung. Der Bruder ist tot, er reitet schon aus dem Jenseitsland. Nur nachts, in den halbawachen Träumen sind wir zusammen, wenn Vater und Mutter sagen, «es geistert im Haus.»

Vielleicht ist es immer Nacht, und es geistert immer, und die Toten tauschen den Atem mit uns, und wir erkennen, was in den Pfannen und Krügen unseres Schlaraffenlandes aufschäumt, ist Schein. Wir dürfen uns nicht betrügen lassen von «klebriger Spinnenhand und der Feder im Strauch». Das Wort der Karfunkelfee, das dem vertrauenden, dem im besten Sinne kindlichen Menschen den Weg über die goldene Brücke aufschloss, ist mit dem letzten Schnee im Garten zerronnen. Unser Weg ist weit geworden, die Füsse sind wund. Und wenn der Kinderkönig uns holt, dann säumt der rote Fingerhut das Leichentuch, und wir gehen schlafen.

Wenn die Dichterin selber dieses Gedicht vorträgt, so spricht sie es im durchgehend selben Ton und im durchgehend gleichen Rhythmus, hell und klar und doch mit einer Stimme, die getränkt ist vom Schmerz. Die Sprache ist reich an Bildern und überraschend farbigen Wortprägungen.

Erklär mir, Liebe

Dein Hut lüftet sich leis, grüsst, schwebt im Wind,
dein unbedeckter Kopf hat's Wolken angetan,
dein Herz hat anderswo zu tun,
dein Mund verleibt sich neue Sprachen ein,
das Zittergras im Land nimmt überhand,
Sternblumen bläst der Sommer an und aus,
von Flocken blind erhebst du dein Gesicht,
du lachst und weinst und gehst an dir zugrund,
was soll dir noch geschehen –

Erklär mir, Liebe!

Der Pfau, in feierlichem Staunen, schlägt sein Rad,
die Taube stellt den Federkragen hoch,
vom Gurren überfüllt, dehnt sich die Luft,
der Entrich schreit, vom wilden Honig nimmt
das ganze Land, auch im gesetzten Park
hat jedes Beet ein goldner Staub umsäumt.

Der Fisch errötet, überholt den Schwarm
und stürzt durch Grotten ins Korallenbett.
Zur Silbersandmusik tanzt scheu der Skorpion.
Der Käfer riecht die Herrlichkeit von weit;
hätt ich nur seinen Sinn, ich fühlte auch,
dass Flügel unter ihrem Panzer schimmern,
und nähm den Weg zum fernen Erdbeerstrauch!

Erklär mir, Liebe!

Wasser weiss zu reden,
die Welle nimmt die Welle an der Hand,
im Weinberg schwillt die Traube, springt und fällt.
So arglos tritt die Schnecke aus dem Haus.

Ein Stein weiss einen andern zu erweichen!

Erklär mir, Liebe, was ich nicht erklären kann:
sollt ich die kurze schauerliche Zeit
nur mit Gedanken Umgang haben und allein
nichts Liebes kennen und nichts Liebes tun?
Muss einer denken? Wird er nicht vermisst?

Du sagst: es zählt ein andrer Geist auf ihn ...
Erklär mir nichts. Ich seh den Salamander
durch jedes Feuer gehen.

Kein Schauer jagt ihn, und es schmerzt ihn nichts.

Wie vor einem alten französischen Teppich, so reich tut sich das Leben vor uns auf. Wir sehen den radschlagenden Pfau, die gurrende Taube mit ihrem Federkragen, den Enterich, Korallen, Skorpione, Käfer, Erdbeerstrauch, Zittergras, Sternblumen, flüsternde Wellen, schwellende Trauben, die Weinbergsschnecke, Steine. Und schon mit dem ersten Blick, den wir auf die bunten Bilder werfen, erfahren wir unser Leben: die Trennung von Kopf – er hat es den Wolken angetan – und Herz – es hat anderswo zu tun. Wir gehen an uns selber zugrunde, blind von den Flocken, heimatlos in einer Zeit, da die Sommer nur Augenblicke sind, im selben Atemzug Sternblumen an- und ausgeblasen werden.

Die kurze schauerliche Zeit ruft Gedanken. Wir gehen mit ihnen um vielleicht und sehnen uns nach dem Geschenk der Liebe, das wir gerne erhalten, das wir gerne darbringen möchten. Vielleicht, es ist möglich, zählt ein andrer Geist auf uns. Vielleicht werden wir erwartet. Vielleicht hat es einen Sinn, unser Leben, unser Denken. Aber Erklärungen führen nicht weit. Die Bilder sind da. Wir müssen sie aufnehmen und zu Ende leben: Der Salamander geht durch jedes Feuer, «kein Schauer jagt ihn, und es schmerzt ihn nichts».

Tage in Weiss

In diesen Tagen steh ich auf mit den Birken
und kämm mir das Weizenhaar aus der Stirn
vor einem Spiegel aus Eis.

Mit meinem Atem vermengt,
flockt die Milch.
So früh schäumt sie leicht.
Und wo ich die Scheibe behauch, erscheint,
von einem kindlichen Finger gemalt,
wieder dein Name: Unschuld!
Nach so langer Zeit.

In diesen Tagen schmerzt mich nicht,
dass ich vergessen kann
und mich erinnern muss.

Ich liebe. Bis zur Weissglut
lieb ich und danke mit englischen Grüßen.
Ich hab sie im Fluge erlernt.

In diesen Tagen denk ich des Albatros',
mit dem ich mich auf-
und herüberschwang
in ein unbeschriebenes Land.

Am Horizont ahne ich,
glanzvoll im Untergang,
meinen fabelhaften Kontinent
dort drüben, der mich entliess
im Totenhemd.

Ich lebe und höre von fern seinen Schwanengesang!

Dieses Gedicht erinnert an Nelly Sachs, nicht sprachlich, aber inhaltlich. Durch die Liebe hat sich die Dichterin so sehr gewandelt, dass sie jenseits steht, dass sie Tod und Auferstehung erfahren hat und durch die bereifte Scheibe auf den alten, fernen Kontinent zurückblicken kann. Er singt seinen Schwanengesang, sein Untergangslied, das Lied, das sie die ganze Lebensspanne weit begleitet hat, bis sie die Erde entliess.

Die drei Gedichte «Das Spiel ist aus», «Erklär mir, Liebe» und «Tage in Weiss» stehen in der Sammlung «Anrufung des grossen Bären». Sie ist 1956 erschienen. Schon ein Jahr später ist die Gedichtsammlung «Die gestundete Zeit» herausgekommen. In ihr klingt das Motiv des Hinüberwechselns in den Raum des Todes fast durch alle Gedichte:

Wie Orpheus spiel ich
auf den Saiten des Lebens den Tod
und in die Schönheit der Erde
und deiner Augen, die den Himmel verwalten,
weiss ich nur Dunkles zu sagen.

Die Strophe klingt wie ein Leitmotiv zu all den Fahrtgedichten, die uns teilnehmen lassen am Untergang, der gleichzeitig auch Anfang ist, so wie die untergehende Sonne für ein anderes Land aufgehendes Morgengestirn ist.

Die grosse Fracht

Die grosse Fracht des Sommers ist verladen,
das Sonnenschiff im Hafen liegt bereit,
wenn hinter dir die Möwe stürzt und schreit.
Die grosse Fracht des Sommers ist verladen.

Das Sonnenschiff im Hafen liegt bereit,
und auf die Lippen der Galionsfiguren
tritt unverhüllt das Lächeln der Lemuren.
Das Sonnenschiff im Hafen liegt bereit.

Wenn hinter dir die Möwe stürzt und schreit,
kommt aus dem Westen der Befehl zu sinken;
doch öffnen Augs wirst du im Licht ertrinken,
wenn hinter dir die Möwe stürzt und schreit.

Wir stehen an Bord. Das Schiff trägt die Früchte des Sommers. Die Anker lichten sich. Die Möwen stürzen und schreien. Wir stehen auf einem seltsamen Schiff: Die Galionsfiguren, diese aus Holz geschnitzten Verzierungen am Bug des alten, schönen Seglers, tragen das Lächeln der Geister der Verstorbenen. Das Schiff wird sinken. Aber wir werden nicht im Wasser, wir werden im Licht ertrinken. Unser Schiff ist das Sonnenschiff, das Schiff also, das nach alt-ägyptischer Anschauung die Sonne über den Nil trägt, den Tag zu erhellen auf der Erde, die getränkt und begrenzt ist durch diesen Fluss, an dessen Anfang und Ende das Meer sich ausdehnt, die zwei Meere, die unterirdisch miteinander verbunden sind, eins sind. In der Nacht befährt das Sonnenschiff jenen unterirdischen Nil, aus dem es am Morgen auftaucht und erneut über den oberirdischen Nil hingleitet.

Das Bild des «untergehenden Schiffes» kehrt in der Dichtung Ingeborg Bachmanns immer wieder. Ein solches immer wiederkehrendes Bild nennen wir *Topos*. Wir finden es auch im Gedicht «Ausfahrt», in diesem schönen ersten Gedicht der Sammlung «Die gestundete Zeit», das mit der zuversichtlichen Versen endet:

... Das Beste ist, am Morgen,
mit dem ersten Licht, hell zu werden,
gegen den unverrückbaren Himmel zu stehen,
der ungangbaren Wasser nicht zu achten
und das Schiff über die Wellen zu heben,
auf das immerwiederkehrende Sonnenufer zu.

Und wir finden dieses Bild zum Beispiel auch in den
«Liedern von einer Insel»:

Wenn einer fortgeht, muss er den Hut
mit den Muscheln, die er sommerüber
gesammelt hat, ins Meer werfen
und fahren mit wehendem Haar,
er muss den Tisch, den er seiner Liebe
deckte, ins Meer stürzen,
er muss den Rest des Weins,
der im Glas blieb, ins Meer schütten,
er muss den Fischen sein Brot geben
und einen Tropfen Blut ins Meer mischen,
er muss sein Messer gut in die Wellen treiben
und seinen Schuh versenken,
Herz, Anker und Kreuz,
und fahren mit wehendem Haar!
Dann wird er wiederkommen.
Wann?

Frag nicht.

Es ist ein Feuer unter der Erde,
und das Feuer ist rein.

Es ist ein Feuer unter der Erde
und flüssiger Stein.

Es ist ein Strom unter der Erde,
der strömt in uns ein.

Es ist ein Strom unter der Erde,
der sengt das Gebein.

Es kommt ein grosses Feuer,
es kommt ein Strom über die Erde.

Wir werden Zeugen sein.

Praktische Hinweise

Mädchenhandarbeit und Hauswirtschaft

Das *Pestalozzianum* in Zürich ist für das ganze deutschschweizerische Sprachgebiet die Lehrmittelzentrale für alle Schulstufen. In seiner umfassenden Bibliothek besteht seit Jahren eine besondere Abteilung für Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen. Das vorhandene Material ist nun sorgfältig geprüft, gründlich gesichtet, durch zahlreiche Neuanschaffungen wesentlich erweitert, geordnet und in einem neuen Katalog zusammengefasst worden. Als Grundlage für den Aufbau des Verzeichnisses dienten die Lehrpläne für den Handarbeits- und den Hauswirtschaftsunterricht für Mädchen an der Volksschule sowie die Lehrpläne der obligatorischen und freiwilligen Kurse der Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule des Kantons Zürich. Es handelt sich um einen Fachkatalog. Für die Teilgebiete Pädagogik, Methodik, Deutsche Sprache usw. beschränkt sich das Verzeichnis auf wenige Hinweise, da hierfür bereits folgende Spezialkataloge des Pestalozzianums bestehen: Pädagogik; Kunst und Musik; Sprachunterricht und Sprachwissenschaft; Literaturwissenschaft, Schöne Literatur; Mathematik, Naturwissenschaft, Medizin, Sport; Geographie, Geschichte; Lehrmittel für die gewerbliche Berufsschule; Schulwandbilder; Diapositive; Tonbänder und Schallplatten. Ferner ist zusätzliche Literatur in einem Zettelkatalog verzeichnet. Wer sich mit besonderen Studien befasst, findet in der Historischen Abteilung interessante Aufschlüsse.

Das nachstehend aufgeführte Inhaltsverzeichnis des Kataloges vermittelt einen Ueberblick über die einzelnen Fachgruppen.

Nachschlagwerke, Zeitschriften

Pädagogik, Methodik, Psychologie

Handarbeit

Falten und Schneiden. Stricken, Häkeln, Nähen, Flickern, Sticken, Verzierungsarbeiten. Weben, Bastel- und Werkarbeiten. Schnitt-

musterzeichnen. Zeichnen, Wandtafelzeichnen. Kostümkunde, Trachten, Volkskunde. Textilkunde.

Hauswirtschaft

Kochen. Ernährungsmittellehre.

Haushalt, Haushaltspflege, Heimgestaltung. Waschen, Glätten.

Hauswirtschaftliches Rechnen, Material- und Warenkunde.

Gartenbau, Pflanzenpflege, Vasenschmuck.

Allgemeine Weiterbildung

Deutsche Sprache, Korrespondenz.

Staatskundliche, wirtschaftliche und soziale Fragen. Erziehungslehre, Lebensfragen, Elternschulung. Gesundheitslehre, Kranken-, Kinder- und Säuglingspflege, Samariterhilfe.

Schulwandbilder

Das Verzeichnis dürfte zeigen, dass die neu gestaltete Fachbibliothek über eine reichhaltige Sammlung einschlägiger Literatur verfügt. Gute Bücher sind für den Gebrauch im Unterricht unerlässlich und unterstützen die Arbeit der Lehrerin aufs beste. Sie dienen auch in besonderem Masse der persönlichen Weiterbildung, die für alle in der Erziehung Tätigen von grösster Bedeutung ist. Möge der Katalog bei den Lehrkräften der Volks- und Fortbildungsschule und bei den Kindergärtnerinnen gute Aufnahme finden und zu einer regen Benützung der sorgfältig aufgebauten Bibliothek führen!

Verlag des Pestalozzianums, Beckenhofstr. 31, 8006 Zürich.
Preis: Fr. 1.50.

«Schulpraxis»

Monatsschrift des Bernischen Lehrervereins

Im August erscheint ein Gedenkheft zum 100. Geburtstag von *Mahatma Gandhi*. Ernst Segesser, Wabern, berichtet über den gewaltlosen Kampf des grossen Inders und über sein Glaubensbekenntnis. Kernstück des Heftes sind zehn Szenen aus Gandhis Leben, die von 13- bis 15jährigen Schülern und Schülerinnen aufgeführt werden können. Es mag hier und dort Schulen geben, die auf Semesterende des 2. Oktobers 1869 gedenken und Ernst Segessers Szenen in den Mittelpunkt einer Feier stellen.

24 Seiten, Einzelheft Fr. 1.-, ab 3 Stück Fr. -.70 pro Exemplar.

Das Septemberheft bringt *Satzbaupläne der deutschen Grammatik* von Urs Schnell, Sumiswald. Es soll ein Diskussionsbeitrag sein zum Aufbau eines inhaltsbezogenen Grammatikunterrichts in Primar- und namentlich in Sekundarschulen. Der Verfasser wertet Anregungen von Glinz, Grebe und Erben aus. Er schliesst mit einem Beispiel zur Verbindung von Grammatik und Stilistik. Das Heft vermittelt überdies eine Orientierung über Arbeitsweise und Form der Transformationsgrammatik.

40 Seiten, Einzelheft Fr. 1.40.

Die Doppelnummer, die im Oktober erscheint, ist der *geschichtlichen Heimatkunde* in den 3. Klassen der Primarschule des Kantons Bern gewidmet. Verfasser ist Hans Rudolf Egli, Muri bei Bern. In einer Einführung legt er Gedanken zur Didaktik und Methodik der Vorstufe des eigentlichen Geschichtsunterrichts dar. Im Hauptteil zeigt er, was sich herausgreifen lässt an Themen aus der Alt-, Mittel- und Jungsteinzeit wie auch aus der Bronzezeit. Die einzelnen Abschnitte sind jeweils gegliedert in einen historischen Ueberblick, völkerkundliche Analogien und die kritische Sichtung einschlägiger Jugendschriften. Mehrere Seiten sind der urzeitlichen Handwerkskunst zugedacht sowie den Anregungen, die sie dem Werkunterricht geben kann. Beispiele von Arbeitsplänen für Unterrichtsepochen bilden den Schluss.

64 Seiten, Einzelheft Fr. 2.20.

Bestellungen sind zu richten an den Verlag der «Schulpraxis», Sekretariat des Bernischen Lehrervereins, Brunn-
gasse 16, 3011 Bern.

Diskussion

In diesem Schulhaus wird er ein Fremdling bleiben

Lieber Kollege EM,

Warum haben Sie kürzlich zu Ihrem gleichaltrigen Kollegen gesagt: «In diesem Schulhaus wird er ein Fremdling bleiben.» Warum haben Sie nicht das *Gespräch* mit dem jüngeren Kollegen gesucht, das Gespräch, das Sie von uns Junglehrern verlangen? Fruchtbare Gespräche sind nur möglich – wie Sie selber schreiben –, wenn auf beiden Seiten die Partner bereit sind, zu geben und aufzunehmen.

«Da werden keine Fragen gestellt. Kein Erkundigen bei den Etablierten nach den landesüblichen Gepflogenheiten...» Man darf nicht verallgemeinern. Ich könnte Ihnen ebenso Anklagen aus meinem Erlebnisbereich entgegenhalten: Da werden arrogante, selbstherrliche Antworten gegeben. Da werden übliche (bzw. veraltete) Gepflogenheiten von den Etablierten bequem mit der barschen Begründung «Es war schon immer so!» gerechtfertigt. Da werden Apparate, die gar nicht «saisonbedingt» sind, kurzerhand als «wirtschaftlich» unrentabel, als «konzentrationshemmend» verworfen.

So geht es nicht! So verhärten sich die Fronten nur! Wir müssen sprechen miteinander. Dabei wünschen wir Jungen, als Partner ernstgenommen zu werden.

Ist es nicht so, dass wenn ein hitziger Junglehrer mit einem älteren Kollegen zusammenstösst, der ältere Kollege gekränkt die Türe zuschlägt, statt dass er als der Reifere das Gespräch sachlich zu Ende zu führen versucht. Der Erfahrenere sollte doch eigentlich wissen, dass ein «Zurückhalten» (es tönt so korrekt), das eher ein Abbruch der Beziehungen ist, zu nichts führt.

Wir Jungen sind gerne bereit, mitzuarbeiten, und bleiben dafür auch einmal nach der Unterrichtszeit im Lehrerzimmer. Wir wollen dann aber auch *mitarbeiten* und nicht nur einfach «Gelegenheit haben, Fragen zu stellen»!

Versuchen Sie es, lieber Kollege, noch einmal mit dem «Fremdling», lassen Sie ihn mitarbeiten. Laden Sie ihn einmal zu einem Kaffee ein, vielleicht geht's dann besser!

Mit herzlichen Grüßen

MF.

Schweizerischer Lehrerverein

Schulfernsehen

Haben Sie schon Schulfernsehsendungen gesehen?

Dies ist eine der Fragen, die demnächst in einer Meinungsumfrage an Sie gestellt wird. Sie haben dabei Gelegenheit, *Ihre Auffassung* über das Schulfernsehen zum Ausdruck zu bringen. Auf Grund der Ergebnisse dieser Umfrage soll dann die weitere Planung des Schulfernsehens in der Schweiz erfolgen. Dazu ist uns aber die Meinung *jedes Lehrers* wichtig. Auch wenn Sie keine Möglichkeit besitzen, mit Ihrer Klasse Schulfernsehsendungen zu betrachten, oder überhaupt gegen das Schulfernsehen eingestellt sind, sind wir an *Ihrer Meinung* interessiert.

Wer führt die Umfrage durch?

Die *Nationale Schulfernsehkommission*, zusammengesetzt aus Pädagogen und Fernsachverständigen, hat den Auftrag für die Untersuchung erteilt. Sie wird dabei

unterstützt von den *Erziehungsdirektoren* aller beteiligten Kantone. Diese haben sich auch bereit erklärt, den Versand der Fragebogen durch ihre Departemente zu übernehmen. Bei der Gestaltung der Fragebogen war uns das *Soziologische Institut der Universität Zürich* behilflich, das auch die Auswertung der Ergebnisse übernehmen wird.

Was möchten wir wissen?

Die Fragen, zu denen wir Ihre Meinung erfahren wollen, lassen sich in fünf Punkten zusammenfassen:

1. Einstellung der Lehrer gegenüber dem Schulfernsehen.
2. Anzahl der Fernsehgeräte in den Schulen.
3. Zahl der Zuschauer bei den Schulfernsehsendungen.
4. Bedürfnis nach Schulfernsehsendungen auf den verschiedenen Schulstufen und in den einzelnen Fächern.
5. Qualität der Sendungen.

Die Beantwortung

Da die Umfrage in sehr grossem Rahmen durchgeführt wird, sind wir auf die Auswertung mittels Lochkarten angewiesen. Dadurch sind Sie in den Antwortmöglichkeiten bis zu einem gewissen Grad eingeschränkt, da Sie nur die vorgegebenen Antworten ankreuzen können. Wenn Sie darum glauben, dass nach dem Ausfüllen des Fragebogens Ihre Meinung noch nicht ausreichend zum Ausdruck gekommen ist, so teilen Sie dies bitte direkt an die Adresse mit, die auf dem Fragebogen angegeben ist.

Diese Umfrage soll kurz nach den Sommerferien durchgeführt werden und richtet sich an die im Amte stehenden *Primar-, Sekundar- oder Mittelschullehrer*. Wir möchten Sie bitten, den Fragebogen so rasch wie möglich ausgefüllt an die angegebene Adresse zurückzusenden, damit auch wir Sie möglichst bald über die Ergebnisse der Umfrage orientieren können.

Der Beauftragte der SRG: R. Stambach



**Reiseleiter
für
SLV-Reisen**

Viele hundert Kolleginnen und Kollegen nehmen jährlich an unseren Studienreisen teil und erleben dabei frohe und glückliche Stunden und lernen gewissermassen als Dreingabe fremde Länder, Völker und Kulturen kennen. Vermittler sind dabei unsere Kolleginnen und Kollegen der Mittel- und Volksschulen, die als Reiseleiter diese frohe Reiseschar betreuen und für sie während der Reise die administrativen Arbeiten besorgen. Unsere vorzüglichen Reiseleiter sind sich darin einig, dass auch für sie diese Reisewochen eine interessante und schöne Zeit bedeuten.

Wiederum sind wir am Planen für das nächste und bereits auch für die folgenden Jahre. Viele Reiseziele in nah und fern stehen auf der Wunschliste. Es sind Studien-, Ferien- und Wanderreisen. Oft können sie nicht verwirklicht werden, weil der geeignete Reiseleiter fehlt. Wir wissen aber, dass es unter den Kolleginnen und Kollegen der Mittel- und Volksschulen viele geeignete Kräfte und Kenner besonderer Gebiete und Länder hat. Diese möchten wir zur Mitarbeit als

Reiseleiter einladen. Dabei ist es selbstverständlich, dass alle organisatorischen Vorarbeiten durch uns besorgt werden und die Reiseleiter davon entlastet sind. Bei der Planung können wir aber die besonderen Kenntnisse dieser Fachleute berücksichtigen und dadurch unseren Reiseteilnehmern beim Besuch der verschiedenen Länder ein Optimum bieten. Gerne gibt Ihnen der Beauftragte für den Reisedienst des SLV, Hans Kägi, Witikonstr. 238, 8053 Zürich (Tel. 051 53 22 85, abends), jede Auskunft. Ihre Mitarbeit wird uns freuen.

H. K.

Aus den Sektionen

Kurzgefasste Sektionsberichte bitte frühzeitig an Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen

Obwalden

Erfahrungsaustausch auf internationaler Ebene

Eine Gruppe aus Kerns am IV. Internationalen Erste-Hilfe-Turnier in Goslar

Praktischer Erfahrungsaustausch auf internationaler Ebene, Impulse zur pädagogischen Erziehung, der Abbau gewisser Vorurteile zwischen den Völkern und das Gefühl der Zusammengehörigkeit über territoriale Grenzen hinaus dürften als die wichtigsten Kriterien des IV. Internationalen Erste-Hilfe-Turniers des Jugendrotkreuzes, an dem insgesamt 153 Personen aus 13 Ländern teilnahmen, bezeichnet werden. An dieser internationalen Begegnung, die kürzlich im deutschen Städtchen Goslar im Harzgebiet stattfand, nahm übrigens

die Schweiz erstmals teil.

Die schweizerische Gruppe wurde angeführt von Sekundarlehrer Hugo Herzog, aus Kerns, und wir fragten ihn nach der Rückkehr zuerst, warum ausgerechnet eine Delegation aus der Obwaldner Gemeinde die Schweiz in Goslar vertreten durfte. «Für die Schweiz ist es bestimmt eine besondere Ehre gewesen, an diesem Wettstreit teilzunehmen, obwohl wir keine feste Organisation des Jugendrotkreuzes kennen», führte unser Gesprächspartner aus. Das abwechslungsreiche Programm und die tadellose Organisation habe auf die fünf Kernser Buben im Alter von 16–17 Jahren einen gewaltigen Eindruck gemacht. Hugo Herzog erklärte uns, dass die übrigen Nationen in ihrem Land vorerst Ausscheidungen durchführten und dann die beste Gruppe an den internationalen Wettstreit delegierten. Das Schweizer Rote Kreuz wurde vor längerer Zeit auf die Schuljugend von Kerns aufmerksam, und nachdem mit Erfolg zwei Uebungen (Katastrophenhilfe und Zivilschutzsinsatz) durchgeführt wurden, erging die Anfrage an Sekundarlehrer Herzog, eine Gruppe der geeignetsten Buben zusammenzustellen und nach Deutschland zu entsenden.

Relativ kurze Vorbereitungszeit

Trainierten die Teilnehmer der übrigen Nationen Jahre zuvor intensiv für das Turnier, so wurde der Startschuss für die Kernser erst im vergangenen Herbst mit dem Besuch des Samariterkurses, durchgeführt vom Samariterverein Kerns, gegeben.

Dass die Buben, im Hinblick auf die grosse Auslandsreise mit Eifer dabei waren, versteht sich von selbst. Die Teilnehmer, so auch die Schweizer, hatten sich einer praktischen Prüfung in Form der Ersten Hilfe und einer theoretisch-schriftlichen Arbeit zu unterziehen, die jeweils in der Landessprache für 20 Fragen fundierte Antworten verlangten. Im Mittelpunkt dieser Disziplin standen Wissensgebiete aus der Arbeit des Internationalen Roten Kreuzes, der Gesundheitspflege und der Ersten Hilfe.

Es wurde viel verlangt

Neben dieser fachlichen Prüfung, die ohne Zweifel sowohl die körperlichen als auch die geistigen Energien der Ju-

gendlichen arg strapazierte und vor allen Dingen das blitzschnelle Erkennen von Verletzungen, die realistisch dargestellt wurden, in den Vordergrund stellte, boten die Goslarer Turniertage den Teilnehmern genügend Zeit, sich bei Museumsbesuchen, Waldwanderungen und Stadtbesichtigungen zu erholen.

Kernser Gruppe im sechsten Rang

Den ersten Platz in diesem Wettstreit errang die Gruppe aus Amsterdam vor Finnland, Arcen (Niederlande), Ghana und Norwegen. Auch für das nächste Jahr ist eine Beschickung aus der Schweiz vorgesehen, wobei vorgängig eventuell eine Ausscheidung stattfinden wird. Die Schweiz hat als Wiege des Roten Kreuzes bestimmt eine besondere Verpflichtung auch der Jugend gegenüber zu erfüllen. Es ist eines der grossen Hauptanliegen des Roten Kreuzes, dem Jugendrotkreuz in der Schweiz richtig zum Durchbruch zu verhelfen. Es sollten sich in unserem Lande vermehrt die Lehrer und Schüler mit diesem Gedanken befassen und verschiedene Aufgaben ins Unterrichtsprogramm aufnehmen. In einer Welt, die in Lager gespalten ist und in der die Jugend in Massen rebelliert, haben die Jungen die Aufgabe übernommen, mit diesen internationalen Zusammenkünften die Verständigung und den Frieden unter den Völkern zu fördern, statt zu demonstrieren, sich am Menschen zu engagieren. Das Jugendrotkreuz will dazu beitragen, den Sinn für die Gemeinschaft zu fördern und die Schüler mit dem Geist des Roten Kreuzes und mit seinen Grundsätzen vertraut zu machen.

Die Ziele des Jugendrotkreuzes sind auf der ganzen Welt die gleichen: Dienst an der Gesundheit – Dienst am Nächsten – Pflege internationaler Freundschaft als Beitrag zur Völkerverständigung.

Auskunft erteilt das Zentralsekretariat SRK, Taubenstrasse 8, 3001 Bern.

Thurgau

Delegiertenversammlung des kantonalen Lehrervereins

Jahresgeschäfte und Orientierung über aktuelle Fragen der Schule bildeten den Inhalt der Delegiertenversammlung des kantonalen Lehrervereins, die am Montagabend in Weinfelden stattgefunden hat. Erstmals tagte dieses Gremium mit erweitertem Kompetenzbereich, denn es hat die bisher übliche Generalversammlung zu ersetzen, die den zeitbedingten Struktur- und Interessenverschiebungen zum Opfer gefallen ist. So vertraten die Delegierten nahezu tausend Mitglieder des Lehrervereins, und über kurz oder lang werden sich weitere Institutionen, so die Lehrerstiftung und wohl auch die Synode, in dieser Weise von schwerfällig gewordenen Verhandlungsgremien lösen. In *Adolf Eigenmann* hatte die Versammlung einen versierten Leiter, der denn auch bei der Behandlung des Jahresberichtes den verdienten Dank für seine umsichtige Präsidialarbeit im Thurgauischen Lehrerverein entgegennehmen durfte. An ihm war es auch, mit einer Reihe von Mitteilungen aufzuwarten, die zum Teil aus der engen Verbundenheit mit dem Schweizerischen Lehrerverein resultierten. So war zu erfahren, dass ein thurgauischer Sekundarlehrer innerhalb der pädagogischen Entwicklungshilfe in Afrika ausgezeichnete Arbeit leistet, dass die schweizerischen Lehrerorganisationen zu engerer Fühlungnahme und Zusammenarbeit kommen sollen und dass im kommenden Herbst der Entscheid zu fällen ist, ob die Umschulungskurse am Lehrerseminar Kreuzlingen weitergeführt oder sistiert werden sollen. Mit interessanten Erklärungen hatte auch der Präsident der Verwaltungskommission der Thurgauischen Lehrerstiftung, Ewald Fröhlich, Kreuzlingen, aufzuwarten, nachdem eine Pensionsneuordnung in Kraft getreten ist.

Zwei aktuelle Probleme

wurden dann in orientierendem Sinne an die Delegierten herangetragen. Marcel Rychner, der Sekretär des Bernischen Lehrervereins, erläuterte die Bedürfnisse und die Vorarbei-

ten hinsichtlich der *Schaffung eines Fortbildungsheimes für die schweizerische Lehrerschaft*. Im Zeitpunkt, da in allen Wirtschaftszweigen der Weiterbildung grosse Beachtung geschenkt wird und die Anforderungen an die Schule sich mehren und erhöhen, bedarf es einer vertieften und intensiveren Weiterbildung der Lehrer, namentlich im Bereiche der pädagogischen Belange. Dies legt die Wünschbarkeit eines schweizerischen Kurszentrums nahe, das aber, wenn es sinnvoll und auch wirtschaftlich aufgebaut und genützt werden soll, eine Belegung über das ganze Jahr hin erfordert. Ohne finanzielle Mithilfe seitens der Erziehungsdirektionen und ohne Urlaubserteilung in bescheidenem Ausmass lässt sich die Idee allerdings nicht verwirklichen. Die kantonalen Erziehungsdirektoren sind denn auch um ihre Meinung befragt worden, und bevor definitive Schritte unternommen werden, ist es unbedingt notwendig, die Stellungnahme der Lehrerschaft zu erforschen. Dies war der eigentliche Zweck der Orientierung. Nach erfolgter Diskussion, die keineswegs einseitig gelagert war, ergab die konsultative Abstimmung dann eine eindeutige Zustimmung zu diesem Projekt. Der Vorstand des Lehrervereins wird an die weitere Verfolgung der Angelegenheit gehen.

Dass die Orientierung über die *Koordination der Schulsysteme* hinsichtlich der bisherigen Ergebnisse nicht positiv ausfallen konnte, war zu erwarten. Der Referent, Lehrer Ueli Schmidli, Blidegg, verstand es allerdings, den Einblick in den Wirrwarr der bisher geführten Gespräche in den verschiedenen Koordinations-Kommissionen ausgezeichnet zu gestalten. Als Vertreter des Lehrervereins und der Synode hatte er reichlich Gelegenheit, die Verhandlungen innerhalb der Koordinationskommission des Schweizerischen Lehrervereins kritisch zu betrachten und daraus den Schluss zu ziehen, dass es so lange nicht zu positiven Resultaten kommen kann, als egoistische Standpunkte einzelner Kantone den Weg verbauen. Zwar hat sich die Erziehungsdirektoren-Konferenz in wesentlichen Belangen der Koordination – Schuljahrbeginn, Schuleintrittsalter und neunjährige Schulbildung – eine Verwirklichungsfrist bis 1972 gesetzt; doch scheint es eher unwahrscheinlich, dass sich bis dahin eine Einigung erzielen lässt. Nach all dem konnte es nicht überraschen, dass sich die Politik mit der BCB-Initiative der Angelegenheit angenommen hat. Die allzusehr von kantonalen Schulhoheit überschattete Frage wird allerdings auch dem Bundesrat und dem Parlament zu schaffen machen.

A. E.

Berichte

Kurzgefasste Berichte bitte rechtzeitig an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach

4. Wartensee-Singwoche

Unter Leitung von Willi Lippuner und Armin Reich wurde in den vergangenen Sommerferien in der Heimstätte Wartensee ob Rorschach zum viertenmal eine überkonfessionelle Singwoche durchgeführt. 29 Teilnehmer aus den Kantonen St. Gallen, Appenzell, Thurgau, Glarus, Zürich, Schaffhausen und Basel-Stadt bildeten während acht Tagen (13.–20. Juli) eine frohe Sing- und Musiziergemeinschaft und genossen bei strahlendem Wetter den gediegenen Rahmen des renovierten Schlosses, den schattigen Park und die leuchtende Weite der Bodenseelandschaft. Am Samstagabend wurden die im Laufe der Woche erarbeiteten Werke – Kantaten und Motetten für Chor und Instrumente oder Chor a cappella von Heinrich Schütz, Dietrich Buxtehude, Paul Müller und Anton Bruckner – in einer öffentlichen Abendmusik in der Kirche Buchen aufgeführt. Instrumentalvorträge von Singwochenteilnehmern bereicherten das Programm, welches Darbietenden wie Besuchern sichtlich Freude bereitete.

Die Einstudierung der genannten Werke stand im Zentrum, bildete aber nicht den einzigen Inhalt der Singwoche. Dank der Vielseitigkeit der beiden Leiter, die sich bei der

Chorleitung, am Begleitinstrument, in den Hörstunden und in den fakultativen Kursen in schönster Weise ergänzten, kamen die verschiedensten Interessen der Teilnehmer auf ihre Rechnung. Willi Lippuner, praktizierender Musiker, Musikwissenschaftler und Orgelexperte, zeichnete in eindrücklichen, knappen Strichen Leben und Werk von Schütz und Buxtehude und interpretierte die Motette von Paul Müller, «Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes», mit tiefem Verständnis für die vertonten Paulusworte. Seine Führung durch die eigens für die Singwoche arrangierte Musikalienausstellung half jedem Teilnehmer, in der Fülle von Sing- und Instrumentalspielbüchern, Chorpartituren, Schallplatten und musikkundlicher Literatur das zu finden, was ihn besonders interessierte. Willi Lippuner leitete auch den Schulmusikurs, in welchem von den Teilnehmern Liedkantaten zu verschiedenen Themen zusammengestellt und zum Teil ausgeführt wurden.

Armin Reich, Kantor der evangelischen Kirchgemeinde und Gesangs- und Musiklehrer an der Sekundarschule Wattwil, stellte in liebenswürdig-einführender Weise den «Musikanten Gottes», Anton Bruckner, vor, dessen Motette «Locus iste» er mit dem Chor einstudierte. Ausschnitte aus einer Schallplattenwiedergabe der 7. Sinfonie ergänzten die biographischen Angaben und vermittelten einen nachhaltigen Eindruck vom Schaffen dieses Meisters. Armin Reich leitete auch den Stimmbildungskurs und begleitete die Instrumentalisten bei abendlichen Hausmusikvorträgen.

Kaum zu glauben, dass neben dem reichen musikalischen Erleben noch Zeit blieb, um sich im Schlossgarten zu ergehen, Federball oder Kricket zu spielen oder im Liegestuhl am stillen Weiher den jungen Enten zuzuschauen! Zu besinnlichem Verweilen lud auch die Kapelle ein, in welcher ausserdem Gelegenheit zum gemeinsamen Morgengebet geboten wurde. Eines steht fest: Es war eine wunderschöne Woche! Wer nächstes Jahr wieder oder auch dabeisein möchte, reserviert jetzt schon die ersten Sommerferientage (voraussichtlich vom 12.–19. Juli 1970) für die 5. Wartensee-Singwoche.

G. H.

Nur beste Lehrer sind gut genug!

Bemerkungen zu dem vom Weltverband der Lehrerorganisationen (World Confederation of Organisations of the Teaching Profession) durchgeführten Europäischen Seminar über «Teacher Education»

Vertreter des WCOTP und Delegierte aus elf europäischen Ländern trafen sich vom 13.–17. April in der Heimstätte Gwatt am Thunersee zu einem Regionalseminar über Probleme der Lehrerbildung. Der Schweizerische Lehrerverein, die Société pédagogique und der Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer hatten die Organisation übernommen. Dank dem erfreulichen Einsatz aller an der Organisation Beteiligten verlief die Tagung vorzüglich. Ein besonderes Lob Theo Richner (Zentralsekretär SLV) und den Thuner Kollegen, die die ausländischen Gäste herzliche «Swiss hospitality» (für einmal gratis und ohne Trinkgeld) erleben liessen.

Sonntag, den 13. April, fanden sich gegen 75 Teilnehmer, vornehmlich aus Frankreich, Deutschland, England, Schottland, Irland, Dänemark und Schweden, zum Nachtessen ein. Ein «informal evening» stiftete die ersten Kontakte und kollegiale Atmosphäre.

Montag und Dienstag, 14. und 15. April: Reich befrachtete Tage, für Kongressisten ungewöhnlich lange Arbeitszeiten! Drei Referate: Lehrerausbildung in Frankreich, in Schweden, in England. Fragen, Ergänzungen, Diskussionen; Beiträge der Vertreter von Europarat, UNESCO, OCDE (Organisation de Coopération et de développement économique), Voten von den Führungsspitzen der Lehrerverbände. Palaver? Keineswegs! Anregungen, Horizontenerweiterung, Auseinandersetzung mit neuen Gesichtspunkten. Für die Schweizer Delegation auch die Herausforderung: Was haben wir in europäischem Rahmen beizutragen? Dürfen wir mit unserer auffallend kurzen Lehrergrundausbildung überhaupt mitreden, wenn überall anderswo eine längere wissenschaftliche und beruf-

liche Schulung bereits verwirklicht ist oder sich deutlich als Forderung abzeichnet? Aber ist die Qualität des Unterrichts und die erzieherische Wirkung abhängig vom bestandenen Abitur, Baccalauréat und universitären Studien mit gleichzeitiger oder anschliessender lehrpraktischer Betreuung? Hat das Lehrerseminar (Teacher Training College) noch eine Chance?

Seminarleiter Dr. F. Müller-Guggenbühl (Thun) versuchte Verständnis zu schaffen für die bernische (und weithin auch schweizerische) Tradition. Müssen wir uns von ihr lösen? Haben wir die Zeichen der Zeit erkannt? Demokratisierung und Individualisierung des Unterrichts werden gefordert, die starren Schulstrukturen sollen geändert, durchlässiger, flexibler werden, eine Flut didaktischer, vorwiegend technischer Hilfsmittel brandet an die verschlossenen oder halboffenen Schulzimmertüren – die Jugend will besser verstanden sein, sie ist verwöhnt mit Informationen, sie will wirkungsvoller unterrichtet werden... Lehrer sein wird schwieriger. Guter Wille, Einsatz ohne Anleitung genügen nicht mehr. Also verlängerte, intensivere, den neuen Gegebenheiten angemessene Lehrergrundausbildung! Doch liegt das Heil weder in vermehrter Wissenschaftlichkeit noch in Vertrautheit mit modernen Lerntheorien, weder in Psychologie noch in Unterrichtstechnologie. Es braucht alles zusammen, und es braucht noch mehr dazu! Wie erwirbt ein Seminarist die Fähigkeit, die Besonderheiten des Schülers zu erfassen, das Geschick, eine anregende, menschlich tragende Atmosphäre zu schaffen, die Technik und Kunst der Stoffübermittlung, das kritische Urteilsvermögen allen neuen Theorien gegenüber? Sind unsere Lehrerbildungsstätten ausgerüstet und die Lehrerbildner imstande, Generationen heutiger Lehrer für die künftige Jugend vorzubereiten? Worin besteht eigentlich die «goodness», die «Tüchtigkeit» des Lehrers? Und, oft vergessene, zu wenig bedachte Frage: Worin besteht denn die «Güte», das Gutsein des Menschen? Worin und wie muss ein Mensch unterrichtet und in welcher Weise soll er erzogen werden, dass er in unserer Zeit «wohnen» und in ihr bestehen kann? Was braucht (und was wünscht) die Gesellschaft, so wurde gefragt, und wessen bedarf der einzelne Mensch in dieser und jeder künftigen Gesellschaft (so hätte man bestimmter fragen müssen)? Ist es Wissen, sind es bestimmte Fertigkeiten? Ist es die Bereitschaft zum Lernen, die Fähigkeit sich anzupassen? Ist es Abhärtung? Innerlichkeit? Schutz vor Manipulation? Ist es Opferbereitschaft, Demut, Ehrfurcht? So viele Fragen, so wenig Antworten! Und immer wieder heisst es: Der Lehrer hat eine Schlüsselstellung in der neuen Gesellschaft. Er kann nicht gut genug vorbereitet sein: wissenschaftlich, pädagogisch-methodisch. Seine Beweglichkeit, sein kritisches Denken, seine Gabe, die Schüler anzuregen, zu erwecken, sein Vermögen, die sich wandelnden gesellschaftlichen und individuellen Belange zu erfassen und unterrichtlicherzieherisch aufzunehmen, all dies muss in den für den Lehrberuf geeigneten Kandidaten entwickelt werden. Die traditionelle Grundausbildung, dauere sie nun vier oder sieben Jahre, genügt offensichtlich nicht mehr. Auch der Lehrer muss ständig neu lernen, damit er lehren, d. h. Wege weisen kann. Ständige Weiterbildung (formation continue, in-service-training) muss auch vom Lehrer wie von jedem Fachmann erwartet und verlangt werden. Dies aber bedingt die Schaffung von geeigneten Möglichkeiten, nicht nur während der Ferienzeiten! In Frankreich werden dieses Jahr (im Oktober) die im Dienst stehenden Lehrkräfte während längerer Praktika der «élèves-maîtres» zu Weiterbildungskursen eingezogen. Wie sieht die schweizerische Lösung des Weiterbildungsproblems aus? Das geplante Fortbildungsheim in Le Pâquier dürfte in mancher Weise willkommene Hilfe bieten!

Mittwoch, 16. April: In zwei Cars fahren die Kursteilnehmer nach Bern, wo ihnen im Städtischen Lehrerinnenseminar ein herzlicher Empfang bereitet wird: ein dezent und bunt gekleideter Schülerinnenchor (Leitung Arthur Furer) singt jugendlich-beschwingt einen Liedzyklus. Direktor Dr. Joss orientiert über Aufbau und Ziele des Seminars

(die Engländerinnen konnten nicht fassen, dass ein Mann einer Mädchenschule vorsteht!), und dann verteilen sich die Teilnehmer in verschiedene Unterrichtszimmer. Ist durch die Schulwirklichkeit ein besserer Eindruck entstanden von der Brauchbarkeit und Qualität unserer traditionellen Lehrerausbildung? Ich besuche eine Biologielektion: Keine Ueberfütterung mit Informationen aus der Wissenschaft, die Schülerinnen sollen beobachten, denken, urteilen und auch ehrfürchtig staunen. Das Gespräch mit andern «Visitors» zeigt: Gruppenunterricht (oder Ansätze dazu) da und dort, wohltemperierte Diskussionsfreudigkeit («bei uns in Deutschland führen die Schüler 85 Prozent des Unterrichtsgesprächs!»), anregende und persönlichkeitsfördernde musische Bildung u. a. m. Der Besuch einer einzigen Lektion erlaubt kein allgemeines und wertendes Urteil, der erste Eindruck scheint aber bei vielen positiv zu sein! Gut so; das ist Berner, ist Schweizer Art: wenig grosse Worte, wenig Experimente, aber solide, grund-legende Arbeit. Alles in Ordnung? Nein, wir müssen auch reformieren, verbessern.

In Lausanne wird das Institut pédagogique besichtigt. Die Waadtländer Mittelschullehrer erhalten nach Abschluss ihrer wissenschaftlichen Studien eine einjährige intensive pädagogisch-methodische Ausbildung. Der Stagiaire bezieht überdies 75 Prozent des Lohnes der 1. Stufe! Das Institut ist vorzüglich dokumentiert: Sammlungen von in- und ausländischen Schulbüchern, Dias, Filme, Diskothek, theoretische Schriften zur Didaktik, philosophische Abhandlungen zur Erziehung. Es fehlt auch nicht an technischen Unterrichtshilfen; TV-Aufnahmen aus dem Lehrzimmer können auf Band gespeichert und mit den Kandidaten ausgewertet werden. Am Ende des Jahres: theoretische Schlussklausuren, aber keine Lehrproben. Der Kandidat wird während des ganzen Jahres betreut, gefördert, zur Selbstkontrolle angehalten: Hilfe zur Selbsthilfe! – Das Institut dient auch als Forschungs- und Auskunftsstelle für die gesamte waadtländische Lehrerschaft. Ähnliches gibt es auch anderswo, in Zürich, in Basel, in Bern, in Freiburg usw. Also alles aufs beste bestellt? Nein, «genug» ist nicht genug! Immer noch fehlt uns ein mit genügend Mitteln versehenes bildungswissenschaftliches Institut, fehlen umsichtig und nicht einseitig unternommene Versuche, fehlt die Auswertung von jahre- und jahrzehntelangen echten Unterrichtserfahrungen. Viel bleibt noch zu tun. Wesentliches kann weder gelehrt noch gelernt werden. – 18 Uhr: Rückfahrt nach Gwatt über die «Route de vignoble». Endlich ein Sonnenblick, grossartige Landschaft (Isn't it lovely?), terre des hommes, erschlossen, kultiviert, gesegnete Landschaft. Und die Landschaft der Seele? Pflegen wir sie menschgemäss? Vergiften wir sie? Wer beutet sie aus? Gedeihen die köstlichen Früchte der Anteilnahme, Güte, Hilfsbereitschaft, Lebensfreude?

Donnerstag, 17. April: Synthese, Zusammenschau, letzte Voten, Dank, Aufbruch, Heimkehr. Ich fahre eine Gruppe Schweden auf den Bahnhof Thun. Schweden, das ist doch ein Paradies für Lehrer und Schüler, nicht wahr, Mrs. Lunde? Die Unterstufenlehrer haben im Durchschnitt 20 Schüler (gesetzliches Maximum 25), die Lehrer auf den oberen Stufen um 23 (gesetzliches Maximum 30). Sehr gut, da ist etwas Wesentliches erfasst: die Vorschuljahre und die ersten Schuljahre sind entscheidend. Hier braucht es individuelle Anregung, Zuwendung, Betreuung. – Aber heute lese ich in der Zeitung: 12- bis 15jährige Schüler in Schweden bedrohen immer häufiger die Lehrer und werden selbst tötlich. Wo fehlt es denn? Am Schulsystem? An den Lehrern? An ihrer Ausbildung? – Wir dürfen nicht immer die Schule verantwortlich machen; sie beschlägt nur einen Teil der Zeit der Schüler. Welche Unmenge von «Reizen», von «Informationen» formen sie! Eine genuss-süchtige Erwachsenenwelt gibt ihnen fragwürdige Vorbilder, die Unterhaltung einer Konsum-Gesellschaft richtet sich vorab aus auf Sensation, Sex, Sentimentalität, Sadismus; «Leben» heisst geniessen, «Samspel», zusammen Liebe spielen, die Segnungen des Wohlfahrtsstaates selbstverständlich annehmen (Zeit für Leistungen kommt noch früh genug!), auf Examina kann verzichtet werden, wir sind neue Menschen in einer neuen Ge-

sellschaft, wir brauchen eine neue Moral, eine neue Welt! «Good-bye»!

Ich fahre heim, allein, in die Bergwelt zurück. Nein, nicht allein; da sind Erinnerungen, Gesprächsfetzen, Gesichter; da ist der Tonfall einer Stimme, die etwas vertreten hat. Warum habe ich nicht mehr gesagt? Bin ich schon zu alt für diese «neue Welt»? Da gab es Apparategläubige, Wissenschaftsgläubige, Unterrichtstechniker – aber da waren auch solche, die das Ganze des Menschen, das Wohl des Kindes bedachten. Anlässlich eines Bankettes, an dem ein englischer Kollege mit Frau und Kindern teilnahm, hob Sir Ronald Gould, der überlegene Präsident des Weltverbandes, in seiner verhalten-witzigen Art die Tatsache hervor, dass an einem Kongress von Lehrern immerhin noch zwei Kinder anwesend seien. Er fand dies bemerkenswert und symptomatisch. Vergessen wir nicht zuweilen über lauter Theorien die Kinder? An ihnen müssen sich unsere Anschauungen, unsere Haltungen bewähren, der Unterrichts- und Erziehungsprozess muss sie als vollwertige Partner einbeziehen. Vollwertig, das heisst: auf ihre Voraussetzungen, ihre Bedürfnisse, ihre Möglichkeiten eingehen. Dem Kind haben wir zu dienen, dem Heranwachsenden zu helfen. Bei aller möglichen und bedingt notwendigen interkantonalen oder gar internationalen Koordination ist festzuhalten, dass es immer nur pädagogische und unterrichtliche *Individuallagen* gibt.

Im Schulwesen, gesamthaft betrachtet, zeichnet sich eine zunehmende Angleichung ab. Koordination wird gebieterisch gefordert. Dies kann, wenn es nicht Nivellierung und geisttötende Programmierung bedeutet, notwendige Fortschritte, echte strukturelle Verbesserungen bringen. Heisst der Preis, der dafür bezahlt werden muss: vermehrte Eingriffe seitens der Verwaltungsinstanzen, des Staates? Sollte dies Beschränkung und Lähmung der persönlichen Initiative, der Selbstverantwortlichkeit und der methodisch freien Unterrichtsgestaltung des Lehrers zur Folge haben? Administrative Massnahmen, organisatorische Anordnungen, Verwaltungserlasse schaffen einen «standardisierten» Rahmen für das lebendige Gewirk des Unterrichts, gleichzeitig sind sie darauf bedacht, im Interesse der Öffentlichkeit und im Interesse des «homo educandus», des zu erziehenden und zu unterrichtenden Wesens, eine gewisse Minimalleistung festzulegen, unter welche der «Teppich der schulischen Wirklichkeit» nicht herabsinken darf. Das tätige Schaffen «am sausenden Webstuhl der Zeit», das bleibt Haupt-«Geschäft» des Lehrers und seiner Kunst: Er muss sich überlegen, welche Mittel er «anzetteln» darf, wie er einwirken kann, er muss die ihm von Stoff und Schülern «zugeschossenen» Fäden bildend sammeln und ordnen. Zwischen diesen zwei Polen, dem gesetzgebundenen und verwaltungsbestimmten *Organisationspol der Schulbehörden* und dem persönlichkeitsgetragenen und durch individuelle Verhältnisse mannigfach bedingten *Wirkungspol des Lehrers* ist ein weites Feld für andere an Unterricht und Erziehung interessierte Kräfte: für die Eltern zum Beispiel.

Wir haben uns damit abgefunden, dass die Studenten und Mittelschüler überall vermehrtes Mitsprache- und Mitbestimmungsrecht in jenen Angelegenheiten fordern, die sie unmittelbar betreffen. Wann werden die Eltern vermehrtes Mitspracherecht im Schulwesen fordern? Sind sie durch ihre Kinder nicht direkt betroffen? Haben wir Lehrer die Mitsprache der Eltern zu fürchten? Müssten wir nicht versuchen, mit allen bisherigen und mit neuen Mitteln die Eltern an unserem und ihrem Hauptgeschäft, an Unterricht und Erziehung der heranwachsenden Generation zu engagieren? Statt dessen wird da und dort versucht, das Schulwesen, das Volks- und das Mittel- und Hochschulwesen, dem «Zugriff» seiner Träger zu entziehen.

Kompetenzdelegation heisst das Zauberwort. Der Kantonsrat, der Grosse Rat, die Regierung soll in wesentlichen Fragen ohne Anhören der «Volksmeinung» entscheiden, regeln, reglementieren können. Dies sei Gebot der Stunde, sonst könne es keinen Fortschritt geben. Und so bleibt im «Er-

ziehungsfeld» auch Spielraum für die Politiker. Sie haben diesen Raum längst entdeckt und scheinen sich darin oft recht sicher und kompetent zu bewegen. Gewiss, kleine Fortschritte können und alle grossen Fortschritte müssen mit den Mitteln der Politik verwirklicht werden. Doch hat die Politik eigene Gesetze und eigene Wirkungsmechanismen.

Und genau hier, meine ich, ist immer bewusster eine berufsnotwendige und standesgemässe Forderung zu erheben: Die Lehrervereinigungen müssen mit in dem «Thing» sein, sie dürfen das Schulwesen und die Schulpolitik nicht Gremien überlassen, die nur teilweise aus pädagogisch und schulisch erfahrenen Köpfen bestehen. Wir Lehrer und vorab die in Vereinigungen zusammengeschlossenen Lehrkräfte dürfen nicht Zuschauer bleiben. Reden ist Silber – Schweigen wäre Schuld!

Für mich war es eindrücklich, festzustellen, wie in verschiedenen Ländern die Lehrerverbände und ihre «Gewerkschaftsführer» ein ernstzunehmendes Mitbestimmungsrecht in der Gestaltung des Schulwesens besitzen. Wir müssen zwischen dem Organisationspol (Verwaltungs-pol) und der Individualkraft des Lehrers eine wirksame «dritte Kraft» sein. Wir waren es bisher auch schon, doch erfordert die sich abzeichnende Entwicklung unseren vermehrten Einsatz, grösste Aufmerksamkeit und Wachsamkeit. Auch dürfen wir die Gelegenheit nicht verpassen, die in vielen Verbänden verzettelten positiven Kräfte zusammenzuführen (ohne die Autonomie der einzelnen Vereinigungen wesentlich anzutasten). Nur so kann die «pädagogische Front» ihre ernstzunehmende Stosskraft erhalten und verstärken.

An Aufgaben fehlt es nicht, unsere Bereitschaft zur Zusammenarbeit ist da, die Zeit drängt. Offener Dialog, sachliche Kritik, verantwortungsbewusste Meinungsbildung, die auch bisherige Erfahrungen und bewährte Kenntnisse verwertet, tut not. Es geht ja nicht um das Heil unseres Berufsstandes, um unser Lehrer-Heil allein, es geht letztlich um Gedeihen oder Verfall der Jugend und damit der Gesellschaft von morgen, um Rettung oder Verlust der Würde des Menschen. Nur beste Lehrer sind gut genug. Nur im Zusammenstehen und Zusammenwirken kommen wir weiter. Setzen wir uns ein! Dr. L. Jost, Zentralpräsident SLV

Panorama

Ein Achtziger hat eine Frage an Schweizer Lehrer

Von Fritz Wartenweiler, Frauenfeld

Welcher Zeitgenosse vermittelt heute Kindern und Jugendlichen die unschätzbaren Werte, die uns z. B. Fridtjof Nansen bot? Ein «Eroberer des Weltraumes»? Eine Sportskanone? Ein Jazz- oder auch ein Schlagermusiker? Ein Tänzer oder ein Kabarettist? ...

Schon lange sehe ich mich um nach einem Menschen dieser Art – bisher ohne Erfolg. Deswegen kann ich die Frage nicht länger zurückdrängen (ist das eine Altersschrulle?): «Sollen wir nicht unsern Heranwachsenden von Nansen erzählen, oder interessiert er sie nicht mehr?»

Einen Teil von Nansens Wirken hat Mary Lavater-Slo-mann den Jungen neu zugänglich gemacht durch ihr SJW-Heft:

Wie häufig, wie eifrig lesen es unsere Schüler? In welchem Alter?

Das Bedeutsamste in Nansens Leben allerdings ist nicht diese Wanderung «mit Schlitten und Kajak in Nacht und Eis». Sie ist nicht einmal das Spannendste. Kennt Ihr die dramatischen Ereignisse in seinem spätem Leben, die bewegenden Szenen vom Aufsuchen und Heimtransportieren der halben Million Kriegsgefangener von den Zentralmächten zurück aus dem Todesland Sibirien heim in den Westen? Seht Ihr die erschütternden Bilder vom Kampf gegen Hunger und Kälte beim Zusammenbruch der Ernährung an der

Wolga und auf der «schwarzen Erde»? (Damals gelang es Nansen, von 30 Millionen Todesbedrohten wenigstens deren 25 Millionen zu retten. Wenn man ihm das später in Erinnerung rief, wehrte er ab: «Sprecht nicht von den 25 Millionen Geretteten! Denkt an die fünf Millionen, die zugrunde gingen – so viele, wie es Schweizer gibt! Es waren mindestens drei Millionen Kinder und Jugendliche darunter, die wahrhaftig keine Schuld trugen an den Zerwürfissen zwischen Ost und West.») Erinnert Ihr Euch an die unerhörten Schwierigkeiten beim Heimführen von anderthalb Millionen Griechen aus Kleinasien, das die Türken von den Hellenen säuberten? – Eine Aufgabe musste Nansen mit ins Grab nehmen: «Das betrogene Volk» der Armenier hat er nicht mehr retten können.

Wichtig sind nicht diese Tatsachen an sich. Bedeutsam ist die Art und Weise, wie Nansen alle diese «unmöglichen» Probleme gemeistert oder doch angepackt hat – nicht als einzelner, sondern als Leiter von Arbeitsgemeinschaften. Das Abenteuer des Nordens setzte sich fort in einer Reihe von Abenteuern im Süden, alle diese nicht weniger «spannend» als jene. Dafür sollten sich unsere Jungen nicht mehr interessieren?

Die beiden SJW-Hefte

I. «Vorwärts zum Nordpol!»

und

II. «Vorwärts zur Nächstenliebe!»,

einst von den Jungen als «die rassigsten» bezeichnet, sind seit Jahr und Tag vergriffen. Eine neue Auflage steht nicht im Programm des Schweizer Jugendschriftenwerkes. Begründung? Sehr stichhaltig: Sie werden nicht mehr verlangt.

Wollen, können Schweizer Lehrer dafür arbeiten, dass ihre Schüler sie wieder verlangen?

Das ist die Frage, die ein Achtziger seinen Kollegen stellt.

Es ist ein – bescheidener, aber sehnlicher – Geburtstagswunsch. Er wird kaum in Erfüllung gehen. Dagegen werde ich wahrscheinlich viel Anerkennung ernten, die niemandem etwas nützt, weder dem Anerkannten noch den Anerkennenden. Ist das ganz in Ordnung?

Voranzeige

Die Interkantonale Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe wird in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Lehrerverein und dem Schweizerischen Kindergartenverein ihre Tagung durchführen mit dem Thema

Begabungsförderung im Vorschulalter

am 15. November 1969 im Volkshaus Zürich.

Bücherbrett

Eine neue Buchreihe im Calven-Verlag, Chur

Der Calven-Verlag Chur hat eine neue Buchreihe, die Kristall-Reihe, geschaffen. Schon die äussere Aufmachung sticht ins Auge: gepflegter, dreifarbig und doch diskret wirkender Einband, angenehmes Format, gutes Papier, einprägsame Illustrationen, zweiseitige und daher gut lesbare, übersichtliche Textanordnung.

Bis jetzt sind Heft 1 und Heft 3 erschienen. Heft 1 enthält «Historische Aufsätze» von Martin Schmid. Der Autor feierte am 18. August dieses Jahres seinen 80. Geburtstag. Von 1927 bis 1954 war er Direktor des bündnerischen Lehrerseminars. Er veröffentlichte Gedichtbände, Bühnenspiele, Abhandlungen und Monographien. Die «Historischen Aufsätze» spiegeln den beweglichen Geist dieses Mannes. Sie sind in einem lebendigen, einprägsamen Stile geschrieben. Der Autor begnügt sich nicht mit der rein sachlichen Darstellung, seine Aufsätze münden immer an wie Eröffnungen von Gesprächen. So direkt sind sie geschrieben, so zugänglich bleiben sie anderen Meinungen, so sehr sind sie vom Willen nach Verständnis getragen. Die Titel der einzelnen Aufsätze lauten: Die Schinzacher Tafelrunde von 1777 – Goethes Erziehungsideen – Matthias Claudius – Johann Gaudenz von Salis-Seewis – Die «Schillerlocke» im Rätischen Museum – Stiller Berg, viellieber Wald – Georg Luck – Nietzsche in Chur.

Der Titel von Heft 3 lautet «Vom ewigen Leuchten». Dieser Band enthält Betrachtungen von Arthur Manuel. Für die meisten Graubündner ist es ein offenes Geheimnis, wer sich hinter diesem Pseud-

onym verbirgt: Pfarrer Dr. Arthur Meyer in Zizers. Er hat Erzählungen, geistliche Spiele, einen Roman und viele Abhandlungen veröffentlicht. Mit den in diesem Band der Kristall-Reihe vereinigten Betrachtungen möchte er uns wohl – wenn wir ihn richtig verstanden haben – weder auf billige Weise trösten noch sentimental erheben. Er tritt uns ganz einfach gegenüber als einer, der sagt: «Siehe, ich bin da, und ich verstehe dich. Ich habe dieselbe Not und dieselbe Begeisterung durchgelebt und suche wie du. Dies und das habe ich gefunden. Ich zeige es dir. Vielleicht kann es dir helfen.»

Heft 2 der Kristall-Reihe bringt eine erste Folge von Monographien über Graubündens Schlösser und Paläste. Dieses besonders reich illustrierte Heft wird ebenfalls noch dieses Jahr erscheinen. Für 1970 plant der Calven-Verlag die folgenden Titel in der Kristall-Reihe: Dichter erleben Graubünden – Leonhard Meisser, der Maler und sein Werk – Chur in alten Photos – Joh. Hch. Lambert in Chur 1748–1763.

Wir gratulieren dem Verlag zu seiner mutigen kulturellen Leistung und wünschen den Heften der Kristall-Reihe den verdienten guten Empfang durch die Leser. PEM

Vielfalt der Urschweiz

Prof. Dr. Linus Birchler. Walter Verlag Olten. 390 Seiten. Leinen Fr. 19.80.

Kurz vor seinem Tode (1967) hat Linus Birchler dieses Werk abgeschlossen: Ein Vermächtnis an die Nachwelt von umfassendem dokumentarischem Wert – und ein Dank an seine engere Heimat.

Ausserordentlich daran ist die verbindende Darstellung geographischer, geschichtlicher und künstlerischer Fakten. Lokalgeschichtliche Ereignisse werden aufgezeigt, die das übliche Schulbuchwissen erst verständlich machen. Persönlichkeiten, Bräuche und Kunstwerke werden im Rahmen einer vielfältigen Landschaft und vor dem Hintergrund ihres gemeinsamen historischen Schicksals lebendig dargestellt. Der Mensch steht im Mittelpunkt als Schaffender und Zerstörender, seine kulturelle Aufgabe ist deutlich so aufgegeben: Ueberlieferte Werke zu bewahren und dem Neuen aufgeschlossen zu bleiben.

Der Lehrer wird im Unterricht und bei der Vorbereitung von Lehrgängen mit Gewinn zu diesem Werk greifen. Dem Walter Verlag gebührt Dank für die reiche Ausstattung an alten Stichen, Photographien und einem wertvollen Register. Bi

Jugend-tv

Schüler spielen Dürrenmatt

Dass auch mit modernen Stücken – wie «Das Unternehmen Wega» – durchaus ein Schülertheater möglich ist, bewies vor einiger Zeit eine Zürcher Schulklasse, die sich an den Stoff des Hörspiels von Friedrich Dürrenmatt heranwagte. Das Schweizer Fernsehen zeichnete Ausschnitte dieser Aufführung für die «Jugend-tv» auf und zeigt sie nun am Samstag, dem 6. September, um 17.15 Uhr, zum Beginn der diesjährigen «grossen» Theatersaison.

Schulfunk und Schulfernsehen

August/September 1969

Erstes Datum: Morgensendung 10.20–10.50 Uhr

Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag 14.30–15.00 Uhr

11. Sept./17. Sept. *Mahatma Gandhi, ein Lebensbild*. Ernst Segesser, Wabern, greift wesentliche Ereignisse aus der politischen Aktivität Gandhis heraus und zeigt dessen tiefgreifende Wirkung auf das Denken und Handeln des indischen Volkes. Vom 7. Schuljahr an.

16. Sept./24. Sept. *Niklaus Manuel: «Selbstbildnis»*. Die vierfarbigen Reproduktionen zur Bildbetrachtung von Dr. Luc Mojon, Bern, sind zum Stückpreis von 30 Rp. – bei Bezug von mindestens 10 Ex. – durch Voreinzahlung des Betrages auf Postcheckkonto 40 – 12635, Schweizer Schulfunk, Bilder und Schriften, Arlesheim, erhältlich. Vom 7. Schuljahr an.

18. Sept./26. Sept. *Wer bekommt einen Vormund?* In der Sendung zum staatsbürgerlichen Unterricht von Paul Coradi und Edwin Schmid, Zürich, wird den Fällen nachgegangen, mit denen sich die Vormundschaftsbehörden laut Gesetz zu befassen haben. Das Thema erfährt in der Form der Hörfolge eine lebendige Darstellung. Für Fortbildungs- und Berufsschulen.

25. Sept./30. Sept. *Die Versuchung*. Im Kurzhörspiel von Benno Meyer-Wehlack sind zwei Personen (der Junge und der Alte) Träger der Handlung. Die Versuchung liegt in der Möglichkeit, einen vom Fluss angeschwemmten reichen Toten zu bestehlen. Vom 7. Schuljahr an.

Kurse

Pestalozzianum Zürich

Veranstaltungen in den Monaten September/Oktober 1969

Sprecherziehung

Dieser Kurs ist für Lehrer aller Schulstufen offen. Er ist in zwei voneinander unabhängige Teile gegliedert, welche einzeln besucht werden können. Um eine intensive Schulung der Kursteilnehmer zu gewährleisten, ist die Teilnehmerzahl pro Kursgruppe beschränkt.
Kursleiter: H.-M. Hüppi, Lehrbeauftragter für Sprecherziehung an der Universität Freiburg i. Ue.

Aus dem Kursprogramm:

2. Teil: Vorlesen und Vortragen – vom Prosastück zur Ballade. – Freies Sprechen – vom Lampenfieber des Lehrers und des Schülers. Erzählen – wie macht es der Lehrer und wie lernen es die Schüler.

Für die Stadt Zürich, Seebezirke:

Kurstermine: 2. Teil: 28. Oktober, 4., 11., 18., 25. November und 2. Dezember 1969, je von 18.00–20.00 Uhr.

Kursort: Zürich, Pestalozzianum, Jugendlabor.

Anmeldefrist: 22. Oktober 1969.

Medienkunde im Unterricht – eine Einführung

Dieser Kurs ist besetzt. Eine Wiederholung ist für 1970 vorgesehen. *Ausländische Arbeiter oder Einwanderer – Probleme der Assimilation* Es wirken mit: Prof. Dr. A. Niederer, Universität Zürich; Dr. P. Cessler, Studienleiter, Boldern-Männedorf; G. Herms, sowie ein ausländischer Arbeiter und eine Sozialarbeiterin.

Aus dem Programm: Der kulturelle Hintergrund der ausländischen Arbeiter; Assimilation als Problem; ausländische Arbeiter als Eltern von Schulkindern; Beobachtungen und Erfahrungen eines Ausländers, aus der Sozialarbeit und aus der Sicht der Schule.

Für Zürcher Oberland:

Kurstermine: 25. September und 2. Oktober 1969, je 20.15–22.00 Uhr.

Kursort: Wetzikon, Kantonsschule, Zimmer 52 (Eingang Aula).

Anmeldefrist: 20. September 1969.

Einführung in die Soziologie

Zu diesem Abendkurs sind die Lehrkräfte aller Stufen eingeladen. Der Kurs wird in zwei Teilen zu sechs Sitzungen durchgeführt. Um die aktive Mitarbeit der Teilnehmer zu ermöglichen, ist die Teilnehmerzahl beschränkt. Rasche Anmeldung ist erwünscht.

Kursleiter: Dr. H. Ries, Soziologe.

Aus dem Kursprogramm: Einführen in das Denken und die Begriffe der Soziologie am Beispiel einiger zentraler Probleme der Wechselwirkung von Schule und Gesellschaft: Bedeutung und Stellung der Schule in einer sich schnell wandelnden Gesellschaft; soziale Schichten, ihre Normen- und Wertsysteme; soziale Bedingtheit sprachlichen Verhaltens; Schule als Mittelschichtinstitution und -organisation; Interdependenz von Schule und Wirtschaft und anderer gesellschaftlicher Subsysteme.

Für Winterthur und Umgebung, Bezirk Andelfingen:

Kurstermine: 1. Teil: 23., 30. Oktober, 6., 13., 20., 27. November 1969, je von 18.00–20.00 Uhr. 2. Teil: 8., 15., 22., 29. Januar, 26. Februar, 5. März 1970, je von 18.00–20.00 Uhr.

Kursort: Winterthur, Schulhaus Feld, Zeichnungssaal.

Anmeldefrist: 15. Oktober 1969.

Einführungskurse in die IMK-Prüfungsreihen

Diese Kurse werden in Zusammenarbeit mit der Zürcher Kantonalen Mittelstufenkonferenz vorbereitet.

Kursleitung: Dr. U. Bühler, Seminardirektor, Kreuzlingen, zusammen mit einer Mitarbeitergruppe.

Für Winterthur und Umgebung, Bezirk Andelfingen:

Kurstermine: 3. Oktober 1969, nachmittags, 4. Oktober 1969 ganzer Tag.

Kursort: Winterthur (genauere Angaben folgen später).

Anmeldefrist: 22. September 1969.

Anmeldungen sind auf Postkartenformat (A6), nach Kursen getrennt und mit den Angaben 1. Kursbezeichnung, 2. Kursort und Datum, 3. Name und Vorname, 4. Schulstufe, 5. Schulort (evtl. Schulhaus), Telefonnummer und 6. Privatadresse: Strasse, Wohnort mit Postleitzahl, Telefonnummer, zu richten an: Pestalozzianum, Lehrerfortbildung, Beckenhofstr. 31, 8006 Zürich.

Einführung in die Astronomie

Ferienkurs für Lehrerinnen und Lehrer während der Herbstferien 1969 Die unter dem Patronat der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft SAG stehende Feriensternwarte Calina in Carona ob Lugano veranstaltet diesen Herbst wieder einen Einführungskurs in die Astronomie mit praktischen Übungen an leistungsfähigen Instrumenten.
Kursdatum: 6. bis 11. Oktober 1969.

Kursleitung: Herr Dr. Howald, Basel.

Die Kurse stehen Lehrkräften aller Stufen offen. Vorkenntnisse sind nicht notwendig. Unterkunft im Ferienhaus.

Interessenten erhalten das Programm unverbindlich von: Frl. Lina Senn, Spisertor, 9000 St. Gallen, Telefon (071) 23 32 52.

Fidula Sing-, Musizier- und Tanzwoche

Vom 4. bis 11. Oktober 1969 findet zum drittenmal die Fidula Sing-, Musizier- und Tanzwoche im Ferienheim Hupp ob Läuelfingen statt. Das Fidula-Team umfasst wiederum zwei erstklassige Fachleute, die den Teilnehmern vieles aus ihrer praktischen Erfahrung weitergeben möchten. Alle jene, die Freude daran haben und sich für diese Herbstwoche im Baselbieter Jura interessieren, erhalten gerne nähere Auskünfte und ein Programm mit Anmeldeformular durch: Hannes Grauwiler, Lehrer, 3431 Schwanden i. E., Telefon (034) 3 65 15.

14. Jahreskurs

für die Ausbildung von Gewerbelehrern und Gewerbelehrerinnen in den allgemeinbildenden Fächern der gewerblichen Berufsschule

Das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit führt im Schuljahr 1970/71 den 14. Jahreskurs für die Ausbildung von hauptamtlichen Lehrkräften in den allgemeinbildenden Fächern der gewerblichen Berufsschule durch. Im Hinblick auf die heutigen Anforderungen des Berufsschulunterrichts wird voraussichtlich ab Frühjahr 1971 an Stelle des einjährigen Kurses ein Gewerbelehrerstudium von zwei Jahren treten.

Der Kurs findet wieder in Bern statt. Für die Aufnahme werden vorausgesetzt: Wahlfähigkeitszeugnis als Lehrer oder Lehrerin der Primar-, Sekundar- oder Mittelschule, ein Mindestalter von 25 Jahren und einige Jahre erfolgreiche Schulpraxis. Erwünscht sind ausserdem gute Begabung sowohl in sprachlich-historischer als auch in mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung und eine Unterrichtspraxis als nebenamtlicher Lehrer an einer gewerblichen Berufsschule oder an einer Schule für das Verkaufspersonal. Der Bedarf an hauptamtlichen Lehrkräften in den einzelnen Kantonen wird nach bester Möglichkeit berücksichtigt. Anmeldefrist: 15. Oktober 1969.

Das Kursprogramm mit allen näheren Angaben kann bei der Unterabteilung für Berufsbildung des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit, Bundesgasse 8, 3003 Bern, bezogen werden, die auch alle weiteren Auskünfte erteilt (Telefon 031/61 29 85).

Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit
Unterabteilung für Berufsbildung

Gitarrenkurse in den Herbstferien

1. Kurs in Zürich für Anfänger und Fortgeschrittene

Täglich 2 Stunden im Gitarrenstudio, Rennweg 34, 8001 Zürich.

Ziel: Begleitung von Schulliedern, Negro Spirituals und Volksliedern aus aller Welt.

Zeit: 6.–10. Oktober 1969, 9–10 (10–11); 17–18 (18–19) Uhr.

Kursgeld: Fr. 50.– (10 Stunden).

(Eine Gitarre braucht nicht mitgenommen zu werden. Für die Kursstunden stehen im Studio gestimmte Instrumente zur Verfügung.)

2. Kurswoche in Brissago

für Kindergärtnerinnen, Lehrerinnen und Lehrer, Anfänger und Fortgeschrittene, welche auf unterhaltsame Art die Liedbegleitung erlernen wollen.

Kursort: 6614 Brissago, Pensione Primavera.

Zeit: 12.–18. Oktober 1969.

Kosten: Vollpension Fr. 162.–.

Kursgeld (täglich 2 Lektionen): Fr. 40.–.

Zusätzlicher Kurs (Teilnahme fakultativ):

Tänze aus verschiedenen Ländern.

Leitung: Carmen Irminger.

Zusatzhonorar: Fr. 10.–.

Anmeldungen möglichst bald an den Leiter der Kurse:

Hansruedi Müller, Gitarrenstudio, Rennweg 34, 8001 Zürich, Telefon (051) 27 62 65/26 72 83.

Weltbund für Erneuerung der Erziehung

Kongress 1969

Thema: Die Waldorf-Pädagogik als Konzept einer Gesamtschule.

Zeit: 19. und 20. September 1969.

Ort: Freie Waldorfschule am Kräherwald, Stuttgart, Rudolf-Steiner-Weg.

Anmeldeformulare und Auskünfte: Ecole d'Humanité, 6082 Goldern-Hasliberg.

Lehrer-Bibeltagung

Vom 6. bis 10. Oktober 1969 findet in Aeschi bei Spiez für Lehrpersonen, Studierende und weitere Interessenten eine Bibeltagung statt. Herr Pfr. Dr. Lüthi, Bern, spricht über *Probleme des christlichen Alltags im Lichte des 1. Petrusbriefes*. In Gruppensprachen kann jeder Teilnehmer das Wort ergreifen. An zwei Abenden kommt das Disziplinproblem in der Schule zur Sprache. Zeichnungsbeflissene werden an drei Nachmittagen von Herrn Hans Gmünder, Zeichenlehrer, in die Plangi-Technik und Papier-Batik eingeführt. Auch das Singen kommt zu seinem Recht. Jedermann besucht aber nur, was ihm besondere Freude macht.

Anmeldekarten mit ausführlichem Programm sind erhältlich bei H. R. Jost, Lehrer, Uechliweg 2, 3700 Spiez.

Englisch in England

BOURNEMOUTH Staatlich anerkannt

Hauptkurse (lang- und kurzfristige) Beginn jeden Monat
Ferienkurse Juni bis September
Vorbereitungskurse auf das Cambridge Proficiency Examen

Ausführliche Dokumentation für alle Kursorte erhalten Sie unverbindlich von unserem
Sekretariat ACSE, 8008 Zürich, Seefeldstrasse 45, Tel. 051 47 79 11, Telex 52529

ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH

Die führende Sprachschule in England

LONDON OXFORD

Sommerferienkurse an Universitätszentren



Zürich Institut Minerva

Handelsschule

Arztgehilfenschule

Vorbereitung:

Maturität ETH

DIDAX

Audio-visuelle
Sprachmethoden:
Voix et Images de France
Bonjour Line

3, Escaliers du Grand-Pont 1003 Lausanne Tél. 021 23 48 15

Für Heimatkunde- und Geographieunterricht (ab 5. Primarstufe):

HOCHRHEINSCHIFFFAHRT

eine Darstellung für den Schulunterricht

Die Rheinschiffahrt vom Meer bis Basel spielt für die Schweiz eine bedeutende Rolle. Die vorliegende Schrift macht die Schüler mit diesem Verkehrsträger und den Basler Häfen bekannt und führt ihnen das Projekt der Hochrheinschiffahrt vor Augen.

Textteil und 23 lose beigefügte Bildtafeln, Darstellungen und Karten.

Bezug: Schifffahrtsverband, Bahnhofstrasse 4, 9000 St. Gallen, Preis Fr. 4.50.

Aus dem Inhalt: Flußschiffahrt – Arten von Wasserstrassen – Schleusen – Das europäische Wasserstrassennetz – Der Rhein – Die Rheinhäfen – Der Hochrhein – Der geplante Schifffahrtsweg bis zum Bodensee – Natur- und Heimatschutz – Eine Schulreise nach Basel usw.

Einwohnergemeinde Zug

Schulwesen – Stellvertretungen

Es sind folgende Stellvertretungen zu besetzen:

1 Primarlehrerin

Unterstufe, 20. 10. 1969 bis 26. 3. 1970

1 Primarlehrerin

Unterstufe, 5. 1. 1970 bis 26. 3. 1970

Anmeldungen an das Rektorat der Stadtschulen,
Bürohaus Zentrum, Hirschenplatz, 6300 Zug, Telefon (042) 25 15 15.

Schulverwaltung der Stadt Zug

Gesucht wegen Auslandsaufenthalts:

Stellvertreter für Reallehrer

ab 20. 10. 1969 bis Frühling 1970 in Zürich.

Anmeldungen an M. Cantaluppi, Stüssistrasse 20, 8006 Zürich.

Neu!



Heron-Bastlerleim

in praktischen

Nachfüll-

Plasticflacons

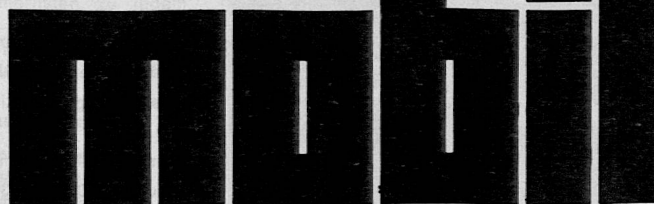
Wir senden Ihnen gerne
Gratismuster u. Prospekte

Briner & Co.

9000 St. Gallen



Eine grosse Auswahl verschiedenster Modelle ermöglicht es Ihnen, das Ihren persönlichen Wünschen entsprechende Schulmöbel zu finden.



Mobil-Werke
U. Frei
9442 Berneck
Telefon
071 / 71 22 42



Ferien und Ausflüge



Zentralschweiz

Melchsee Frutt

MELCHSEE-FRUTT
(Obwalden)
1920 m

Sonniges Hochland mit klaren Bergseen, Pflanzen- und Wildtier-Reservat. Höhenwege nach Jochpass-Engelberg und Brünig.

Auskünfte und Prospekte: Verkehrsverein 6061 Melchsee-Frutt

ENGELBERG
1050 m

TRUBSEE
1800 m

TITLIS
3020 m



das ideale Schulreiseziel
zu jeder Jahreszeit!

Interessante Luftseilbahnfahrt direkt
über den Titlisgletscher auf den
schönsten Aussichtspunkt der Zentral-
schweiz.

Bergbahnen Engelberg-Titlis
Tel. 041 74 15 24, Wetterbericht zu jeder
Tages- und Nachtzeit, Tel. 041 74 22 55.

Seelisberg

Hotel Waldegg-Montana 50 Betten
Günstig gelegen für Schulen und Vereine an der Strasse von
der Seilbahn zum Rütliweg. Schulverpflegung zu jeder
Tageszeit.
Besitzer: Al. Truttmann-Müller, alt Lehrer, Tel. 043 / 9 12 68

Wallis

Naters

700 m

am grossen Aletschgletscher.

Grosszügiges Touren- und Wandergebiet.

Luftseilbahn Blatten-Belalp AG, Tel. (028) 3 20 68

Blatten

1300 m

Belalp

2200 m

Wallis/Riederalp-Eggishorn-Märjelensee-Aletschgletscher,
1930-2900 m, das Ziel Ihrer nächsten Schulreise.

15 Betten und 45 Matratzenlager. Günstige Arrangements für
Verpflegung und Unterkunft. Kalt- und Warmwasser mit Du-
schen. Bazar/Touristenproviant. Tel. (028) 7 31 87 oder (028)
3 18 64 zwischen 19 und 20.30 Uhr. Mit höflicher Empfehlung
Fam. Th. Karlen, «Sporting», Riederalp.

Graubünden

RETO-HEIME



4411 Lupsingen BL

Letzte Möglichkeiten für Schulverlegungen Ende September/
Anfang Oktober!

Denken Sie jetzt auch an Ihr Skilager. Noch können Sie
wählen!

Ausführliche Dokumentationen verlangen! Telefon (061)
38 06 56 / 84 04 05.

Wer das Engadin sehen will, fährt nach Muottas
Muragl!

Hotel Muottas Kulm Muottas Muragl

Zwischen Pontresina und St. Moritz, auf 2500 m ü. M. Wun-
derbare Aussicht aufs Oberengadin und das Berninagebiet.
Herrliche Bergwanderungen für kleinere und grössere An-
sprüche.

Bestens geeignet für Schulen und Gesellschaften. Touristen-
lager sowie schöne Zimmer. Mässige Preise. Spezialofferten
für Schulen und Gesellschaften. Eine Schulreise nach Muot-
tas Muragl wird für jeden Schüler ein schönes und bleiben-
des Erlebnis sein. Verlangen Sie Prospekte.

Anmeldungen und Anfragen an P. R. Brasser-Kündig, Hotel
Muottas Kulm, Muottas Muragl, 7503 Samedan GR, Telefon
082 / 3 39 43.

Bern

Schulreisen und Ausflüge in die Bundesstadt.
Günstige Verpflegung im alkoholfreien Restaurant/Tea-Room

PERGOLA

Bern, Belpstrasse 43, Telefon (031) 25 91 46. Parkplatz vor
und hinter dem Hause.

Modernes Ferienheim für 60 Personen im Val de Travers
für Herbst und Winter zu vermieten.

Skilift 500 Personen/h, Länge 700 m, Höhendifferenz 170 m.
Ideales Skilanglaufgebiet.

Offerten an: Robert Schlegel, 3007 Bern, Postfach 159, Tele-
phon (031) 58 22 36.



Luftseilbahn Reusch-Glacier des Diablerets 3000 m ü. M.

Talstation REUSCH an der Pillonstrasse, 14 km von Gstaad
entfernt.

Das neu erschlossene Wandergebiet im Natur- und Pflanzen-
schutzgebiet des Martisbergs, am Fusse des Oldenhorns.
Alle Wege gut markiert Preisgünstige Tarife für Schulen.

Prospekte, Tarife und Wandervorschläge durch Betriebs-
leitung LRD, Tel. (30) 5 10 98, 3781 Gsteig bei Gstaad.

Zürich



Eine Rast im
Rest. Waldhof
Forch-Guldenen

ist für Lehrer und Kinder ein
Erlebnis.
E. Schmid, Tel. 051 95 04 07



**Für Schulen 10%
Spezial-Rabatt**

Verlangen Sie bitte
unverbindliche
Vorschläge

Nordwestschweiz und Jura

Taubenlochschlucht Biel

Infolge Bauarbeiten ist der Fussweg durch die
Taubenlochschlucht bis auf weiteres gesperrt.

Die Gesellschaft

Zu verkaufen

in bekanntem Sommer- und Winterferienort, 1200 m ü. M.,
Graubünden, neuerbautes, grosses

Chalet

direkt am Waldrand, 10 Minuten vom Bahnhof, ganzjährige
Autozufahrt. 24 grosse Räume, neuzeitlicher, moderner Aus-
bau. Sehr geeignet

als Kinder- oder Ferienheim

Anfragen sind zu richten unter Chiffre 13-30041 an Publicitas,
7002 Chur.

SKI- + KLASSENLAGER NOCH FREI 1969

Aurigeno/Maggiatal TI (30-62 B.): frei 20.-29. 9. 69.



Les Bois-Freiberge (30-150 B.): frei 19. 7.-21. 8. und
27. 9.-5. 10. 69 sowie ab 18. 10. 69.

Stoos SZ (30-40 Matr.): frei ab 15. September 1969.

Auskunft und Vermietung an Selbstkocher:
W. Lustenberger, Schachenstrasse 16, 6010 Kriens
Telephon (041) 42 29 71 oder (031) 91 75 74.

Verlangen Sie die Offertlisten für

Skisportwochen 1970 Landschulwochen Herbst 1969

Unsere Häuser sind speziell für Schulen und Jugendgruppen
eingerrichtet. Keine primitiven Massenlager. Gute san. Ein-
richtungen. Oft zwei Aufenthaltsräume. Heime in Graubünden,
Wallis, Berner Oberland und in der Zentralschweiz.

Ortsunterlagen, Hausangaben und Zimmerlisten zu jedem
Haus. - Mit und ohne Vollpension.

Am Piz Mundaun ob Ilanz (Obersaxen-Vrinertal) auch Berg-
gasthaus geeignet für Schulsreisen. Verpflegungs- und Ueber-
nachtungsmöglichkeit.



Wählen Sie als Gastgeber die
Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach 41, 4000 Basel 20
Telephon (061) 42 66 40

Primarschule Arlesheim BL

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 (13. April 1970) sind an
unserer Mittelschule

2 Primarlehrer-Stellen

neu zu besetzen.

Für den Unterricht steht ein modernes Schulhaus zur Ver-
fügung. Die ideale Lage Arlesheims, nur 20 Tramminuten von
Basel entfernt, die vorteilhaften Steuerverhältnisse und die
aufgeschlossene Bevölkerung bieten ein angenehmes und
vielseitiges Tätigkeitsfeld.

Die Besoldung beträgt: 19 563 bis 26 745 Franken inkl. Orts-
und den zurzeit geltenden Teuerungszulagen. Dazu kommen
Familien- und Kinderzulagen von je 696 Franken inkl. Teue-
rungszulagen.

Dienstjahre in definitiver Anstellung werden angerechnet.

Handschriftliche Bewerbungen mit Unterlagen (Lebenslauf,
Zeugnisse und Bild) sind bis am 20. September 1969 an den
Präsidenten der Schulpflege, Herrn K. Wildi, Schillerweg 6,
4144 Arlesheim, zu richten. Unser Rektor, Herr K. von Gunten
(Tel. 061 72 24 03) erteilt gerne zusätzliche Auskünfte.

Schulpflege Arlesheim

Primarschule Ottenbach ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 ist an unserer Schule
eine

Lehrstelle an der Unter- evtl. Mittelstufe

neu zu besetzen. Eine fortschrittlich eingestellte Schulpflege
sowie ein junges Lehrerkollegium hoffen, die Stelle durch
eine Verweserin, einen Verweser oder Wahl besetzen zu
können. (Auch ausserkantonale Lehrkräfte sind willkommen.)
1971 wird unser neues 6-Klassen-Schulhaus mit Lehrschwimm-
becken fertig sein. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht
den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenver-
sicherungskasse versichert. Das 1. Maximum wird nach acht
Dienstjahren erreicht; ein zweites nach 21 Jahren. Auswär-
tige Dienstjahre werden angerechnet. Die Schulpflege ist in
der Lage, ernsthaften Bewerbern interessante Vorschläge zur
Lösung des Wohnungsproblems zu unterbreiten.

Bewerberinnen und Bewerber, welche sich für das Unter-
richten an unserer Schule interessieren, richten ihre Anmel-
dungen mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der
Primarschulpflege, Herrn R. Hegetschweiler, Techniker, 8910
Ottenbach, Tel. (051) 99 71 49.

Ottenbach, im Juli 1969

Die Primarschulpflege

Lehrmittel und
Demonstrationsmaterial für
den naturwissenschaftlichen
Unterricht
Einrichtungen für Physik-,
Biologie- und Sammlungsraum

Awyco AG Olten

Ziegelfeldstrasse 23 Telefon 062 21 84 60

Schulamt der Stadt Zürich

An der

Gewerbeschule der Stadt Zürich

Mechanisch-Technische Abteilung, ist auf Beginn des Sommersemesters 1970, mit Amtsantritt am 21. April 1970, eine

hauptamtliche Lehrstelle für allgemeinbildenden Unterricht

für Lehrlingsklassen und Weiterbildungskurse für die Fächer Deutsch, Buchführung, Staats- und Wirtschaftskunde zu besetzen.

Anforderungen: Abgeschlossenes Hochschulstudium oder abgeschlossene Ausbildung als Mittelschul-, Sekundar- oder Gewerbelehrer, evtl. andere gleichwertige Ausbildung.

Anstellung: Wird im Rahmen der Städtischen Lehrerbesoldungsverordnung geregelt.

Anmeldung: Die handgeschriebene Bewerbung ist unter Beilage des Lebenslaufes, einer Photo sowie Kopien von Ausweisen über Ausbildung und Praxis mit der Anschrift «Lehrstelle MT Gewerbeschule» bis 15. September 1969 dem Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, einzureichen.

Weitere Auskünfte erteilt der Vorsteher der Mechanisch-Technischen Abteilung, W. Frei, Ausstellungsstr. 70, 8005 Zürich, Tel. 051 / 44 71 25, intern 401.

Stadt Winterthur

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 werden in der Stadt Winterthur folgende

Lehrstellen

zur definitiven Besetzung ausgeschrieben:

Primarschule

SCHULKREIS:

Winterthur	17 (10 Unterstufe, 4 Mittelstufe, 2 Förderklasse der Mittelstufe, 1 Spezialklasse der Mittelstufe)
Oberwinterthur	13 (11 Unterstufe, 1 davon mit Wohnung [Stadel], 2 Spezialklasse der Mittelstufe)
Seen	5 (3 Unterstufe, 1 davon an der Dreiklassenschule im Sennhof, 1 Spezialklasse der Unterstufe, 1 Mittelstufe) 1 Lehrstelle der Unterstufe auf Herbst 1969 zu besetzen.
Töss	7 (4 Unterstufe, 2 Mittelstufe, 1 Spezialklasse der Unter-/Mittelstufe)
Veltheim	3 (2 Unterstufe, 1 Mittelstufe)
Wülflingen	6 (6 Unterstufe)

Sekundarschule

Winterthur	2 Lehrstellen der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung
------------	---

Realschule

Winterthur	1
Oberwinterthur	1
Töss	1
Wülflingen	3

Oberschule

Winterthur	1
------------	---

Mädchenarbeitsschule

Winterthur	3
Oberwinterthur	2
Veltheim	5
Wülflingen	3

Hauswirtschaftlicher Unterricht

Töss	1
------	---

Die Gemeindezulagen betragen zurzeit für Primarlehrer 4181 bis 8021 Fr.; für Oberstufenlehrer 5064 bis 8904 Fr.; für Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen (24 Pflichtstunden) 3048 bis 5736 Fr. Kinderzulagen 360 Fr. / Pensionskasse. Beitritt zur günstigen städtischen Betriebskrankenkasse möglich. Lehrer an Spezialklassen für Schwachbegabte und Förderklassen (Kleinklassen für Normalbegabte) erhalten eine besondere Zulage von 1486 Fr. Für Spezial- und Förderklassen ist heilpädagogische Ausbildung erwünscht, aber nicht Bedingung. Handschriftliche Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen und Stundenpläne sind

bis zum 20. September 1969

für die Stellen der Primar- und der Oberstufenschule dem zuständigen Präsidenten der Kreisschulpflege, für die Stellen der Mädchenarbeitsschule der zuständigen Präsidentin der Frauenkommission einzureichen.

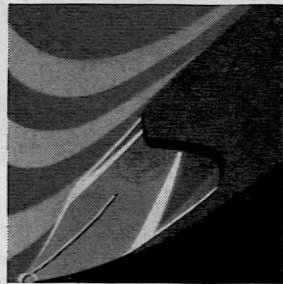
Kreisschulpflegepräsidenten:

Winterthur	Prof. Dr. Richard Müller, Handelslehrer, Jonas-Furrer-Strasse 119, 8400 Winterthur
Oberwinterthur	Hans Schaufelberger, Redaktor, Rychenbergstrasse 274, 8404 Winterthur
Seen	Prof. Dr. Hanspeter Bruppacher, Kant'schullehrer, Elchweg 5, 8405 Winterthur
Töss	Hans Raas, Techniker, Zürcherstrasse 182, 8406 Winterthur
Veltheim	Prof. Dr. Peter Lächli, Amelenweg 7, 8400 Winterthur
Wülflingen	Hans Meier, Kaufmann, Winzerstrasse 69, 8408 Winterthur

Präsidentinnen der Frauenkommissionen:

Winterthur	Frau H. Ganz, Rychenbergstrasse 104, 8400 Winterthur
Oberwinterthur	Frau B. Schöni, Stadlerstrasse 21, 8404 Winterthur
Töss	Frau M. Merkli, Nägelseestrasse 65, 8406 Winterthur
Veltheim	Frau F. Weigold, Weinbergstrasse 34, 8400 Winterthur
Wülflingen	Frau E. Spiess, Wülflingerstrasse 191, 8400 Winterthur

Für die Schweizer Schulschrift braucht es eine druckstabile und trotzdem elastische Feder.



Der neue Pelikano hat sie!

■ Bei der neuen Pelikano-Feder gibt es kein Spreizen der beiden Spitzen mehr. Sie federt, dank ihrer neuen Form, in sich selbst. Dadurch wird der ungelerten Anfängerhand der nötige Widerstand entgegengesetzt. Trotzdem ist diese neue Feder elastisch und fördert ein unverkrampftes, gelöstes Schreiben. **Sie entspricht damit genau den Anforderungen des Unterrichtes nach der Schweizer Schulschrift-Methode.**

■ Die neue Feder behält auch nach langer Zeit ihre ursprüngliche Form bei. Sie wird, selbst bei starker Beanspruchung, nicht breiter. Das ist besonders wichtig bei feinen Spitzen.

■ Die neue Pelikano-Feder lässt sich, ähnlich wie bei einem gewöhnlichen Federhalter, vom Lehrer selbst spielend leicht und schnell auswechseln.

■ Ein neuer, absolut schlag- und bruchfester Spezial-Kunststoff macht den Pelikano noch solider.

■ Der neue Pelikano besteht aus nur vier Bestandteilen, die sich einfach auswechseln lassen. Umständliche und zeitraubende Reparaturen fallen damit weg.

Pelikano

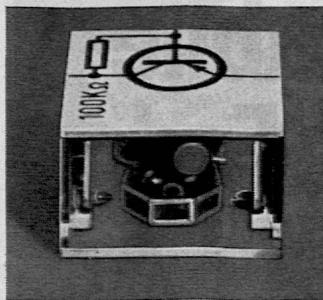
der perfektste, den es je gab!



Günther Wagner AG
Pelikan-Werk, 8038 Zürich
Telefon 051 / 91 73 73



Braun Lectron — magnetische Bausteine für elektronische Schaltungen



BRAUN

Wenn die Elektronik bei Ihnen aktuell ist oder wird, sollten Sie Braun Lectron - die magnetisch haftenden Bausteine - kennen lernen. Damit können Sie ohne Werkzeug, ohne klemmen und löten, übersichtlich und zeitsparend grundlegende, industrielle und digitale Schaltungen entwerfen oder abwandeln. Ob Sie lehren oder lernen, Gruppen- oder Demonstrationsversuche machen, zu Hause, in der Schule oder im Labor experimentieren, immer erleichtert Ihnen Braun Lectron die Arbeit. Alle Systeme enthalten dieselben Bausteine und sind daher unbegrenzt ausbaufähig. Braun Lectron schon ab Fr. 59.-. Verlangen Sie die Gratisdokumentation L 15.

TELION AG, 8047 Zürich
Albisriederstrasse 232 Telefon (051) 54 99 11



Die Anschaffung eines Klaviers will überlegt sein
 Prüfen Sie die klangschönen SABEL-Instrumente. Schweizer Qualitätsarbeit von A bis Z. Moderne und klassische Gehäuse in guten, ansprechenden Formen. Verlangen Sie bitte im Fachgeschäft unser Prospekt mit Preisliste.

PIANOFABRIK SABEL AG
 Rorschach/Schweiz

An der

Knabensekundarschule der Stadt Basel

(Volksschule 5.-9. Schuljahr) sind auf 1. April 1970

2-3 Lehrstellen

zu besetzen.

Erfordernisse für die provisorische oder feste Anstellung:

a) Basler Mittellehrer-Diplom oder gleichwertiger Ausweis und Befähigung zur Erteilung des Unterrichts als Klassenlehrer in Deutsch, Rechnen, Realien und 1-2 Kunstfächern (Singen, Turnen, Schreiben, Zeichnen, Knabenhandarbeit) oder als Fachlehrer mit Diplom in Kunstfächern

oder

b) Schweizerisches Primar- oder Sekundarlehrer-Diplom, Praxis erwünscht.

Die Schule wird ab 1970 koeduziert.

Mässige Schülerzahlen; aufgeschlossene, fortschrittliche Schulbehörden.

Besoldung, Pensions-, Witwen- und Waisenversicherung sind gesetzlich und zeit- und teuerungsgemäss geregelt.

Dem Bewerbungsschreiben sind beizulegen:

ein handgeschriebener Lebenslauf,
 ein kurzer Hinweis auf die Berufsauffassung des Bewerbers,
 Diplome, Zeugnisse und Ausweise über die bisherige Tätigkeit (Original oder beglaubigte Abschrift), Arztzeugnis,
 Personalbogen (vorher zu beziehen).

Die Anmeldungen sind bis zum 30. September 1969 dem Rektorat der Knabensekundarschule, Rittergasse 4, 4051 Basel, einzureichen. Auskünfte Tel. 061 24 59 62.

Erziehungsdepartement Basel-Stadt

Primar- und Realschule mit Progymnasium Reinach BL

Wegen der Bildung neuer Abteilungen suchen wir auf Beginn des neuen Schuljahres am 13. April 1970

3 Primarlehrer
 (Lehrerinnen und Lehrer für die Unter- und Mittelstufe)
1 Lehrerin oder Lehrer
 für eine Hilfsklasse
1 Lehrerin
 für eine Einführungsklasse der Primarschule
1 Lehrer
 an die Sekundarschule (6. Schuljahr)
3 Reallehrer, 2 phil. I und 1 phil. II
 an Realschule mit Progymnasium
 Erfordernis für Reallehrer: 6 Semester Universitätsstudium und Mittellehrerdiplom

Besoldung: die im Kanton gesetzlich festgelegte Besoldung plus Teuerungs-, Kinder- und Ortszulagen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bewerber erhalten auf Grund ihrer Angaben eine genaue Lohnberechnung. Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf und Studienausweisen, evtl. auch über die bisherige Lehrtätigkeit, nebst einem Arztzeugnis sind bis zum 20. September 1969 erbeten an A. Feigenwinter, Präsident der Schulpflege, 4153 Reinach BL, Telefon 061 / 76 43 02.

Sicher ist sicher. Vor allem, wenn's um Geld geht.

Mit Aktien kann man zwar Geld verdienen. Aber nur wer Aktien von verschiedenen Unternehmen hat, hat eine gewisse Sicherheit. Doch dazu braucht ein Einzelner schon recht viel Geld.

Deshalb hat die Schweizerische Bankgesellschaft zusammen mit der «Winterthur» Versicherung den Investmentplan geschaffen.

Das geht so: Erfahrene Fachleute kaufen viele Aktien weltbekannter und bestfundierter Unternehmen. Diese Aktien zusammen ergeben das Vermögen eines Anlagefonds.

Also eine interessante Kapitalanlage mit breitgestreutem Risiko. Und an vier grossen Fonds können Sie sich mit dem Investmentplan beteiligen: FONSA (bedeutendste Schweizer Unternehmen), SIMA (grösster Fonds für Schweizerische Liegenschaften), AMCA (führende Unternehmen in den USA und in Kanada) und GLOBINVEST (interessante Unternehmen in aller Welt).

Je mehr und je länger Sie auf einen oder mehrere dieser Fonds einzahlen, desto mehr Anteilscheine gehören Ihnen.

Noch mehr Sicherheit bietet Ihnen die Investmentplan-Versicherung. Wenn Ihnen etwas zustossen sollte, übernimmt die Versicherungsgesellschaft Ihre Einzahlungen.

Übrigens: Auf diesen Investmentplan zahlen bereits Tausende ein, die auf «Nummer Sicher» gehen. Wann beginnen Sie damit?



**SCHWEIZERISCHE
BANKGESELLSCHAFT**

Coupon



Adressieren an: Schweizerische Bankgesellschaft
Investmentplan AG, Postfach 645, 8021 Zürich.
Bitte senden Sie mir gratis und unverbindlich
die ausführliche Broschüre «Der Investmentplan».

Vorname

Name

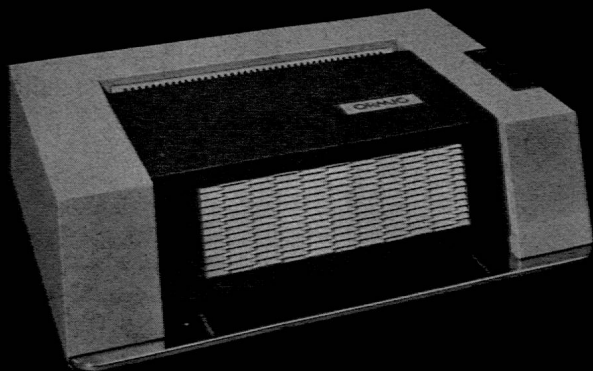
Beruf

Strasse

PLZ / Ort

25.3

ORMIG THERMOGRAPH



**Umdruckoriginale
in Sekunden**

Eine wesentliche Arbeitserleichterung für den Schulunterricht

Der ORMIG-Thermograph beschleunigt die Arbeit des Lehrers, welcher Unterrichtsmaterial wie Plänchen, Zeichnungen, Prüfungstexte usw. umdrucken muss. Der ORMIG-Thermograph erstellt in einigen Sekunden von jeder Schwarzweissvorlage ein klares Umdruckoriginal für ca. 100 Abzüge.

Welche Möglichkeiten bieten sich da dem Lehrer, auch von Zeitungen und Fachschriften ohne zeitraubendes Zeichnen Umdruckoriginale herzustellen! Der ORMIG-Thermograph bietet noch andere Anwendungsmöglichkeiten wie Trockenkopieren, Herstellung von Klarsichtfolien für Tageslichtprojektor, Laminieren usw. Preis Fr. 950.-.

Verlangen Sie Dokumentation oder eine Vorführung durch die Generalvertretung:

HANS HÜPPI, 8045 Zürich

Wiedingstrasse 78, Telefon (051) 35 61 40



nägelí

Blockflöten

Hervorragend in der Stimmung und in der Ansprache.

**Haben Sie die neuen Modelle schon
probiert?**

Gerhard Huber, Blockflötenbau, 8810 Horgen

Hauswirtschaftliche Fortbildungsschule der Stadt Zürich

Bei der Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule der Stadt Zürich sind auf Beginn des Wintersemesters 1969/70 oder auf Beginn des Schuljahres 1970/71 neu zu besetzen:

**3 Lehrstellen
für Hauswirtschaftsfächer**

**3 Lehrstellen
für Nähfächer**

**1 Lehrstelle
f. allgemeinbildende Fächer**

Der Unterricht umfasst in den hauswirtschaftlichen Fächern Kochen mit Ernährungs- und Nahrungsmittellehre. Hauswirtschaft mit Materialkunde, Gartenbau und Glätten; in den Nähfächern Wäschenähen, Flickern, Kleidermachen und evtl. Handarbeiten; in den allgemeinbildenden Fächern Deutsch, Staatskunde, Rechnen, evtl. kombiniert mit Gesundheitslehre oder Fremdsprachen.

Die Unterrichtsverpflichtung beträgt 25 Wochenstunden für Lehrerinnen und 28 Wochenstunden für Lehrer.

Voraussetzungen sind gute Unterrichtspraxis; ferner für die hauswirtschaftlichen Fächer kantonalzürcherisches Wahlbarkeitszeugnis als Hauswirtschaftslehrerin; für die Nähfächer kantonalzürcherisches Wahlbarkeitszeugnis als Arbeitslehrerin oder Fachlehrerinnen-Patent; und für die allgemeinbildenden Fächer Lehrerpapier.

Die Besoldung richtet sich nach der städtischen Lehrbesoldungsverordnung.

Zudem sucht die Hauswirtschaftliche Fortbildungsschule laufend

Hilfslehrerinnen

für Hauswirtschafts- und Nähunterricht in Zürich oder auswärtigen Schulheimen. Es können kurzfristige, Teil- oder Vollpensen vergeben werden.

Als Voraussetzung wird Hauswirtschaftslehrerinnen- bzw. Fachlehrerinnen- oder Arbeitslehrerinnen-Papier verlangt. Die Besoldung ist gemäss Verordnung geregelt.

Für die Bewerbung als Hauptlehrerin bzw. Hauptlehrer ist das beim Sekretariat der Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule (Tel. 44 43 20) erhältliche Formular zu verwenden. Diesem sind beizulegen: handschriftliche Darstellung von Studiengang und bisheriger Tätigkeit, Studienausweise, Arbeitszeugnisse über bisher erteilten Unterricht, Stundenplan der gegenwärtigen Lehrtätigkeit sowie Photo. Offerten betr. die Lehrstelle für allgemeinbildende Fächer sind bis 15. September 1969, die Bewerbungen für die übrigen Lehrstellen bis Ende September 1969 unter der Anschrift «Lehrstelle an der Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule» an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Amtshaus Parkring, Postfach, 8027 Zürich, einzureichen.

Die Anmeldung als Hilfslehrerin ist an die Direktion der Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule, Höggerstrasse 63, Postfach, 8037 Zürich, zu richten.

Allfällige Auskünfte erteilt die Direktorin der Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule.

Zürich, den 28. August 1969

Der Schulvorstand

Stellenausschreibung

Auf Ende dieses Schuljahres scheidet der derzeitige

Rektor

des Realgymnasiums aus dem Basler Schuldienst. Gemäss den gesetzlichen Bestimmungen wird die frei werdende Stelle hiermit zur Neubesetzung auf den 1. April 1970 öffentlich ausgeschrieben.

Für diese Stelle kommt eine Persönlichkeit in Frage, die über eine abgeschlossene Hochschulbildung verfügt und mit den Aufgaben eines Gymnasiums und des Basler Schulwesens vertraut ist.

Bewerber wollen ihre Anmeldung bis zum 15. September 1969 dem Präsidenten der Inspektion, Herrn Dr. H. Dressler, Zivilgerichtspräsident, Bäumleingasse 7, 4000 Basel, einreichen.

Der von Hand geschriebenen Bewerbung sind beizulegen: ein Lebenslauf mit eingehender Darstellung des Bildungsganges und der bisherigen Tätigkeit sowie Abschriften oder Photokopien der erworbenen Diplome.

Die Besoldungsverhältnisse und die Pensions-, Witwen- und Waisenkasse sind gesetzlich geregelt.

Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Primarschule Ermatingen

Auf Beginn des neuen Schuljahres (Frühjahr 1970) sind an unserer Schule folgende Lehrstellen zu besetzen:

eine Lehrstelle für die Mittelstufe

(5. Klasse)

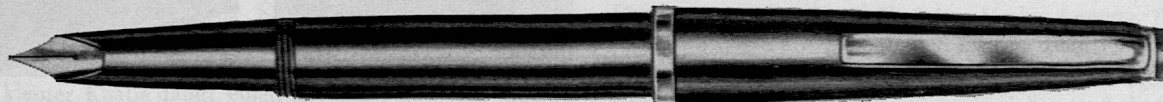
eine Lehrstelle für die neu zu schaffende Spezialklasse bzw. Unterstufe

Für Primarlehrer oder -lehrerinnen besteht die Möglichkeit, einen vom Erziehungsdepartement organisierten berufsbegleitenden Ausbildungskurs für Spezialklassenlehrkräfte zu besuchen. Dabei wäre vorerst eine Unterstufenklasse zu führen.

Bewerber oder Bewerberinnen werden eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Primarschule, Walter Schmid, Obstbaulehrer, 8272 Ermatingen, zu richten.

Auskunft über die Besoldungsverhältnisse sowie über die Personalfürsorge erteilt der Schulpfleger, L. Keller-Seiler, Schönhaldestrasse, 8272 Ermatingen, Telefon (072) 6 16 37.

8 gute Gründe den neuen ALPHA-Schulfüllhalter zu wählen. Welche sind für Sie entscheidend?



14 - Karat - Goldfeder

Elastisch federnd. Mit fein geschliffener Osmi-Iridiumspitze. Gleitet sanft und sicher. Lässt sich von jeder Schülerhand mühelos führen. Die Schrift wird gleichmässig und schön.

Schulzeitgarantie

(10 Jahre) auf jeder Goldfeder.

Schlagfestes Gehäuse mit luftdicht abschliessender Schraubkappe. Ansteckclip von innen verschraubt (kann von aussen nicht abgeschraubt werden).

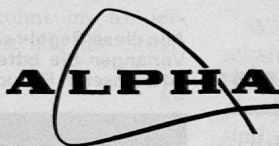
Je nach Wunsch die sparsame Kolbenfüllung oder das saubere und praktische Patronensystem.

Kapillartintenleiter für einen gleichmässigen Tintennachfluss.

Direkte Drehmechanik mit griffigem, 4-kantigem Drehknopf (Kolbenmodelle).

Für jede Hand die richtige Federspitze (9 verschiedene Typen).

Der Lehrer selbst wechselt Einzelteile rasch und billig aus.



Schüler schreiben schöner
mit dem neuen ALPHA

Es gibt 8 ALPHA Modelle. Von Fr. 15.50 bis Fr. 5.50. Auch im Fachhandel erhältlich.

Mehr erfahren Sie aus der ALPHA Schuldokumentation. Sie finden darin eine Bestellkarte für Probefüllhalter.

PLUMOR AG, 9000 St.Gallen
Tigerbergstrasse 2

GUTSCHEIN. Sie erhalten gratis und völlig unverbindlich die komplette ALPHA Schuldokumentation. Senden Sie diesen Gutschein ausgefüllt an unsere obenstehende Adresse!

Name des Lehrers _____

Schule _____

Strasse _____

PLZ / Ort _____



Vorbildlich gestaltete Bücher- und Zeitschriften-Regale

Die Maxime des Herstellers: Wir wollten Bücher- und Zeitschriften-Regale bauen nach modernsten Gesichtspunkten. So raumsparend wie möglich. So formschön wie möglich. So praktisch wie möglich. Jahrzehntelange Erfahrung im Regal-Bau kam uns dabei zugute. Das Ergebnis: Da ist zunächst das Aussehen: Das Programm ist der modernen Architektur angepasst. Die Bücher- und Zeitschriften-Regale sind praktisch, ohne praktisch auszusehen. Auf gleichem Platz lassen sich mehr Bücher und Zeitschriften unterbringen als bisher. Bibliotheken in Schulen, Industriewerken, öffentlichen Leseräumen, Büchereien und Buchhandlungen lassen sich mit dem BODEPANZER-Programm übersichtlich, geschmackvoll und praktisch einrichten.

Preisbeispiele für 1800 mm hohe Regale:

Doppelseitiges Regal in einer Länge von 3600 mm: 4 Regalfelder mit je 12 Tablaren, total 48 Tablare. Für ca. 1420 Bücher.

Fr. 1795.— Kosten je Buch: Fr. 1.26

Einseitiges Wandregal in einer Länge von 3600 mm: 4 Regalfelder mit je 6 Tablaren, total 24 Tablare. Für ca. 710 Bücher.

Fr. 1040.— Kosten je Buch: Fr. 1.47



Alle diese Regale sind auch in 1500 mm Höhe lieferbar. Verlangen Sie bitte den sehr ausführlichen Prospekt mit Preisliste, oder unseren Besuch.



4001 BASEL · Steinvorstadt 53 · Telephon 061-241389

Ihr Weg in die Welt von morgen!



Ein-
prägsame
Farbgraphiken ver-
anschaulichen den über-
sichtlich gegliederten Text!
Hervorragende Wissenschaftler
haben „Exakte Geheimnisse“
besonders für Unterrichtszwecke
und zur Erwachsenenbildung
empfohlen! Der niedrige Preis –
nur DM 19,80 pro Band
eröffnet jedem den Zugang zum
Wissen unserer Zeit!
Weit über 1/2 Mill. verkauft!

Die
moderne,
aktuelle Buchreihe –
der sichere Weg in die Welt
von morgen! Allgemein verständ-
lich stellen namhafte Autoren
die Gesetze und neuesten
Erkenntnisse aus allen wichtigen
Bereichen von Wissenschaft
und Forschung dar!

Knaurs Exakte Geheimnisse

BON
Senden Sie mir völlig
unverbindlich Ihren farbigen
Gesamtkatalog, Droemer Knaur Verlag
8 München 80 Rauchstraße 9



Name _____
Anschrift _____
Beruf _____



ELMO



ein Begriff
für
Schule
und
Instruktion

1

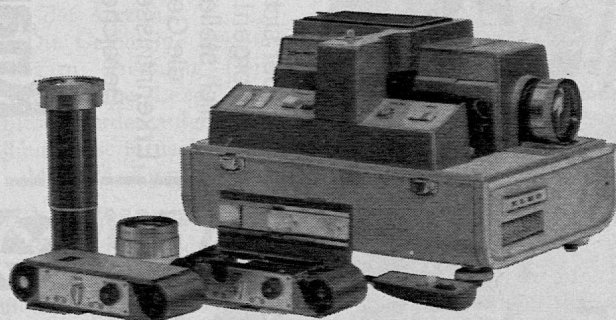
ELMO HP-100

Hellraum-Projektor — hohe Lichtleistung durch Halogenlampe 650 W, starke Kühlung, Fresnellinse für gleichmässige Ausleuchtung, Abblendvorrichtung für blendfreies Arbeiten. Schwenkbarer Projektionskopf inklusiv Folienrollvorrichtung.

2

ELMO AS-1000

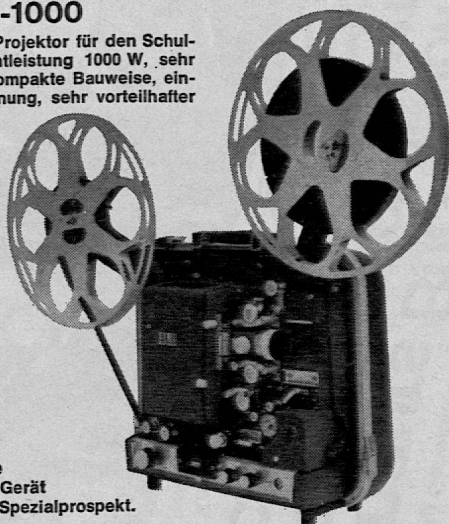
Vollautomatischer Hochleistungs-Projektor für die Projektion von Dias ohne Magazin, sowie für Streifenfilme. Sehr helles Licht, Fernsteuerungs-Automatik, Tonbandanschluss. Zwei Projektoren in einem.



ELMO F 16-1000

Der ideale 16 mm Projektor für den Schulbetrieb. Hohe Lichtleistung 1000 W, sehr gute Tonqualität, kompakte Bauweise, einfach in der Bedienung, sehr vorteilhafter Anschaffungspreis.

3



Verlangen Sie bitte vom gewünschten Gerät den ausführlichen Spezialprospekt.



Generalvertretung für die Schweiz:
ERNO PHOTO AG Restelbergstrasse 49
8044 Zürich Telefon 051 28 94 32

Primarschule Birsfelden BL

Wegen Verheiratung und Wegzug sind an der Primarschule Birsfelden auf Beginn des Wintersemesters 1969/70 (20. Okt.) folgende Stellen neu zu besetzen:

1 Lehrerin für die Unterstufe

(1.-3. Klasse) und

1 Lehrer für die Mittelstufe

(4. und 5. Klasse)

Die Besoldung

ist für den ganzen Kanton neu geregelt. Hinzu kommen Teuerungs-, Kinder- und Ortszulagen. Bewerber erhalten auf Grund ihrer Angaben eine genaue Lohnberechnung.

Auswärtige definitive Dienstjahre werden vom 22. Altersjahr voll angerechnet.

Birsfelden ist eine fortschrittliche und schulfreundliche Gemeinde mit modernem Sportplatz und neuzeitlicher Schwimmanlage (Schwimmhalle).

Handschriftliche Bewerbungen

mit Lebenslauf und Ausweisen über Bildungsgang und bisherige Lehrtätigkeit sowie Arztzeugnis und Photo sind bis am 15. September 1969 erbeten an den Präsidenten der Schulpflege, E. Gisin, Hofstrasse 17, 4127 Birsfelden, Tel. 061 41 70 45 oder 41 71 00.

Freie Schule Winterthur

Auf Frühjahr 1970 suchen wir für unsere Sekundarabteilung eine(n)

Sekundarlehrer(in)

mathematisch/naturwissenschaftlicher oder sprachlich/historischer Richtung.

Im Hinblick auf den vermehrten Einsatz von technischen Unterrichtshilfen und die zusätzlichen Aufgaben, die sich im Zusammenhang mit unserem Schulhausneubau ergeben, ist ferner die Stelle eines

Schulleiters

(Sekundarlehrer)

mit stark reduziertem Unterrichtspensum neu zu besetzen. Die Lehrkräfte der Freien Schule sind bei der städtischen Pensionskasse Winterthur versichert und kommen damit in den Genuss der Abmachungen hinsichtlich Freizügigkeit, die zwischen den öffentlichen Pensionskassen des Kantons Zürich bestehen. Die Besoldungen entsprechen in allen Teilen denjenigen der öffentlichen Schulen der Stadt Winterthur.

Persönlichkeiten, die im Rahmen eines kleinen lebendigen Teams ihre Lehrtätigkeit ausüben möchten und sich von den umschriebenen Aufgabenkreisen angesprochen fühlen, sind gebeten, sich mit uns in Verbindung zu setzen. Anmeldungen sind zu richten an: Peter Geilinger, Präs. der Freien Schule, Seidenstr. 12, 8400 Winterthur (Telephon 052 22 39 64).



SCHÜLERGEIGEN

1/2, 3/4 und 4/4, ab Fr. 170.—
Mietgeigen ab Fr. 8.— monatlich

VIOLINEN FÜR FORTGESCHRITTENE

Fr. 250.— bis 380.—

ORCHESTERGEIGEN

handgebaut, Fr. 450.— bis 980.—

CELLI

1/2, 3/4, 4/4 Fr. 580.— bis 1500.— und höher

ALTE MEISTERINSTRUMENTE

sehr reichhaltige Kollektion der deutschen, französischen und italienischen Schule, ab ca. Fr. 1000.—

Jede einfache Schülergeige und jedes Meisterinstrument wird in unserem **Atelier für Geigenbau** eingehend geprüft. Unser Service-Atelier steht auch für Revisionen und kunstgerechte Reparaturen zur Verfügung.

VIOLIN- UND CELLOBOGEN

Schweizerbogen Fr. 60.— bis 450.— und höher
Ausländische Meisterbogen Fr. 75.— bis 1050.— usw.

Alleinvertretung für die Schweiz
Heinz-Doelling- und Emil-Werner-Bogen

Etuis, Saiten, Zubehör, Auswahlsendungen



MUSIKHAUS HUG & CO., ZÜRICH

Limmatquai 28, Tel. 051 - 32 68 50
Atelier für Geigenbau und kunstgerechte Reparaturen
Saiteninstrumente, Musikalien
Limmatquai 26: Blas- und Schlaginstrumente, Grammobar
Füsslistrasse 4 (gegenüber St. Annahof): Pianos, Flügel,
elektr. Orgeln, Radio, TV, Grammo, Stereo, Bandrecorder

Weitere HUG-Geschäfte in Winterthur, St. Gallen, Basel, Luzern, Solothurn,
Olten, Neuchâtel, Lugano

SAJM

Schweizerische
Arbeitsgemeinschaft
für Jugendmusik
und Musikerziehung

Montag bis Donnerstag
6.-9. Oktober 1969

Musikschule
und Konservatorium
Rychenberg
Winterthur

8. Schweizerische

Arbeits-
Tagung

für Jugendmusik und
Musikerziehung

Musikerziehung heute

Die 8. Arbeitstagung der SAJM findet während vier Herbstferientagen im idealen Parkgelände des «Rychenberg» und des modernen Neubaus der Musikschule Winterthur statt.

Tagungsleitung: Dr. h. c. Rudolf Schoch und Willi Gohl

Administrator: Walter Giannini

Tagesprogramm:

08.30-10.30 Arbeitsgemeinschaften
11.00-12.00 Offenes Singen
13.00-14.00 Kunstführungen in Winterthur
14.30-16.00 Arbeitsgemeinschaften
16.30-18.00 Plenum-Veranstaltungen
Referate und Demonstrationen
20.00 Abendveranstaltungen
Chorkonzert
Symphoniekonzert
Sigurd Leeder, School of dance

Im Zentrum der Arbeitsgemeinschaften stehen die Einführungskurse in die Neufassungen der **Schweizer Singbücher** (Unter-, Mittel-, Oberstufe) sowie die Seminarien für **Schulmusik** in Oberstufe und Mittelschule und Lehrer für **musikalische Grundschulung** (Früherziehung des Kindes). Der Kurs **«Musik und Bewegung»** zeigt Methoden und Schulen musikalisch-tänzerischer Erziehung (Irene Steiner), musikalisch-rhythmischer Erziehung (H. Zimmermann), der Gymnastikschule Medau (M. Schaffner) und ergänzt den Vormittagskurs für Atem- und Haltungsgymnastik (Thus. Ganz-Walter).

Prof. C. Bresgen erarbeitet mit Kindern eine neue **Schulkantate**, Prof. K. Scheit demonstriert in 12 Lektionen den Aufbau seines **Gitarrespiels** und -unterrichts. Prof. F. Conrad leitet einen Fortbildungskurs für **Blockflöte**.

Neben diesen drei ausländischen Referenten haben bereits 18 Schweizer Musikpädagogen ihre Mitarbeit zugesagt, u. a. für

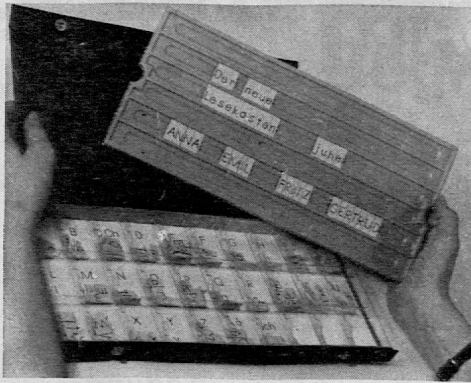
Stimmbildung: Andreas Juon
Streichorchester: Clemens Dahinden
Schulmusizieren und Kammermusik: Oswald Zurbuchen

Ein Seminar für **Violin- und Klavierlehrer** wird zusammen mit dem SMPV durchgeführt.

Tagungskarte: Fr. 50.—

Tagungsprogramme und Anmeldeformulare sind zu beziehen beim

Sekretariat SAJM
Sonnengartenstrasse 4
8125 Zollikerberg



Lesekasten Eiche

Altbewährt, in modernster Form

Rotes Kunststoff-Etui mit

Setzdeckel, lose, aus grauem Kunststoff

Buchstaben, schwarz, auf grünem Karton, rechteckig gestanzt. Diese können leicht in die Setzlinien gedrückt werden und bleiben darin festgehalten.

Die Kinder lernen mit grosser Freude!

Die Lehrerin kann leicht kontrollieren!

Die Schrift der Buchstaben wurde der Berner Lesebibel entnommen.

Der Lesekasten bleibt ein vorzügliches und preisgünstiges Hilfsmittel. Er wird in der neuen Form auch Ihrer Klasse bestens dienen.

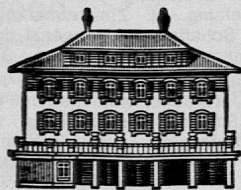
Anfragen beantworten wir gerne!

ERNST INGOLD + Co., AG

Das Spezialhaus für Schulbedarf

3360 HERZOGENBUCHSEE

Telefon 063 5 31 01



LANDSCHULHEIM

OBERRIED

BELP BEI BERN

Seit 45 Jahren Internat für 50 Knaben von 11-16 Jahren. Sekundarschule in 5 Kleinklassen. Vorbereitung auf Berufslehre, Handelsschule und Mittelschule. Gründlicher Unterricht, täglich überwachte Aufgabenstunden.

Schlicht schweizerische Erziehung.

Sport. Freizeitwerkstatt.

Direktion: M. Huber-Jungi und Frau

3123 Belp Tel. (031) 81 06 15

Schulgemeinde Hergiswil am See

Wir suchen für die Zeit vom 10. bis 29. November 1969 eine

Stellvertretung

für die gemischte 4. Primarklasse im Schulhaus Dorf.

Bewerbungen wollen Sie bitte richten an das Schulpräsidium, 6052 Hergiswil.

Gewerbeschule der Stadt Bern

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 ist die Stelle eines

Hauptlehrers für Naturlehre und allgemeinbildende Fächer

zu besetzen.

Unterrichtsfächer: Naturlehre, Mathematik, Deutsch, Staats- und Wirtschaftskunde, Buchhaltung.

Anforderungen: Sekundarlehrer mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung oder Gewerbelehrer (BIGA-Jahreskurs). Besoldung: nach der Personal- und Besoldungsordnung der Stadt Bern. Gewerbelehrerbesoldung zuzüglich Teuerungs-, Familien- und Kinderzulagen.

Der Gewählte hat grundsätzlich während der Dauer seines Anstellungsverhältnisses in der Gemeinde Bern zu wohnen. Gegenwärtig können auf begründetes Gesuch hin Ausnahmen bewilligt werden. Der Eintritt in die Kantonale Lehrerversicherungskasse ist obligatorisch.

Bewerbungen sind handschriftlich bis zum 15. Oktober 1969 der Direktion der Gewerbeschule der Stadt Bern, Lorrainestrasse 1, 3013 Bern, einzureichen. Der Darstellung des Bildungsganges sind Studienausweise, Zeugnisse und Photo beizulegen. Die Direktion der Gewerbeschule erteilt nähere Auskunft über Anstellung und Lehrauftrag.

Der städtische Schuldirektor:
Dr. H. M. Sutermeister

Mitteilung

Die Vereinigung der höheren Ordensoberinnen nicht klausurierter Schwestern der Schweiz (VHONOS) hat beschlossen, eine ständige überkongregationale Schulungsinstitution zu schaffen. Im Rahmen dieser Institution sollen Oberinnen und Nachwuchskräfte für Führungspositionen Gelegenheit erhalten, sich in allen Belangen der Führung, Verwaltung, Organisation aus- und weiterzubilden.

Als Geschäftsführer und Ausbildungsleiter wird für das Jahr 1970

ein Laie, evtl. Priester

gesucht; in einem ersten Stadium könnte er nebenamtlich in der VHONOS-Kommission am konzeptmässigen Aufbau der Institution mitwirken.

Interessenten wenden sich an Dr. Robert Schnyder, 9, rue Centrale, 1003 Lausanne.

Primarschule Gündelhart-Hörhausen TG

Wir suchen auf den 15. Oktober 1969 oder nach Uebereinkunft

Lehrer für die Abschlussklasse

Gehalt, Haushalt- und Kinderzulagen nach kant. Verordnung, angemessene Ortszulage und schöne Wohnung.

Anfragen nimmt gerne entgegen: Schulvorsteherschaft Gündelhart-Hörhausen TG, Rob. Wiederkehr, Präsident, Telephon 054 / 8 31 37.

Waldstatt AR

Wir suchen auf Beginn des nächsten Schuljahres (22. April 1970) zwei neue Lehrkräfte infolge Berufswechsels der einen und Pensionierung der andern, nämlich

1 Primarlehrerin für die Unterstufe

(1. und 2. Klasse, jede für sich, halbtagsweise)

1 Primarlehrer für die Mittelstufe

(4., 5. oder 6. Klasse, jede für sich, ganztagsweise)

Gemeindebesoldung nach Reglement plus gegenwärtig 3% TZ, Anpassung nach Kostenindex, Maximum nach 10 Dienstjahren; Familienzulage 600 Fr. pro Jahr, staatliche Kinderzulage 25 Fr. je Monat und Kind.

Kantonszulage je nach Dienstjahren, Maximum nach 12 Jahren.

Anmeldungen mit Lehrpatent irgendeines Kantons und allen Praxiszeugnissen sind bis 30. September 1969 erbeten an den Schulpräsidenten, Herrn Emil Bai, Böhl, 9104 Waldstatt AR, Telephon P (071) 51 62 55, G (071) 27 23 49.

Für alle Ihre Versicherungen



Kanton St. Gallen

Verkehrsschule St. Gallen

Kantonale Mittelschule für Verkehr und Verwaltung

An der Verkehrsschule St. Gallen ist auf Frühjahr 1970 zu besetzen:

Hauptlehrstelle für Deutsch und Französisch

Die wöchentliche Pflichtstundenzahl beträgt 23-24.

Ein Auskunftsblatt mit Angaben über die Schule, den Lehrauftrag, das Gehalt und die Pensionskasse stellt die Direktion der Verkehrsschule, Notkerstrasse 20, 9000 St. Gallen, auf Verlangen gerne zur Verfügung.

Bewerber mit abgeschlossener Hochschulbildung sind gebeten, ihre Anmeldung mit Lebenslauf, Photo, Zeugnissen und Ausweisen über Studien und Lehrtätigkeit bis Ende September 1969 dem kantonalen Volkswirtschaftsdepartement, St. Gallen, Regierungsgebäude, 9001 St. Gallen, einzureichen.

St. Gallen, den 20. August 1969

Volkswirtschaftsdepartement des Kantons St. Gallen

REVOX

Stereo-Tonbandgeräte Hi-Fi-Anlagen Für höchste Ansprüche

Alle Weltmarken zu günstigsten Nettopreisen.

Klangstudio Stirnimann

8003 Zürich, Zweierstr. 100
Tel. 051 35 07 75

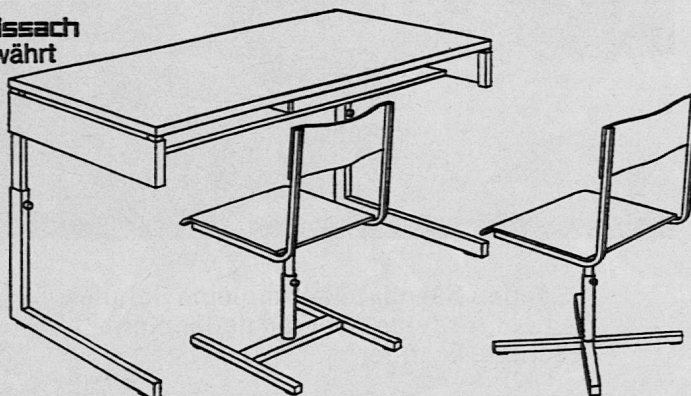
Schüler und Jugendliche
finden Unterkunft im ideal
gelegenen

FERIENHAUS MATELS,

7241 PANY

Tel. 081 / 54 16 14

Schulmöbel **sis**sach 1000-fach bewährt



Basler Eisenmöbelfabrik AG

4450 Sissach/BL

Telefon 061 85 17 91

sis

Kern-Schulreißzeuge jetzt mit Minenhalter

Zum technischen Zeichnen braucht es nicht nur Zirkel und Reißfeder, sondern auch einen gut gespitzten Bleistift. Deshalb enthalten jetzt die vier beliebtesten Schulreißzeuge einen Minenhalter. Der praktische Druckstift besitzt eine normale 2-mm-Mine, einen Clip und im

NEU!



Druckknopf einen Minenspitzer. Übrigens: alle 14 Kern-Schulreißzeuge sind jetzt im neuen, gepolsterten Etui aus weichem Kunststoff erhältlich.



Senden Sie mir bitte für meine Schüler
_____ Prospekte über die neuen Kern-
Schulreißzeuge.

Name _____

Adresse _____

Z8

Kern & Co. AG
Werke für Präzisionsmechanik und Optik
5001 Aarau



Kern-Reißzeuge sind in allen guten
Fachgeschäften erhältlich

Besprechung von Jugendschriften

VORSCHULALTER

Udry/Manz Hans: Hans und Heinz. Verlag Diogenes, Zürich. 1969. 30 Seiten. Illustriert von Maurice Sendak. Ppbd.

Zwei kleine Freunde schwören sich ewige Feindschaft. Gleich darauf fahren sie miteinander Rollschuh und teilen eine Brezel.

Eine reizende Kindergeschichte, deren Text so kurz und einfach ist, dass er von einem Erstklässler gut bewältigt werden kann. Sendaks humorvolle Zeichnungen bereichern die köstliche Kindergeschichte.

KM ab 5. Sehr empfohlen.

ur

Schaad Hans P.: S chly Mandli. Verlag Diogenes, Zürich. 1969. 20 Seiten. Illustriert von Hans P. Schaad. Ppbd.

Die Geschichte vom kleinen Mann, der bei allem Missgeschick immer noch etwas Gutes findet, wurde von Hans P. Schaad erzählt und illustriert.

Der Mundarttext ist sehr einfach. Das ansprechende kleine Buch mit den lustigen Bildern in schönen Farben kann für nicht zu sensible Kinder empfohlen werden.

KM ab 5. Empfohlen.

ur

Zolotow Charlotte / Sendak Maurice: Herr Hase und das schöne Geschenk. Verlag Diogenes, Zürich. 1969. 30 Seiten. Illustriert von Maurice Sendak. Ppbd.

Herr Hase hilft einem kleinen Mädchen ein Geburtstagsgeschenk für die Mutter aussuchen. Nach langen Ueberlegungen entschliessen sich die beiden für einen Korb, gefüllt mit verschiedenen Früchten.

Ganzseitige Bilder begleiten und ergänzen den Text. Die Illustrationen in zarten Pastellfarben sind auf eine bezaubernde Art altmodisch.

KM ab 6. Empfohlen.

ur

Velthuijs Max: Der Junge und der Fisch. Verlag Nord-Süd. Mönchaltorf. 1969. 28 Seiten. Illustriert von Max Velthuijs.

Ein kleiner Knabe fängt einen grossen Fisch und möchte ihn behalten. In der Badewanne wird das Tier aber krank, und keine Medizin kann ihm helfen. So schenkt der Knabe seinem Fisch die Freiheit wieder.

Ein ansprechendes Bilderbuch für Kleine. Die grossen Bilder mit ihren fröhlichen Farben sind sehr kindertümlich.

KM ab 4. Empfohlen.

ur

Janosch / Sommer: Das Regenauto. Verlag Ellermann, München. 1969. 28 Seiten. Ppbd. Fr. 16.40.

Bei Regenwetter setzt sich Wasti in das vom Grossvater geschnittene kleine Holzauto, und siehe da, es fährt mit ihm in die Stadt, über ein Zirkusseil, übers Meer, macht sich schmal durch den Wald und fährt schneller als alle andern.

Viel Stoff für die Illustratorin, die gekonnt im Kinderzeichnungsstil und in frisch-frechen Farben alle die Situationen auskostet.

K ab 4. Empfohlen.

Ka

von Walther Gertrud: Wo ist dein Nest – wo ist dein Haus? Uebersetzt aus dem Italienischen (Originalausgabe). Verlag Ellermann, München. 1969. 28 Seiten. Illustriert von Uta Glauber. Ppbd. Fr. 11.85.

Alle die Tiere sind grosszügig gezeichnet und in warmen Farben gemalt, Bilder, die man Kindern gern in die Hand gibt. Die Verse dazu, die holprig sind, wohl aus dem Italie-

nischen übersetzt, kann das Kind ja noch nicht lesen, und die Mutter wird ihm ihre eigenen Geschichten dazu erzählen.

KM ab 4. Empfohlen.

Ka

Bergner Edith: Adebar, der Klapperstorch. Verlag Parabel, München. 1969. 30 Seiten. Illustriert. Ppbd. Fr. 9.40.

Das Märchen vom Klapperstorch, der kleine Kinder bringt, wird von unsern aufgeklärten Kindern längst nicht mehr geglaubt. Aber auch Reh, Ente, Maus, Igel und Pirol glauben nicht an diese Prahlerie Adebars, des Klapperstorchs vom nahen Teich. Nachdem sie ihn wegen dieser Angeberei tüchtig verspottet haben, bringen sie ihm aber doch das von ihm ausgesetzte Ei wieder ins Nest zurück, damit er dort das tue, was alles Federvieh tut: das eigene Ei selber ausbrüten.

Dieses mit viel Humor erzählte Märchen wurde von St. Blum farbenfroh und kindertümlich illustriert und kann für die jüngsten Bücherfreunde ab 4 Jahren empfohlen werden.

EM

VOM 7. JAHRE AN

Menzel Roderich: Sabu spielt die Hirtenflöte. Verlag Annette Betz, München. 1968. 22 Seiten. Illustriert von Rita Schwilgin. Ppbd. Fr. 13.90.

Eine arme indische Familie, die am Rande des Dschungels lebt, leidet grossen Hunger. Sabu beschliesst, in den Dschungel einzudringen, um für seine Eltern und Geschwister Nahrung zu suchen. Ein alter Elefant rettet den Knaben vor den wilden Tieren. Sabu schnitzt sich eine Hirtenflöte. Mit seinen Liedern besänftigt er die wilden Tiere, so dass sie die Feindschaft zwischen Mensch und Tier vergessen und alle Dorfbewohner unbehelligt lassen, wenn diese nun im Dschungel Früchte suchen.

Eine rührende, leicht sentimentale Geschichte, aber sauber und ansprechend illustriert.

KM ab 7. Empfohlen.

ur

Gast Lise: Unser kleiner Esel Jan. Verlag Loewes, Bayreuth. 1969. 60 Seiten. Illustriert von Rolf Rettich. Ppbd. Fr. 7.10.

In Schreibschrift lesen wir von Kindern ums erste Schulalter, die mit dem neugeborenen Esel Jan und dessen Mutter, sowie mit zwei Ponys allerhand harmlose Abenteuer erleben: Die Esel kommen nachts nicht heim und müssen gesucht werden, oder die Eselmutter rennt mit einem Wägelchen voller Kinder ihrem Jungen einen Hang hinunter nach und leert die Fracht aus. Die Sprache ist der Einfachheit der Ereignisse angepasst.

Die zweifarbigen Illustrationen sind «gefällig», aber nicht mehr.

KM ab 8. Empfohlen.

Ka

Heese Hester: Wipp – wipp. Uebersetzt aus dem Südafrikanischen. Verlag Loewes, Bayreuth. 1968. 46 Seiten. Illustriert von Rolf Rettich. Lwd. Fr. 4.70.

Wipp – wipp ist die bezaubernde Geschichte der Freundschaft zwischen dem kleinen Südafrikaner Luki und einem Eichhörnchen. Luki rettet das Eichhörnchen und seine beiden Jungen aus grosser Gefahr. Sprache und Illustrationen sind einfach und eindrucklich.

KM ab 8. Empfohlen.

HR

Herders Kinderbibel Bd. 5 und Bd. 10. Verlag Herder, Freiburg. 1968. 24 Seiten. Illustriert von E. D. Probst. Ppbd.

Band 5 und 10 dieser schon mehrmals gewürdigten Reihe sind erschienen und bilden die Fortsetzung. Band 5 berich-

tet davon, wie Gott durch die Propheten zu seinem Volke spricht. Es erzählt von Elias, Eliseus, Jesaias, Jeremias, Ezechiel und Daniel.

Band 10 schildert den Beginn der Kirche, vom Wirken der Jünger nach dem Tode des Heilands und ihren Leiden und Nöten unter den Mitmenschen.

KM ab 7. Empfohlen.

rk

Mayer-Skumanz Lene: *Mein Onkel, der Zauberer*. Oesterreichischer Bundesverlag, Wien. 1968. 110 Seiten. Illustriert von Emanuela Delignon. Ppbd. Fr. 11.65.

Onkel Fritz versteht nicht nur, eine Menge geschickter Zauberkunststücke vorzuführen, er kann auch die Gedanken seiner kleinen Nichte Sibylle lesen, kann ihr sogar den nötigen Mut «einzubern», der ihr hilft, nach einer unüberlegten Tat zur Wahrheit zu stehen.

Trotzdem Sprache und Stil oft sehr lokal – österreichisch – gefärbt sind, kann diese liebenswerte, in der Ich-Form geschriebene Erzählung für

M. ab 9 empfohlen werden.

E. M.

Von Rosenberg Renate: *Treffpunkt Rindenhaus*. Hoch-Verlag, Düsseldorf. 1968. 159 Seiten. Illustriert von Karlheinz Gross. Lwd. Fr. 10.60.

Drei unternehmungslustige Mädchen aus Norddeutschland erleben abwechslungsreiche Sommerferien im südlichen Schwarzwald.

Menschen und Landschaften in ihrer Gegensätzlichkeit sind gut charakterisiert, die Sprache ist einfach und klar. Der «Insulaner» oder «Zauberer», ein aus den Tropen zurückgekehrter Weltenbummler, bringt mit seinem Aeffchen Chichi die notwendige Spannung in die Erzählung.

M ab 9. Empfohlen.

hd

Sandberg Inger: *Gleich kommt Johan*. Uebersetzt aus dem Schwedischen. Paulus-Verlag, Recklinghausen. 1968. 95 Seiten. Illustriert von Lasse Sandberg. Lwd. Fr. 10.60.

Auf dem Land bei seinen Grosseltern hat der einfallsreiche Johan ein weites Betätigungsfeld. Er sammelt alle möglichen Naturprodukte, er baut sich eine eigene Hütte und veranstaltet darin ein Festessen. Aber dann muss er in die Stadt zurück und in die Schule. Das Lernen bereitet ihm viel Mühe, aber stets bringen die Erwachsenen für ihn wieder freundliches Verständnis auf. Auch ein Warenhausdiebstahl, zu dem er verleitet wird, lässt sich in Güte bereinigen.

Die Erlebnisse des kleinen Burschen sind frisch und lebendig erzählt.

Die Illustrationen wirken zum Teil etwas steifleinen.

KM ab 8. Empfohlen.

-nft

Dörre Margarete: *Mit viel Faulheit fing es an*. Verlag Cecilie Dressler, Berlin. 1968. 144 Seiten. Illustriert von Heide von Tresckow. Hlwd. Fr. 10.60.

Ein gescheiter Hase und ein witziges Wiesel ziehen miteinander zu den höchsten Bergen im Osten, um den Palast der Sonne zu suchen. Sie finden ihn nicht, ein Adler belehrt sie aber, dass die Sonne eine Kugel sei und sich ausserhalb der Erde bewege. Von dieser Auskunft sind die ungleichen Freunde befriedigt, reisen wieder heim, finden eine Lebensgefährtin und leben als geachtete Tiere in ihrem Wald.

Es sind Tiere, die hier gezeigt werden. Das Menschliche an ihnen sind ihre Gedanken und ihre Sprache. Die Erzählung wirkt aber immer wieder wie eine Fabel, so dass die Vermenschlichung nicht stört.

Die Geschichte stellt einige Ansprüche und kann von kleinen Kindern kaum verstanden werden. Sie eignet sich zum Erzählen, auch Erwachsene werden sich daran freuen.

KM ab 9. Empfohlen.

ur

VOM 10. JAHRE AN

Pesek Ludek: *Die Mondexpedition*. Uebersetzt aus dem Tschechischen. 2. Auflage, Sonderausgabe. Verlag Georg Bitter, Recklinghausen. 1969. 84 Seiten. Illustriert von Ludek Pesek. Ppbd. Fr. 9.05.

Mit erstaunlicher Sachlichkeit schildert der Autor den Ablauf einer Mondlandung und den Kampf der Astronauten um ihre Rückkehr auf die Erde. Es wird hier nicht ein Loblied auf die eine Mondlandung ermöglichende gigantische Technik gesungen. Im Vordergrund steht ganz schlicht und einfach der kosmonautische Alltag.

KM ab 12. Sehr empfohlen.

Gg

Fea Henry R.: *Tom und sein wilder Hund*. Verlag Herold, Stuttgart. 1968. 107 Seiten. Illustriert von Max Hollwege. Hlwd. Fr. 9.55.

Tom lebt auf einer Farm, weit oben im Norden Kanadas, als ältester Sohn der Farmerfamilie Jensen. Eines Tages entdeckt er im Schnee Spuren eines wilden Schäferhundes. Von nun an steht sein Entschluss fest, Tom will «seinen» Hund fangen und zähmen. Wie nun zwischen beiden ein listreicher und hartnäckig geführter Kampf über Monate hin stattfindet, ist lebendig und mit Spannung erzählt. Zwar wirkt die Sprache manchmal etwas ungepflegt und in der Uebersetzung zu wenig sorgfältig. Dennoch bereitet das Buch Freude und unbeschwerten Genuss.

KM ab 12. Empfohlen.

rk

Schwänke und Streiche. Verlag Loewes, Bayreuth. 1968. 304 Seiten. Illustriert von Ulrik Schramm. Lwd. DM 14.80.

Den Inhalt dieses Buches bilden die bekannten Lügen- und Schelmengeschichten «Die Schildbürger», «Till Eulenspiegel», «Münchhausen» und «Don Quijote».

Die Vereinigung dieser vier Geschichten in einem Buch bringt nicht nur Vorteile mit sich. Erfahrungsgemäss schrecken so grossformatige Bücher mit über 300 Seiten und verhältnismässig kleinem Druck viele Kinder eher ab, anstatt sie zum Lesen anzuregen. Sprachlich bringen diese Bearbeitungen der Texte eine sorgfältige und wohltuende Anpassung an die heutige Ausdrucksweise. Dabei wurden jedoch Charakter und Eigenart der Urfassungen nicht wesentlich in Mitleidenschaft gezogen. Neu für mich ist in dieser Ausgabe das Auftauchen Till Eulenspiegels in den Schildbürgergeschichten. Bei der Auswahl der Texte hätte man ruhig noch auf einige Streiche mehr verzichten dürfen, die nicht unbedingt Kindern zugedacht sind. Ein Teil der an sich zeitgemässen und träfen Illustrationen sind von einer solchen Grelligkeit, dass man sie lieber ohne Farben sehen möchte. Einband und Druck des Buches sind einwandfrei.

KM ab 12. Empfohlen.

li

Rackl Hanns-Wolf: *Die Eroberung der Unterwasserwelt*. Verlag Union, Stuttgart. 1968. 80 Seiten. Photos. Ppbd.

Eine Geschichte über die Eroberung der Unterwasserwelt könnte man das Buch nennen, behandelt es doch das allmähliche Vordringen des Menschen in jene rätselvollen, gefährlich-heimtückischen Tiefen der Meere, die die menschliche Phantasie eh und je bewegten und erregten. Dabei wird teils sachlich informierend, teils spannend reportierend auf die technischen und die biologischen Probleme und Voraussetzungen eingegangen sowie auf Sage und Mythe verwiesen. Interessante Photos erläutern den Text.

KM ab 12. Empfohlen.

rk

Göhlen Josef: *Bill Bo und seine sechs Kumpane*. Hoch-Verlag, Düsseldorf. 1968. 160 Seiten. Illustriert von Horst Lemke. Lwd. Fr. 9.40.

Der Räuberhauptmann Bill Bo will zur Zeit des 30jährigen Krieges mit seinen sechs Kumpanen die Burg Dingelstein erobern, die gegenüber dem Wirtshaus «zum friedlichen Esel» auf einer Flussinsel liegt. Trotz seiner Verschlagenheit gerät er von einer Falle in die andere. Der Graf von Dingelstein und seine Tochter Ding Ding sind nicht auf den Kopf gefallen. Sie vereiteln mit Hilfe ihrer Freunde die bösen Absichten Bill Bos. Die im Kopf des Autors entstandene Geschichte vom «Narren, der auszog, sich selbst und andere das Fürchten zu lehren», ist witzig erzählt und trefflich illustriert.

Die beiden redenden Tiere, das Eichhörnchen Willi und der Reiher Wally, passen allerdings nicht recht in die Stil der alten Volksbücher erzählte Geschichte.

K ab 12.

HR

Pritz Rudolf: *Die Rabenberghande*. Verlag Jugend und Volk, Wien 1968. 176 Seiten. Illustriert von Maria Sorger. Ppb. Fr. 10.80.

Harmlose und weniger harmlose Unternehmungen fröhlicher Kinder, die nach einem schweren Unfall zu allgemeiner Besinnung führen.

Erzähler ist ein zehnjähriger Knabe. Die dieser Altersstufe angemessene Sprache, wenn auch betont abwechslungsreich und korrekt, wirkt auf die Dauer doch etwas ermüdend. Der jugendliche Leser mag das zwar weniger empfinden. Die Gesinnung ist aufbauend und der versöhnliche Schluss gut motiviert. Der erwachsene Leser wird die Fähigkeit des Kindes, dem ehemaligen Widersacher aufrichtig zu verzeihen, wehmütig bewundern, wenn man bedenkt, dass selbst Erwachsene, die der Jugend als Wegweiser dienen möchten, diese Fähigkeit verloren haben.

KM ab 10.

hd

Schreiber Hermann u. Georg: *Die schönsten Heldensagen der Welt*. Verlag Ueberreuter, Wien. 1958. 384 Seiten. Illustriert von Willy Widmann. Lwd. Fr. 12.80.

Geschichts- und Deutschlehrer werden diese interessante Sagensammlung zur Auflockerung ihrer Lektionen gern benutzen, da wenig bekanntes Sagengut darin enthalten ist. Die Sammlung reicht vom germanisch-keltischen Kulturkreis über den griechischen bis Indien, weiter über Ostasien bis zu den Kulturen Altamerikas. Die Sprache ist nicht hochtrabend-feierlich wie in manchen früheren Sammlungen, sondern ganz natürlich und doch anschaulich und lebendig.

KM ab 12. Empfohlen.

G. K.

Mattson Olle: *Der falsche Detektiv*. Uebersetzt aus dem Schwedischen von Elinor Kirsch. Verlag Herder, Freiburg, 1969. 157 Seiten. Illustriert von Trude Richter. Efa. Kart. Fr. 11.65.

Auf der Suche nach seinem ehemaligen Komplizen, der mit der Beute hatte flüchten können, wird der angebliche Detektiv, in Wirklichkeit aber ein aus dem Gefängnis entlassener skrupelloser Bankräuber, von drei Kindern entlarvt.

Was Mattson aus dieser konventionell anmutenden Kriminalstory macht, ist mehr als nur spannende Unterhaltungsliteratur. Seine Erzählung kommt ohne brutal-reisserische Spannungsmache aus. Ebenso weise verzichtet er auf unrealistisch-gerissene jugendliche Alleskönner und ähnlich strapazierte Klischees. In bildhafter, manchmal auch poesievoller Art schildert er das Milieu in einem Elendsviertel am Rande einer schwedischen Stadt. In diesem düsteren Milieu regen und bewegen sich folgerichtig seine nuanciert gezeichneten, etwas plumpen Gestalten, die nur so und nicht anders agieren können. Auch die Sprache der Uebersetzung und die Illustrationen werden dem Wesen der Erzählung durchaus gerecht.

KM ab 12. Empfohlen.

li

VOM 13. JAHRE AN

Hörler Hans: *Freies Geleit für Baumkircher*. Verlag für Jugend und Volk, Wien. 1968. 256 Seiten. Lwd. Fr. 16.50.

Nach dem Ableben von König Albrecht II. von Ungarn entbrannte zwischen den verschiedenen ehrgeizigen und machtgierigen Mächtigkeitsgruppen des Landes ein end- und skrupelloser Kampf um seinen Herrschaftsbereich Ungarn, Oesterreich und Böhmen. Die Folgen dieser ränkevollen Auseinandersetzung waren allgemeine Unsicherheit, Grausamkeiten und Elend. In dieser Zeit der Schrecken überlagte die Gestalt des senkrechten Burggrafen Andreas Baumkircher alle seine Standesgenossen. Untadelig und tapfer verfolgte er nur das eine Ziel, die Vereinigung der umstrittenen Ländereien zu einem einzigen starken Königreich. Für ihn

war jedoch kein Platz in dieser Welt der Intrigen und Machenschaften. Er fand als Opfer eines hinterlistigen Ränkespiels ein tragisches Ende.

Die hier festgehaltenen geschichtlichen Ereignisse dürften in unseren Gauen nur wenig bekannt sein und bei jugendlichen Lesern auf wenig Interesse stossen. Hingegen ergibt die sprachlich klar durchgestaltete und spannende Erzählung nebenbei ein eindruckliches Bild jener spätmittelalterlichen Zeit voller Schrecken und Grausamkeiten, wie sie ähnlich auch zur Zeit des Zürichkrieges in der Eidgenossenschaft gewesen sein mögen.

Besonders für geschichtlich Interessierte empfohlen!

KM ab 15.

li

Heidrich Ingeborg: *Freund Pferd*. Union-Verlag, Stuttgart. 1968. 125 Seiten. Illustriert von U. Lixfeld. Ppb. Fr. 17.30.

Von edlen Araberpferden, von königlichen Lipizzanern, von den in Freiheit lebenden Schimmeln der Camargue, von Island- und Shetlandponys erzählt uns die grosse Pferdekennnerin I. Heidrich in ihrem neuesten Buch. Geschickt flicht sie eigene Erlebnisse, Begegnungen mit andern «Pferdenarren», Abenteuer in fremden Ländern in erklärende und belehrende Berichte ein, so dass dieses mit prächtigen Photographien und hübschen Textzeichnungen geschmückte Buch nicht nur für Pferdefreunde, sondern auch für alle tierliebenden Leser aufschlussreich und fesselnd ist.

KM ab 14. Empfohlen.

EM

Bourtembourg Pierre: *Von der Schimmelspore zum Penicillin*. Uebersetzt aus dem Französischen von Issy Wrasmann. Verlag Georg Westermann, Braunschweig. 1968. 168 Seiten. 4 Photographien. Lwd. Fr. 11.65.

Kampf den Bakterien, um den Menschen zu helfen. Der Erfüllung dieser Aufgabe widmet der Arzt Doktor Alexander Fleming sozusagen sein ganzes Leben. Ueber 30 Jahre dauert es, bis es ihm gelingt, mit der Entdeckung des Penicillins seine bakteriologische Forschung zum Wohle der Menschheit erfolgreich abzuschliessen.

Unerhört spannend und sprachlich klar zeichnet der Autor das Lebensbild dieses energiegeladenen Menschen und grossen Entdeckers, der allen Schwierigkeiten trotzt, alle Rückschläge überwindet und wie ein Besessener um die Entdeckung des neuen Heilmittels kämpft und ringt.

KM ab 13. Sehr empfohlen.

Gg

Gerlach Richard: *Die Geheimnisse der Vogelwelt*. Verlag Claassen, Hamburg und Düsseldorf. 1968. 328 Seiten. 37 Abbildungen. Lwd.

So leicht und flüssig wie die Einleitung liest sich das ganze Buch, das nicht nach streng systematischen Prinzipien geordnet wurde. Gerlach gruppiert seine gefiederten Freunde in Sänger, Flieger, Schöngedertete, Baumeister, Seltsame Gestalten, Wasservögel und Raubvögel. In jedem Kapitel wird eine Auswahl von typischen Vertretern vorgestellt und in Aussehen und Verhalten genau beschrieben. Der Text ist wissenschaftlich fundiert, aber äusserst lebhaft und gemeinverständlich dargeboten. Viele selbsterlebte Begebenheiten sind eingestreut, und oft werden einzelne Details ergänzt durch Daten und Angaben aus zitierten Werken.

25 schwarzweisse und 12 farbige Photos runden die Eindrücke der einzelnen Vögel vorteilhaft ab und belegen deutlich die textliche Darstellung. Die drei Kapitel «Der Vogelzug», «Die Vogelfreunde» und «Die Geheimnisse der Vögel» vermitteln dem Leser viel Wissenswertes über die Biologie der Vögel sowie eine knappe Geschichte der Ornithologie.

Ein sehr empfehlenswertes Buch, das viel zur Kenntnis der Gefiederten beitragen kann. Je länger man in diesem Buch von Gerlach liest, um so sympathischer wird einem die Ornithologie und vor allem ihr Gegenstand: die Vögel.

KM ab 14 und für Erwachsene. Sehr empfohlen.

Gg

Streit Kurt W.: *SOS zwischen Himmel und Erde*. Verlag Loewes, Bayreuth. 1968. 280 Seiten. Lwd. Fr. 15.-.

Dass Fliegen auch im Zeitalter der Mondraketen noch nichts von seiner Zauberkraft verloren hat, beweist der Autor dieses Buches. Kurt W. Streit ist erfahrener Zivil- und Militärpilot, Mitarbeiter zahlreicher Fachzeitschriften und Mitglied der Gesellschaft für Raumforschung. Dank seiner riesigen fliegerischen Erfahrung und seiner Federfertigkeit hat er hier ein Buch geschrieben, das allen Lesern, ob jung oder alt, in spannenden und erregenden Berichten das Abenteuer des Fliegens in seiner ganzen Dramatik vor Augen führt.

K ab 13. Sehr empfohlen.

Gg

Winston Richard: *Karl der Grosse*. Verlag Ensslin & Laiblin, Reutlingen. 1969. 153 Seiten. Illustriert. Zeitgenössische Darstellungen. Lwd. Fr. 20.80.

In Ensslins Bibliothek der Weltgeschichte ist der neue Band «Karl der Grosse» eine weitere wertvolle Bereicherung. Geschichte mit Hilfe sehr geschickt ausgewählter Bilder und eines anschaulichen Textes zu erzählen. Alle wichtigen zeitgenössischen Illustrationen in Schwarzweiss und Farbe sind darin reproduziert, so dass diese Darstellung mit allen Vorzügen der früheren Bände von Schülern und Lehrern begeistert aufgenommen werden wird.

KM ab 13. Sehr empfohlen.

G. K.

Schirmer Ruth: *Lillan*. Verlag Ueberreuter, Wien-Heidelberg. 1968. 192 Seiten. Illustriert. Lwd. Fr. 9.80.

Kindheit und Jugend und ihre erste Liebe zu Lutz, ihrem aus Ostdeutschland geflohenen Vetter, weisen Lillan den Weg zum ersehnten Ziel, Tänzerin zu werden. Begabung, Wille zum Durchhalten, Freude und Erfolg fehlen nicht – da muss die junge Lillan in der Liebe zu Lutzens Bruder Fritz schmerzlichen Verzicht erleben. Jetzt gibt es für sie keine «Tanzwelt» mehr, sie wünscht ihrem Leben einen tieferen Sinn zu geben und entschliesst sich deshalb zum Beruf der Aerztin.

Die Geschichte der jüngsten Vergangenheit (Aufstand in Ungarn, Trennung Deutschlands) greift schicksalsbestimmend in das Leben des jungen Mädchens ein. Viele Probleme werden aufgegriffen, aber nicht alle gelöst, was manch junge Leserin nachdenklich stimmen mag.

M ab 14. Empfohlen.

EM

Ueberreuter-Bildungsbücher. Verlag Ueberreuter, Wien. Illustriert. Linson. Je Fr. 9.80.

In der Reihe der Ueberreuter-Bildungsbücher ist eine Reihe von neuen Bänden erschienen. Sie zeichnen sich alle aus durch ein handliches Format, reiche Illustrationen und Anleitungen zum selbständigen Arbeiten:

Erich Benedikt / Walter Sachers: *Der Literaturfreund 1*. Einführung in die Grundbegriffe der Literatur. Dichterwerke und Interpretationen. Für die Oberstufe geeignet.

Erika Bruhns: *Der junge Rechner*. Geschichte des Rechnens. Übungen, Aufgaben und Rechenspiele für die Mittelstufe.

Josef Guggenmos: *Der junge Naturforscher*. Erlebnisberichte und Gedichte aus der Welt der Natur mit einem einfachen Lexikon. Mittelstufe.

Karl A. Dostal: *Der Rechtschreiber 2*. Lesestücke zu komplizierteren Rechtschreibfällen. Übungen und Diktate. Oberstufe. Fortsetzung von Rechtschreiber 1.

Rosl Kirchshofer / Ingeborg Rasch: *Der Naturforscher 2*. Pflanzen im Jahreslauf. Fische und Kriechtiere. Illustriertes Lexikon am Schluss des Bandes. Oberstufe.

Peter und Ilse Markl: *Der Chemiker 2*. Erweiterung der Grundbegriffe der Chemie: Atommodelle, Oxydation, Reduktion, Säuren, Basen. Oberstufe, ziemlich anspruchsvoll.

Walter Hochwimmer / Hans Burger: *Der Physiker 3*. Optik, Mechanik, Arbeit, Elektrizität, Energie. Oberstufe, anspruchsvoll.

Empfohlen.

-ler

Bücher, deren Besprechungen nicht veröffentlicht werden

Nicht empfohlen:

Ainsworth Ruth: Zauberbonsbons
Attenberger Walburga: Auf der grünen Wiese
Beckmann Per: Lukas der Spassvogel
Bisset Donald: Guten Tag, Betty!
Braumann Franz: Wer vom Calafatestrauch isst
Brinsmead Hesba: Zeit der bunten Steine
Brown Pamela: Wirbel um Candy
Catherall Arthur: Ein Zebra kam zur Tränke
Cavanna Betty: Mindy reist nach Paris
Cavanna Betty: Viktoria und die schöne Mama
Caviezel Edmund: Das Käuzchen
Corbin William: Ein Pferd im Haus
Deiss Olga Maria: Als die Lawine kam
Falk Ann Mari: Alle suchen Andreas
Feld Friedrich: Herr Kniebusch sieht Gespenster
Grabianski/Wölfflin: Tiere der Wildnis
Grimm Inge Maria: Die schwarze Grete
Gunthorp Karen: Ein Haus für Rosso
ter Haar Jaap: Conny im Zoo
ter Haar Jaap: Conny und der kleine Elefant
Hanau-Strachwitz Maria: Fannys Feriengäste
Holmberg Ake: Privatdetektiv Tiegelmann in Stockholm
Kaut Ellis: Neue Geschichten von Kater Musch
Krüss / Stich: Ich wär so gerne Zoodirektor
Lampman Evelyn: Zaubern Sie doch, Frau Hopdaisy
Langer Frantisek: Der silberne Schlüssel
Lillegg Erica: Die Spieldose
Lindgren Astrid: Jule und die Seeräuber
Lyon Elinor: Gewonnen: ein Montag und noch mehr
Marder Eva: Der alte Drehorgelmann
Mäti Robert: Das alte Haus von Hurre-Burre
Michels Tilde: Ali Baba und die vierzig Räuber
Peterson Hans: ... und plötzlich wurde alles anders
Ruck-Pauquet Gina: Junge mit der goldenen Trompete
Reuter Klaus: Snutje und die himmelblaue Emma
Seuberlich Grit: Pippa und Pepe
Steadman Ralph: Der kleine rote Computer
Ström C.: Gummiguttas Weltraumflug z. d. Fummeluran
Thudichum Marina: Jakob Hupfherum
Tovey Doreen: Esel, Pferd und Katzenvolk
Weixelbauer Ingrid: Der Fliegende Holländer
Weixelbauer Ingrid: Carmen
Zacharias Alfred: Zauberer Zamboni zaubert

Abgelehnt:

Berna Paul: Das geheimnisvolle Boot
Domingo Hans: Wirbel in Pirolen
Feld Friedrich: Die Geistermühle von Haselheim
Ferra Mikura Vera: Opa Heidelbeer gähnt nicht mehr
v. Gottberg H.: Der Indianerpauker u. d. goldene Horde
Kaut Ellis: Pumuckl auf Hexenjagd
Lischke B.: Wie Dr. Schulthess zu Enkelkindern kommt
Löfgren Ulf: Prof. Knopp, der fliegende Meisterdetektiv
Martin Hansjörg: Vier verummte Gestalten
Meister / Andersen: Jan zieht in die Welt
v. Rosenberg Renate: Die Nacht auf der Insel
Taut Franz: Jaru. Erlebnisse am Amazonas